

Werbemitteilung

MÄRKTE & ZERTIFIKATE

Magazin für Anleger

August 2023

Wasserwirtschaft

Auf Perlensuche



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpp.de

CHARTTECHNISCHE ANALYSE LIVE.

Was meinen die Experten?

SEIT 10 JAHREN JEDEN MONTAG LIVE

Die Trading Sendung im Internet:
Montag um 19 Uhr.
www.rendezvousmitharry.de



**RENDEZVOUS
MIT HARRY**



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

Wasser marsch

Natürlich versuche ich an dieser Stelle stets, die aktuelle Ausgabe anzupreisen, zum Lesen zu animieren. Immer im besten Wissen, dass unsere Autoren Ihnen einen Mehrwert bieten. Sei dies dadurch, dass Sie damit Gewinne erzielen, oder – nicht minder bedeutsam – geistig bereichert werden.

Was diesmal unser Autor Olaf Hordenbach auf zwölf Seiten zusammengestellt hat könnte beides bewirken. Es ist eine wahre Flut an Geisteskraft, die so vielfältig ist, dass sie sowohl Urlauber und Immobilieninvestoren als auch Klimaaktivisten, Meeresforscher, Rohstoffinvestoren, Anleger und am Ende gar Biertrinker ansprechen dürfte. Wasser, soweit Ihr Leseauge reicht.

Und Olaf hätte noch munter weiterschreiben können. Etwa über „Dogen City“. Der vier Kilometer lange Ring, geformt wie ein Schiff, soll eine schwimmende Stadt mit 40.000 Einwohnern werden, so die Idee. Japans Antwort auf den steigenden Meeresspiegel. Oder auch über die „Icon of the seas“, das größte Kreuzfahrtschiff der Welt – gebaut von Meyer Turku. Es soll 2024 mit 10.000 Menschen

ab Miami zur Kreuzfahrt ablegen. Finnlands Antwort auf – was auch immer ...

Sie merken schon, das Thema Wasser ist so groß, so alltäglich, so vielfältig, offenbart Probleme, liefert aber auch gleich Lösungen mit. Lassen Sie sich von Olaf über die Ozeane treiben.

Gegenüber diesem großen Thema wirkt ein anderes geradezu mini. Ich spreche von Inline Optionsscheinen, die wir Ihnen seit einigen Wochen anbieten (Seite 8). Sie zeigen wieder einmal, was am Derivatemarkt möglich ist und dass der Markt machen kann, was er will: Möglichkeiten, Gewinne zu erzielen, gibt es immer.

Und so hoffe ich, Ihnen wieder eine Ausgabe zu präsentieren, die zu Gesprächen anregt, die Spaß bereitet, vielleicht hier und da auch polarisiert. Vor allem wirkt. Wasser marsch.



Ihr Volker Meinel



Volker U. Meinel
BNP Paribas

IHR WOCHENKALENDER

MONTAG

Rendezvous mit Harry
Harald Weygand diskutiert Marktgeschehen, Charttechnik und Trends

Um 19 Uhr bei rendezvousmitharry.de



DIENSTAG

Ever Egmond
Fundamental wichtig: 30 Minuten Marktanalyse mit Egmond Haidt

Um 18 Uhr bei everegmond.de



MITTWOCH

Born Akademie
Charttechnik interaktiv lernen mit Rüdiger Born

Um 18:30 Uhr auf bornakademie.de



DONNERSTAG

Calling USA
Aktien-News aus dem Silicon Valley. Dazu die passenden Chart-Analysen.

Um 18 Uhr LIVE auf callingusa.de



FREITAG

Märkte & Zertifikate
Zeit für den Blick in die kommende Woche

Gegen 12 Uhr im Postfach. Abo unter: bnp.de/service/weekly





10 Auf „Perlensuche“ – ob beim täglichen Verbrauch oder tief im Meer, beim Wasser gibt es viel zu entdecken.

26 Mexiko hat mehr zu bieten als Tequila. Als Auftragsfertiger gehört Mexiko zu den großen Autonationen. Wer hätte das gedacht?



NEWS

- 06** Mit dem Deutschen Zertifikatepreis gewinnen
- 06** Messen/Börsentage: die nächsten Termine
- 06** „Rendezvous mit Harry“ feiert Geburtstag
- 08** Inline Optionsscheine – das neue Produktangebot von BNP Paribas

TITELTHEMA

- 10** Auf Perlensuche – ob beim täglichen Verbrauch oder auf hoher See, Wasser ist ein spannendes Thema, auch für Anleger.
- 20** Die Wasserstatistik: Fakten über die Meere und wie wir mit ihnen umgehen.

INDEXMONITOR

- 22** ETF-Kolumne: die Blue Economy für Anleger
- 24** Von wegen klein – auch im MDAX und SDAX sind große Unternehmen zu finden.
- 26** Mexiko macht sich fein – warum das Land für Anleger interessant ist

AKTIENMONITOR

- 28** Drücken statt schweißen – Druckguss verändert die Autoherstellung
- 31** Fleisch ohne Schlachthaus – nun auch in den USA
- 32** Und sie heben wieder ab – Comeback für die Flugzeughersteller
- 36** Auf nach Spanien – was das Land zu bieten hat

ROHSTOFFMONITOR

- 38** Was für Goldminen-Aktien spricht
- 40** Platin bleibt knapp
- 42** Der Einfluss der E-Mobilität auf den Ölpreis

WÄHRUNGSMONITOR

- 44** Rückenwind für Norwegens Krone

ANLEIHEMONITOR

- 46** Die gewünschte Korrektur – warum ein Konjunkturabschwung positive Folgen hat



40 Brumm, brumm, fertig für den Abtransport. Doch weil es beim Abbau hapert, hat der Platinpreis ordentlich Potenzial.

48 Mal ehrlich, kennen Sie den Unterschied zwischen EBT, EBIT, EBITA und EBITDA? MÄRKTE & ZERTIFIKATE klärt auf.



LESERSERVICE

- 48** Börsenwissen – was EBT, EBIT, EBITA und EBITDA bedeuten
- 50** Trading-Kolumne: wie Algorithmen dem Anleger helfen können
- 52** ESG-Kolumne: Wasser lockt Investoren

STANDARD

- 03** Editorial
- 54** Gewinnspiel
- 55** Rechtliche Hinweise
- 56** Wissenswertes zu Zertifikaten
- 58** Zahlen und Fakten / Impressum

Anzeige

BNP PARIBAS
ZERTIFIKATE

JETZT BEI BNP PARIBAS
Zugreifen wenn es seitwärts läuft.
Inline Optionscheine

Auszeichnungen

Es eilt – noch schnell abstimmen



Ein Highlight im jährlichen Reigen der Auszeichnungen für die Emittenten von Zertifikaten ist seit Neuestem der Deutsche Zertifikatepreis. Im zurückliegenden Jahr erstmals verliehen, gehört er wohl schon jetzt zu den wichtigsten Veranstaltungen am deutschen Zertifikatemarkt. Das Urteil einer Fachjury und das Ergebnis aus einer Publikumsbefragung sind Kernbestandteile der Auswahl der besten Zertifikate-Emittenten. Und hier kommen Sie ins Spiel! Noch bis zum **7. August** können interessierte Anleger an der Umfrage zur Wahl des Deutschen Zerti-

fikatepreises teilnehmen. Stimmen Sie über die besten Produkte und Angebote der Zertifikate-Emittenten ab und gewinnen Sie. Verlost werden unter allen Teilnehmern ein iPhone 13 im Wert von rund 800 Euro und weitere Preise im Wert von 1.000 Euro. Hier geht es zur Abstimmung: www.deutscher-zertifikatepreis.de

Messen/Börsentage

Save the dates

Im Sommer ist traditionell Pausenzeit bei den Messen und Börsentagen. Das ist gut so, denn bei Hitze und Sonnenschein will man keine Zeit in „dunklen“ Hallen verbringen. Doch schon im September geht es – mit Beteiligung von BNP Paribas – wieder los. Am 22. und am 23. September findet in Frankfurt am Main die World of Trading statt, die Must-see-Messe für alle Trader und aktiven Anleger. Infos unter www.wot-messe.de. Weiter geht es am 21. Oktober mit dem Börsentag Berlin. Im Ludwig-Erhard-Haus in der Fasanenstraße treffen sich

professionelle und private Anleger zum jährlichen Hauptstadt-Tête-à-Tête. Kostenlose Tickets und weitere Hintergründe auf www.boersentag-berlin.de.

Und schließlich am 11.11.2023, quasi pünktlich zum Start in die neue Karnevalssaison, der Börsentag Hamburg. In der altherwürdigen Handelskammer warten interessante Vorträge auf die Besucher. Infos unter www.boersentag.de.

Wir sehen uns.

Sendungen

Zehn Jahre „Rendezvous mit Harry“

Zugegeben, manchmal sind wir etwas „technisch“, aber das wollen wir ja auch sein, und das mit Erfolg. „Rendezvous mit Harry“ feiert sein zehnjähriges Jubiläum. Zehn Jahre, in denen Börsenexperte Harald Weygand (Bildmitte) Märkte und Aktien unter charttechnischen Aspekten analysiert hat und Prognosen zur weiteren Entwicklung abgegeben hat. „Rendezvous mit Harry“ gehört zu den Erfolgssendungen von BNP Paribas. Locker, fundiert und natürlich „sehr technisch“. Aber genau so mögen es unsere Zuschauer. „Rendezvous mit Harry“ gibt es jeden Montag live um 19 Uhr oder als Stream auf www.bnp.de und YouTube. Und das Beste: Während der Sendung können Anleger Fragen stellen. Chart-Herz, was willst du mehr?



FUNDAMENTALANALYSE MIT EGMOND HAIDT.

Der etwas andere Börsenblick.

Fundamental wichtig – 30 Minuten Marktanalyse:
Dienstag um 18 Uhr.
www.everegmond.de

jetzt auch als Experte bei

 **Guidants**
by BörseGo AG

*Ever
Egmond*



Auch als Podcast



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpp.de



Mit Gewinn durch den Engpass – geradeaus und auf keinen Fall die Barrieren berühren, so funktionieren Inline Optionscheine.

Im Rahmen

Was, wenn der Markt seitwärts läuft und man vergeblich auf Gewinne wartet? Dann könnten Inline Optionscheine die richtige Wahl sein. Jetzt gibt es die Produkte auf mehrere Basiswerte.

Es gibt Aktien, die Charttechniker seit geraumer Zeit in einer Seitwärtsphase sehen. Etwa die Allianz oder auch die Deutsche Börse. Für Anleger, die auf Rendite aus sind, keine große Freude. Findige Zertifikateanleger haben für solche Marktsituationen schon längst Discount- und Bonus-Zertifikate entdeckt. Bei beiden Produkten hat der Investor einen Puffer. Das heißt: Der Index oder die Aktie, auf den oder die sich das Zertifikat bezieht, kann durchaus fallen, und dennoch kann der Anleger am Ende Rendite erzielen.

Worauf Anleger achten sollten. Nun hat BNP Paribas ein weiteres Produkt in ihr Angebot aufgenommen, das am Markt bereits große Beliebtheit genießt: Inline Optionsscheine. Gerade wenn der Markt seitwärts läuft – solange sich die Bewegung

des Basiswerts in einem definierten Rahmen bewegt –, kann der Investor eine Rendite erzielen. Ein Beispiel: Der DAX notiert bei 16.000 Punkten. Ein gewählter Inline Optionsschein auf den Index hat die folgenden Konditionen: Untere Barriere 12.400 Punkte, obere Barriere 18.400 Punkte. Bewertungstag 15. Dezember 2023. Der Preis: 9,40 Euro. Je näher das Laufzeitende rückt – bei gleichzeitig stabiler DAX-Entwicklung –, desto teurer wird der Schein. Wenn sich der DAX bis Mitte Dezember stets in dieser Spanne bewegt und auch die Barrieren nicht berührt, erhält der Investor am Ende der Laufzeit 10 Euro. Ein Gewinn also von über 6 Prozent. Wird eine der beiden Barrieren während der definierten Handelszeit verletzt, endet die Laufzeit sofort und der Anleger verliert das eingesetzte Kapital. Daher der Tipp: Produkte wählen, deren Barrieren nicht zu

INLINE OPTIONSSCHEINE SUCHEN UND FINDEN

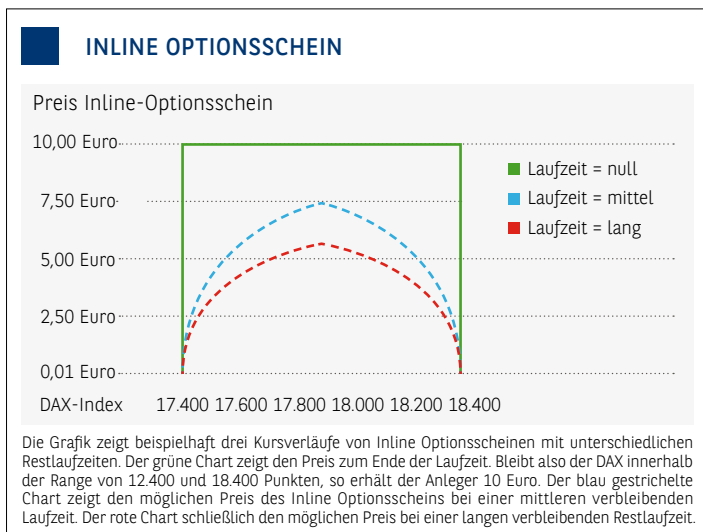
Auf www.bnpparibas.de finden Trader seit einigen Tagen im Reiter „Optionsscheine“ orange hinterlegt „Neu: Inline OS“. Durch einen Klick auf „Optionsscheine“ kommen Sie zu der Übersicht über alle Optionsscheine.

Links öffnet sich eine Liste „Alle Produkttypen“ und rot markiert „Inline Optionsscheine“. Ein Klick hierauf, und schon erhalten Sie eine Übersicht über alle aktuell rund 5.500 Produkte, angeführt vom DAX als Basiswert bis hin zu Zalando.



INLINE OPTIONSSCHEINE – LESENSWERT

Sie kennen das Handbuch für Trader? Auf über 200 Seiten werden sämtliche Hebelprodukte detailliert erklärt, Hintergrundwissen vermittelt, abgerundet mit einem Glossar. Nun sind darin auch die Inline Optionsscheine vertreten. Zunächst exklusiv in der pdf-Version, die Sie kostenfrei auf www.bnpp.de herunterladen können. Mit der nächsten Neuauflage des Handbuchs für Trader werden die Produkte auch in der Printversion vertreten sein. Diese können Sie dann über die Internetseite kostenfrei ordern.



nahe am aktuellen Kurs des Basiswerts liegen. Wichtig ist auch, die Restlaufzeit im Auge zu halten. Der Kurs des Inline Optionsscheins hängt eng mit ihr zusammen. Wenn etwa der DAX in unserem Beispiel kurz vor Laufzeitende exakt in der Mitte

der Kursbarrieren liegt, so notiert der Inline Optionsschein nahe an dem Auszahlungsbetrag von 10 Euro, schließlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass der DAX in der Range bleibt, groß. Ist die Laufzeit des Scheins noch länger (siehe auch Chart links), so hängt der Preis stark davon ab, ob der DAX nahe an einer der beiden Barrieren notiert oder in der Mitte. Faustformel: Je näher an einer der Barrieren und je länger die Laufzeit, desto geringer der Preis des Inline Optionsscheins. Schließlich droht eine Verletzung einer der Barrieren und somit ein vorzeitiges Laufzeitende mit Rückzahlung von 0 Euro. Zum Start hat BNP Paribas Inline Optionsscheine auf eine ganze Reihe von Basiswerten aufgelegt. Dazu eine Serviceseite mit allen wichtigen Informationen (Inline Optionsscheine – BNP Paribas) inklusive Broschüre und eine Videoreihe (siehe Kasten). Für Anleger heißt es also zukünftig: Seitwärtsmarkt: so what ...

INLINE OPTIONSSCHEINE – SEHENSWERT



In einem Video unter: www.bnpp.lk/youtube erklärt BNP Paribas die Funktionsweise von Inline Optionsscheinen. Dazu werden parallel zum Gesprochenen Grafiken eingeblendet, auf die Produktperte Volker Meinel eingeht. Neben einem 3 Minuten dauernden Hauptvideo gibt es gleich sieben weitere Kurzvideos zu den wichtigsten Kennzahlen rund um Inline Optionsscheine. So gibt es etwa kurze Clips von 46 Sekunden bis 2 Minuten zu Barriere, maximaler Rendite, Bewertungstag, Handel, Preis, Bezugsverhältnis und Fälligkeitstag. Alles wichtige Einflussfaktoren, die Anleger kennen sollten, um mit Inline Optionsscheinen erfolgreich agieren zu können.

Wasserwirtschaft

Auf Perlensuche

Ab ins kühle Nass. Passend zur Sommerzeit schaut MÄRKTE & ZERTIFIKATE aufs Wasser und ins Wasser. Dabei stoßen wir auf Brenzliges, aber auch auf Hoffnungsvolles – und auf Unternehmen, die sich ganz und gar dem Wasser widmen.

Der Wecker klingelt. Müde torkle ich ins Badezimmer. Erst mal auf die Toilette. So, fertig. Das Wasser rauscht aus dem Spülkasten durch die WC-Schüssel. Zehn Liter gutes Trinkwasser sind das, bei jedem Spülgang. Doch so weit denke ich in diesem Moment nicht. Hauptsache, die Toilette ist sauber. Ab unter die Dusche. Der neue Regenduschkopf ist super. Ich fühle mich wie in einem warmen Tropenregen. Es plätschert, durchatmen, auf den Tag vorbereiten. Nach zehn Minuten Brausen sind 150 Liter Wasser im Abfluss verschwunden. Aber auch daran denke ich gerade nicht. Ab in die Küche. Kaffee. Viel Kaffee. Eine Kanne muss es schon

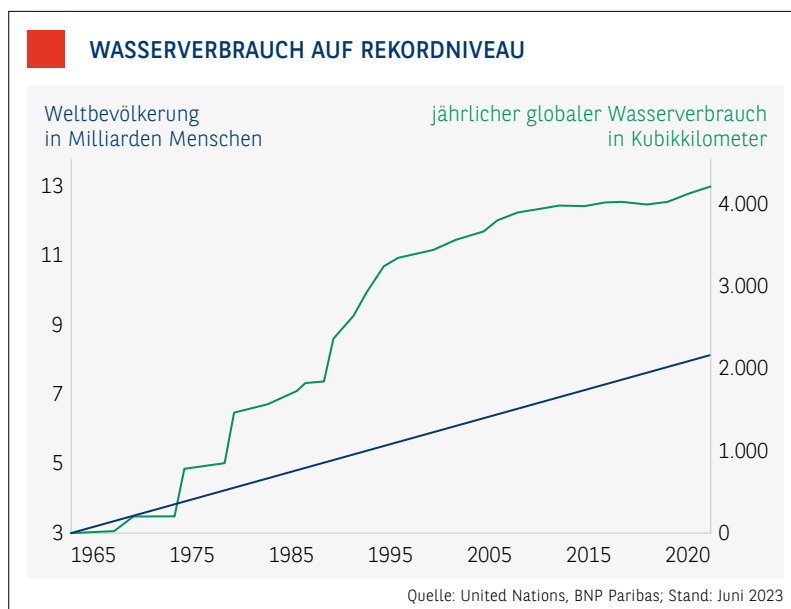
sein. Noch mal ein Liter Wasser, denn Kaffee besteht ja eigentlich nur aus Wasser, und halt ein bisschen Kaffeepulver. Und so geht der Tag weiter, Wasserhahn auf, Wasserhahn zu. Nonstop.

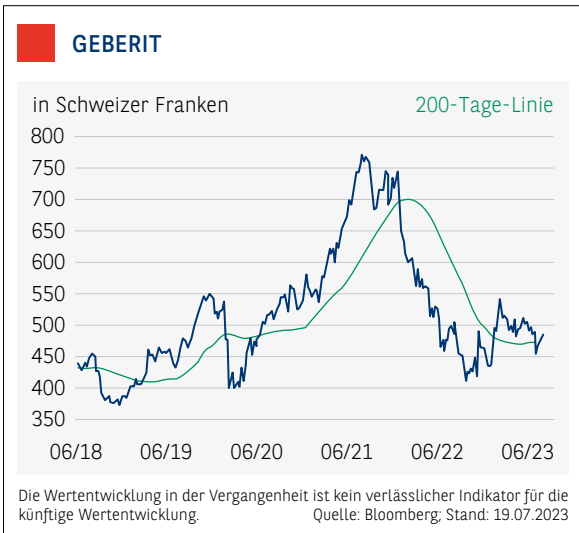
Am Ende des Tages, wenn es ins Bett geht, werde ich so im Schnitt fast 300 Liter Wasser verbraucht haben, einschließlich des morgendlichen Duschgangs. Und das ist nur der direkte Verbrauch, Wasser, das ich unmittelbar durch einen Wasserhahn beziehe. Zahlreiche Produkte, die ich tagtäglich konsumiere, beinhalten aber ebenfalls Wasser. Das kommt quasi durch die Hintertür in meine Wohnung, etwa in Obst

und Gemüse, oder auch in meiner Kleidung, die aus Baumwolle besteht, die zuvor ja irgendwo wachsen und gegossen werden musste. Wird diese Menge auch noch berücksichtigt, kommt laut dem deutschen Bundesumweltamt jeder Deutsche auf einen täglichen Wasserverbrauch von durchschnittlich 7.000 Liter. Das ist eine gewaltige Menge und entspricht ungefähr dem Inhalt von 40 Badewannen. Auf das Jahr hochgerechnet sind das über 15.000 Wannen, randvoll gefüllt mit Wasser. Das ist Luxus pur, auch wenn wir es vergessen haben. Denn ein Großteil der Menschheit muss mit deutlich weniger Wasser auskommen, wenn denn überhaupt welches vorhanden ist. Im Schnitt sind das etwa in afrikanischen Trockengebieten nur 20 Liter Trinkwasser pro Kopf und Tag. Dabei schrumpfen die vorhandenen Süßwasserressourcen in einem Rekordtempo. Weltweit standen in den 1960er-Jahren noch knapp 15.000 Kubikmeter Wasser pro Kopf im Jahr zur Verfügung, heute ist es wohl nur noch etwa die Hälfte (siehe Grafik Seite 12). Besonders dramatisch ist der Rückgang in Lateinamerika und in der Karibik. Gründe: die Abholzung des Regenwaldes, die Verstädterung, die Versalzung von Flüssen und Seen und der Klimawandel. Etwa 37 Millionen Menschen in der Region haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, sagen Experten.

Weltmeere als Wachstumsnation. Weltweit werden unter dem Strich jedes Jahr 4.200 Kubikkilometer Wasser verbraucht. Umgerechnet in Liter sind das 4,2 Billionen, viel mehr Wasser, als im Bodensee vorhanden ist, der fasst nur 48 Billionen Liter. Dabei handelt es sich oft um Süßwasser, das aus der Erde gepumpt wird. Das ist in der Regel sehr sauber und vor allem nicht salzig. Nur das ist für den Menschen sowohl direkt wie auch indirekt als Trinkwasser zu gebrauchen. Salzwasser hingegen, das reichlich in den Meeren vorhanden ist, ist nicht zu gebrauchen und muss, falls man es verwenden will, zuvor aufwendig entsalzt werden. Doch das Thema Wasser ist deutlich vielseitiger und hat mehr Aspekte als „nur“ Trinkwasser, auch wenn das natür-

lich ein extrem wichtiger Punkt ist. Würde man zum Beispiel alle Weltmeere zusammenfassen und als einheitliche Volkswirtschaft betrachten, wäre sie die siebtgrößte Wirtschaftsmacht der Welt. Denn auf und in den Ozeanen werden jedes Jahr Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 2,5 Billionen US-Dollar produziert, so eine Schätzung der Umweltorganisation World Wide Fund For Nature, kurz WWF. Dazu gehören enorme Mengen an Fischen, der globale Handel via Containerschiffen, der Tourismus und seit Neuestem auch die Windenergie, die in sogenannten Offshore-Parks produziert wird. Tendenz stark steigend. Die Weltmeere sind eine Wachstumsnation. Ende 2022 waren rund um den Globus Offshore-Windparks mit einer Gesamtkapazität von über 57.000 Megawatt (MW) installiert (siehe Grafik Seite 13). Das entspricht einer Leistung von 114 Kohlekraftwerken, wenn man eine Leistung von 500 MW je Kraftwerk unterstellt. Doch das Potenzial ist riesig. Während auf dem Land Straßen und Häuser im Weg stehen, ist die Fläche auf hoher See für die Windenergie scheinbar unbegrenzt. Allein in diesem Jahr rechnet das World Forum Offshore Wind (WFO) mit einem Zubau von über 18.000 MW. Für das Jahr 2035 prognostiziert Bloomberg New Energy Finance (BNEF) auf der Grundlage der Daten vom WFO eine weltweite Gesamtleistung an Offshore-Windenergie von rund 520.000 MW. Im Vergleich zum Vorjahr hätte sich damit die Kapazität nahezu verzehnfacht.





■ GEBERIT DISCOUNT-ZERTIFIKAT

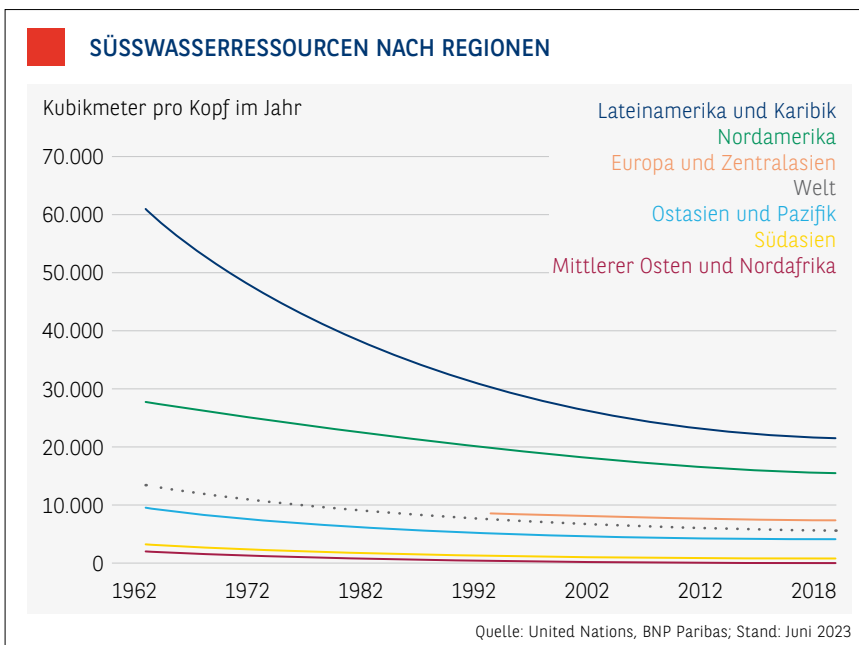
WKN / ISIN	PE6SHW / DE000PE6SHW4
Kurs des Basiswerts	472,65 CHF
Cap	550,00 CHF
Bewertungstag	21.06.2024
Geldkurs / Briefkurs	469,09 EUR / 469,29 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

Neue Metropolen auf dem Wasser. Doch die Windenergie ist nur eine Einnahmequelle der „Volkswirtschaft Wasser“. Die Zukunft, sagen Experten, liegt im Wasser. Als Speicher von Kohlenstoffdioxid, als Produzent von Nahrung für eine immer größere Menschheit, als Wohnraum und Transportweg. So stammen schon heute rund 50 Prozent der Fische und Meeresfrüchte sowie 96 Prozent der Algen aus der Aquakulturhaltung. Im Jahr 2000 kam nur etwa jeder vierte

Fisch aus der Aufzucht. Die Aquakultur ist damit der am schnellsten wachsende Sektor der Nahrungsmittelherstellung. Und weil die Städte immer enger werden, wird mehr und mehr über Häuser, die auf dem Wasser schwimmen, nachgedacht. Denn viele Metropolen liegen an Meeren oder Flüssen. Im Gegensatz zu den Innenstädten ist hier noch reichlich Bebauungsfläche vorhanden. Projekte dazu gibt es, etwa in den Niederlanden, bei Arnheim: Maasbommel, eine Art Mustersiedlung für schwimmende Häuser. Als es Mitte der 1990er-Jahre in der Region zu einem schweren Hochwasser kam, entschieden sich die Verantwortlichen für den Bau von 40 schwimmenden Häusern. Die stehen nun auf

Betonwannen, die fest verankert im Wasser liegen. Auch wenn es bei stürmischem Wetter mal zu kleineren Schwankungen kommen kann, Hochwasser kann den Häusern nichts anhaben. Sie steigen einfach mit den Fluten nach oben und fallen wieder, wenn das Wasser zurückweicht. Ein Konzept, das angesichts des steigenden Meeresspiegels auf großes Interesse stößt. So planen die Malediven, deren Landmassen zum großen Teil nur wenige Zentimeter aus dem Wasser ragen, den Bau einer Meeressiedlung. Ein erstes Haus steht respektive schwimmt schon, weitere sollen nun folgen. „Maldives Floating City“ heißt das Mega-projekt, das Wohnraum für eini-





In den Niederlanden schon ein gewohntes Bild – Häuser auf dem Wasser. Schick anzusehen und garantiert hochwassertauglich.

ge Tausend Menschen schaffen soll, inmitten einer 200 Hektar großen Lagune. Ähnlich ein weiteres Vorhaben in den Niederlanden. Auf dem IJsselmeer soll eine ganze schwimmende Stadt mit Schulen, Supermärkten und 12.000 Wohnungen entstehen. Manche Vordenker träumen sogar von einem holländischen Venedig auf dem IJsselmeer. Letztendlich aber, so die Vision, sollen neue Städte auf dem offenen Meer entstehen, die nicht mehr durch Landmassen

MINI-FUTURES AUF ALFA LAVAL

ALFA LAVAL MINI-LONG

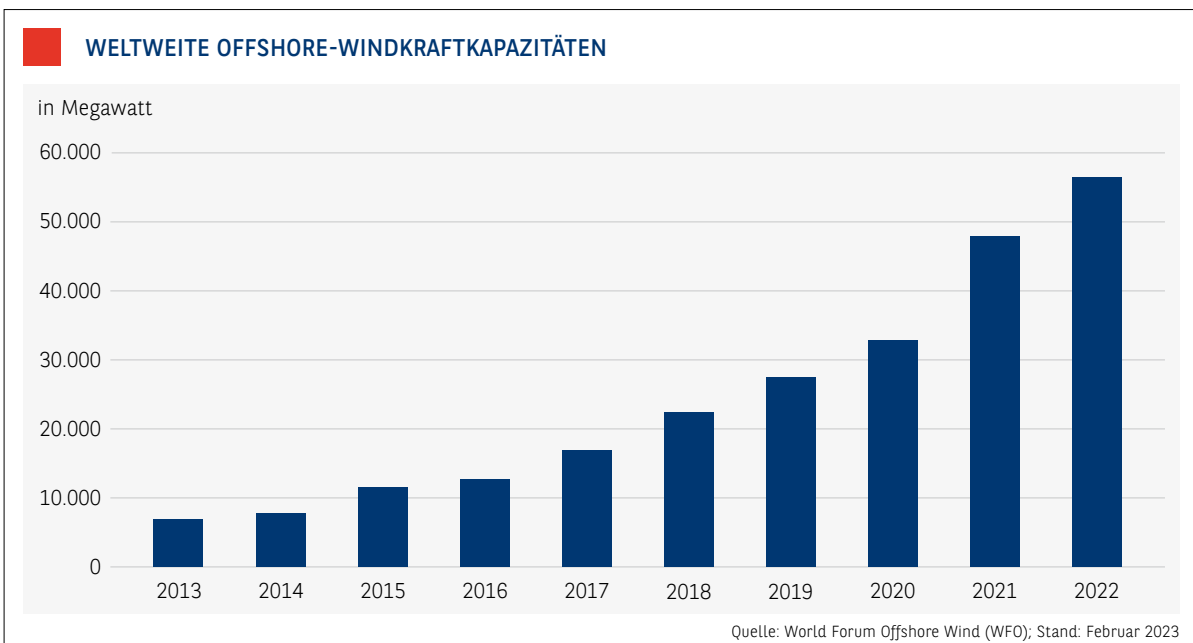
WKN / ISIN	PN5330 / DE000PN53304
Kurs des Basiswerts	375,17 SEK
Stop-Loss	336,000 SEK
Basispreis	320,000 SEK
Hebel	6,66
Geldkurs / Briefkurs	0,49 EUR / 0,51 EUR

ALFA LAVAL MINI-SHORT

WKN / ISIN	PN5338 / DE000PN53387
Kurs des Basiswerts	375,17 SEK
Stop-Loss	418,000 SEK
Basispreis	440,000 SEK
Hebel	5,73
Geldkurs / Briefkurs	0,57 EUR / 0,59 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

geschützt sind, wie das bei einer Lagune oder dem Binnen-gewässer IJsselmeer der Fall ist. Ein neues „Water Town“ auf hoher See, eine völlig neue Megametropole mit Millionen von Bewohnern, gar ein völlig neues Land – alles scheint denkbar.

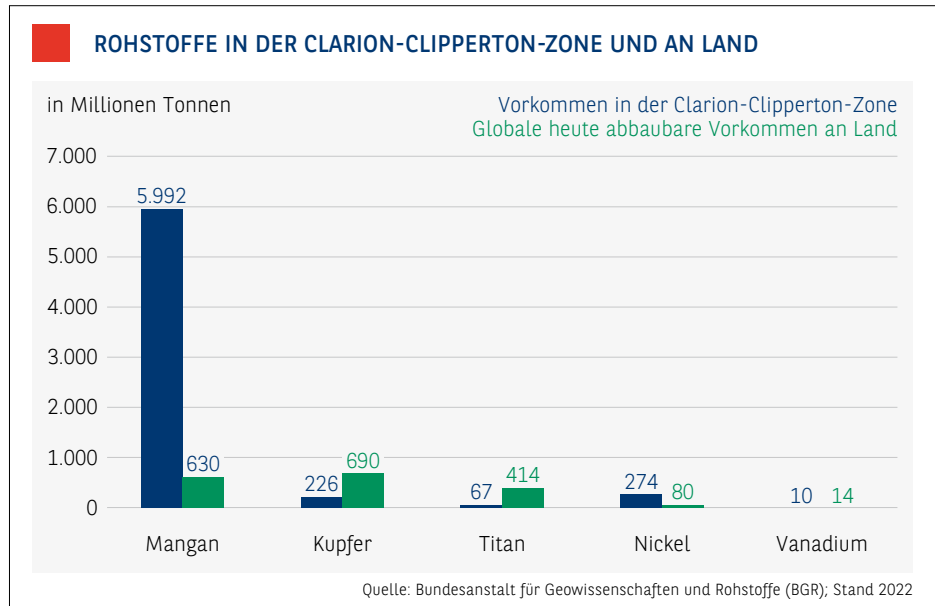


Reiche Rohstoffvorkommen auf den Meeresböden.

Und noch etwas lässt die Menschen in Richtung Wasser schauen: der Rohstoffreichtum der Weltmeere. An den Kontinentalhängen und in der Tiefsee liegen große Mengen an Metallen und Energierohstoffen. Vor allem die Manganknollen haben es den Experten angetan. Das sind kartoffelgroße Gebilde, die unter bestimmten Bedingungen im Meerwasser wachsen. Sie enthalten neben Mangan und Eisen auch

Kupfer, Kobalt und Nickel, also lauter Rohstoffe, die eine moderne Volkswirtschaft benötigt. Wie groß das Vorkommen an Manganknollen in den Meeren ist, weiß man nicht genau. Allein im Pazifik werden aber mehrere Milliarden Tonnen vermutet. Da diese Vorkommen in internationalen Gewässern liegen, war ihr Abbau bisher untersagt. Um trotzdem Bodenerkundungen zu Exploration durchzuführen, wurde eine international anerkannte Behörde geschaffen, die International

Seabed Authority, kurz ISA, die für die Vergabe von Lizenzen verantwortlich ist. Ihre Aufgabe ist es, für ein geregeltes Miteinander der Länder und Unternehmen zu sorgen, die am Tiefseebergbau interessiert sind, und ein Regelwerk zu erstellen, das den Abbau der Vorkommen steuern soll. Letzteres ist allerdings nicht gelungen, zu groß sind die Interessensunterschiede der Beteiligten. Und so ist erst im Juli eine Frist ausgelaufen, die den Tiefseebergbau bislang untersagte. Nun ist



DIE UNENDLICHE ENERGIE

„Deuterium!“ – was sich wie ein Zauberwort aus *Harry Potter* anhört, ist eigentlich ein Rohstoff. Ein kleiner Teil des Meereswassers ist nämlich sogenanntes „schweres Wasser“, eine Deuterium-Sauerstoff-Verbindung. Ihr Anteil am gesamten Wasser in den Ozeanen liegt zwar nur bei 0,0035 Prozent, da es aber so viel Meerwasser gibt, belaufen sich die Deuteriumvorkommen auf schätzungsweise 50 Billionen Tonnen, rund um den Globus verteilt. Mit der richtigen Reaktortechnologie, der Kernfusion, würden ein paar Tausend Tonnen Deuterium reichen, um alle von der Menschheit benötigte Energie herzustellen. Wie genau man aber Deuterium effizient im großen Maßstab isolieren kann, wie viel Aufwand das verursacht und welche Auswirkungen auf das Ökosystem entstehen würden, ist allerdings noch nicht erforscht. Zudem: Auch bei der Kernfusion mithilfe von Deuterium entsteht radioaktive Strahlung. Abfallfrei ist also auch diese Technologie nicht.



Auf der Suche nach der ewigen Kraft im Wasser – Deuterium. Doch auch die ist nicht strahlungsfrei.



Beeindruckend, für die Bauwirtschaft aber unbrauchbar: Wüstensand. Für Beton wird grober Sand benötigt, und der liegt am Strand.

SAND – VON WEGEN IN UNMENGEN VORHANDEN

Der Blick geht ins Unendliche. Dünen, Dünen, Dünen, unfassbar viel Sand. Bis zum Horizont nur Sand. Die Sahara ist die größte Sandwüste der Welt. Auf einer Fläche, die fast so groß wie Europa ist, erstreckt sich die Wüste auf dem afrikanischen Kontinent. Angesichts solcher Dimensionen scheint es erst einmal völlig unerklärlich, warum die Bauindustrie vor Sandmangel warnt. Sand ist der wichtigste Baustoff. Mit Zement und Wasser angerührt lässt sich ein künstlicher Stein herstellen, der in quasi jede Form gegossen werden kann. Aus Beton werden Häuser und Straßen gebaut, die Grundelemente einer modernen Gesellschaft. Der Bedarf an Sand hat sich in den zurückliegenden 20 Jahren verdreifacht, sagen Experten. Derzeit werden jährlich rund 50 Milliarden Tonnen Sand benötigt, das sind 17 Kilogramm täglich für jeden Einwohner der Erde. Allein mit dem Jahresverbrauch des Bausektors „könnte man eine 27 Meter hohe und 27 Meter breite Mauer rund um den Äquator aufschütten“, so die United Nations (UN).

Wüstensand taugt nicht. „Kein Problem, wir haben doch die Wüsten.“ Falsch. Wüstensand ist für die Herstellung von Beton schlicht ungeeignet. Der Sand ist viel zu feinkörnig, viel zu glatt. Der Zementkleber würde auf Dauer nicht halten, der Beton würde zerbröseln. Was man für die Herstellung von Beton benötigt, ist relativ grober Sand mit einer Körnung von bis zu zwei Millimetern. Wüstensand ist viel kleiner, nahezu wie Staub, der sich in jeder noch so kleinen Falte festsetzt. Für die Betonherstellung besser geeignet ist dagegen Sand aus dem Meer oder von Stränden. Ein Grund, warum in vielen Ländern ganze Strände verschwinden, zum Teil illegal. In Indien soll es sogar eine richtige Sand-Mafia geben, die Sand illegal abbaut und nach Europa und Nordamerika verschifft. Der Sanddiebstahl wird für einige Regionen zu einem existenziellen Problem, denn ohne Strand kein Schutz vor dem anbrandenden Wasser: Das dahinterliegende Land wird vom Meer direkt angegriffen, die Erde weggespült. In Indonesien etwa sollen

deswegen schon 24 Inseln völlig im Meer untergegangen sein. Was tun? Es ist klar, dass es früher oder später zu einem Engpass bei der Sandversorgung kommen wird. Deshalb arbeiten Forscher an Zusatzstoffen, die es erlauben würden, auch Wüstensand bei der Betonherstellung einzusetzen. Doch die Forschungen stecken noch in den Kinderschuhen, denn dass Sand einmal zum Problem werden könnte, damit hatte kaum jemand gerechnet. Deswegen wurde auch kein Geld in die Suche nach Alternativen gesteckt, was sich nun rächt. Bisher hat niemand eine brauchbare Lösung gefunden, die Nachfrage nach natürlichem Sand wächst ungebrochen. Das führt dazu, dass spätestens im Jahr 2100 statistisch gesehen alle Strände der Welt verschwunden sein müssten.

Die Wohnung voller Sand. Was die Nachfrage nach Sand zusätzlich anheizt, ist etwa die Fracking-Industrie. Sie setzt zur Optimierung der Ölausbeute auf Sand. Im zurückliegenden Jahr waren das knapp 130 Millionen Tonnen. Weitere zusätzliche Nachfrage kommt von den zahlreichen Vorhaben zum Bau von künstlichen Inseln im arabischen und asiatischen Raum. Weil Wohnraum knapp und teuer ist, werden in diesen Regionen ganze Inseln aufgeschüttet. Palm Island in Dubai etwa ist so ein Projekt, für das 150 Millionen Tonnen Sand verbraucht wurden.

Kann man auch als Anleger vom „Sandtrend“ profitieren? Nicht so richtig. Strukturierte Produkte auf Sand, etwa Zertifikate, gibt es nicht. Und Sand zu Hause lagern und auf steigende Preise spekulieren? Das wäre natürlich möglich, theoretisch zumindest. Für eine Investitionssumme von 10.000 Euro würde ein Anleger derzeit rund 500 Tonnen sogenannten Betonsand bekommen. Fein säuberlich im Haus verteilt – wäre möglich, aber vielleicht dann doch nicht so praktikabel. Was bleibt, ist das Bewusstsein, dass unsere moderne Zivilisation an vielen Stellen für Engpässe sorgt. Nicht nur bei Gold und Öl, auch so alltägliche Rohstoffe wie Sand stehen mittlerweile auf der Risikoliste.

MINI-FUTURES AUF BAKKAFROST

BAKKAFROST MINI-LONG

WKN / ISIN	PN534Z / DE000PN534Z2
Kurs des Basiswerts	548,00 NOK
Stop-Loss	504,0000 NOK
Basispreis	480,0000 NOK
Hebel	6,82
Geldkurs / Briefkurs	0,74 EUR / 0,79 EUR

BAKKAFROST MINI-SHORT

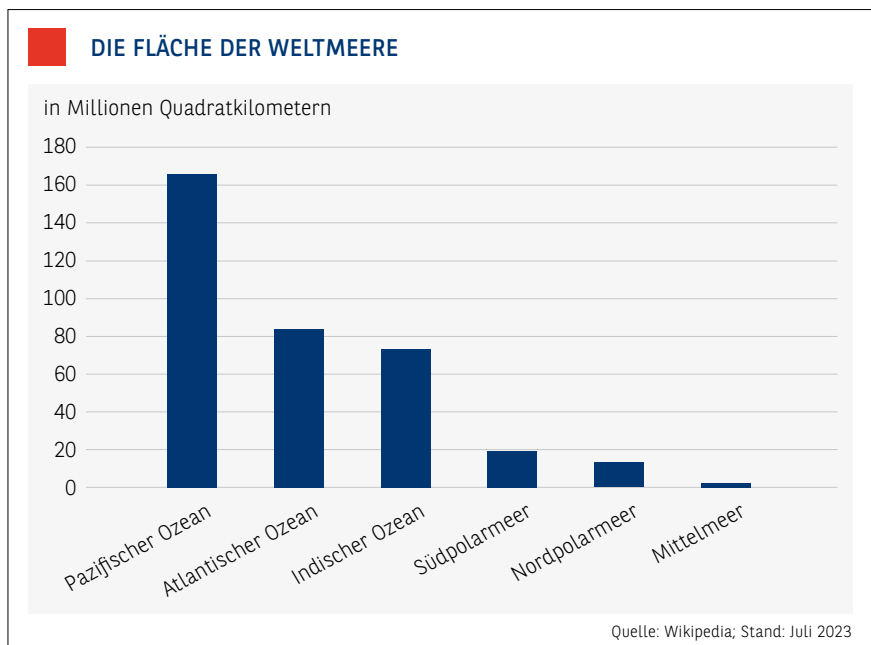
WKN / ISIN	PN535A / DE000PN535A2
Kurs des Basiswerts	548,00 NOK
Stop-Loss	627,0000 NOK
Basispreis	660,0000 NOK
Hebel	5,63
Geldkurs / Briefkurs	0,84 EUR / 0,89 EUR

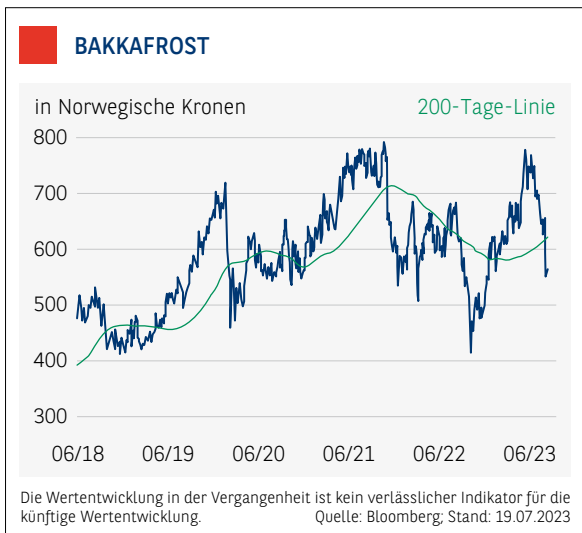
Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

der Abbau möglich, zumindest in den Gebieten, für die Länder und Unternehmen zuvor Lizenzen zur Exploration von der ISA erworben haben. Und das sind schon einige. 31 Lizenzen zur Erkundung des Meeresbodens nach mineralischen Rohstoffen hat die ISA seit dem Jahr 2002 vergeben. Fasst man alle Lizenzgebiete zusammen, ergibt das eine Fläche von rund 1,5 Millionen Quadratkilometern, ein Areal so groß wie Frankreich, Spanien und Deutschland zusammen. Doch das ist nur ein kleiner Teil des gesamten Meeresbodens. Der Pazifische Ozean, der Atlantik, der Indische Ozean, Süd- und Nordpolarmeer und das Mittelmeer kommen zusammen auf eine Fläche von rund 360 Millionen Quadratkilometern. An der Rohstofferkundung unter Wasser ist auch Deutschland beteiligt. So hat sich die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) Explorationslizenzen für zwei Gebiete in der Clarion-Clipperton-Zone im Pazi-

fik gesichert, einem sehr rohstoffreichen Gebiet im Zentralpazifik nördlich von Neuseeland. Dieses Gebiet wurde im Gegensatz zu vielen anderen Meeresböden schon relativ gut untersucht. Und allein in dieser Zone liegen Manganvorkommen, die alle bekannten Vorkommen an Land, die schon heute unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten abbaubar sind, über treffen. Ähnlich die Situation bei Nickel (siehe Grafik Seite 14). Allein das zeigt die Bedeutung der Meeresvorkommen für die globale Rohstoffversorgung.

Nachhaltige Meereswirtschaft – die Blue Economy. Doch so reichlich die Vorkommen an Fisch, an Rohstoffen und Energie in den Meeren sind und so viel Platz zum Wohnen vorhanden scheint, alles ist letztendlich begrenzt. Das zeigt zum Beispiel ein Blick auf Sand. Als Baustoff hochbegehrt, ist Sand aus dem Meer mittlerweile in einigen Regionen zur Mangelware geworden. Ganze Strände wurden abgebaggert, der Meeresboden in küstennahen Gebieten abgegraben und verwüstet (siehe Seite 15). Ebenso die Vorkommen an Fisch. Ganze Meeresgebiete wurden leergefischt. Riesige Trawler mit engmaschigen Netzen durchkämmen die Meerestiefen und fangen alles weg. Kein Entkommen möglich. Alle internationalen Abkommen, die bislang zum Schutz der Meeresbewohner getroffen wurden, haben daran nichts geändert. Wurden in den 1950er-Jahren





im Schnitt im Jahr nur rund 20 Millionen Fisch gefangen, liegt die Menge heute bei etwa 80 Millionen Tonnen. Das ist zu viel. Weltweit gelten über 35 Prozent der kommerziell genutzten Fischbestände als überfischt, 57 Prozent als maximal genutzt. Ob die schnell wachsende Aquakultur, also die Aufzucht von Fischen in großen Käfigen im Meer, eine dauerhafte Lösung bietet, ist umstritten. Denn bei der Aufzucht entstehen große Mengen an Abfall – vor allem Fischkot und Futterreste –, die vom Meer aufgenommen werden und es belasten. Natürliche Lebensräume werden so zerstört. Verantwortliches Agieren sieht anders aus.

Mehr und mehr Experten machen sich deshalb Gedanken über eine wirklich sinnvolle Nutzung der Meere. Die nachhaltige maritime Kreislaufwirtschaft soll dazu beitragen, im englischen auch als Blue Economy tituliert. Laut der Definition der Welt-

bank stellt die Blue Economy „die nachhaltige Nutzung der Meeresressourcen zugunsten des Wirtschaftswachstums, die Verbesserung der Einkommen und der Arbeit sowie der Gesundheit der Unterwasser-Ökosysteme“ dar. Die Idee dahinter lautet, Schutz und Investitionen eng miteinander zu verbinden, um die Ozeane zu erhalten und gleichzeitig der Menschheit bessere Lebensverhältnisse und Ernährungsmöglichkeiten zu bieten. Und das betrifft alle Bereiche, die mit dem Wasser direkt oder indirekt zu tun haben. Die Fischerei und Aquakultur ebenso wie die Containerschifffahrt, die Förderung von Rohstoffen und die Windenergie, aber auch den Tourismus am und auf dem Meer (siehe dazu auch den Beitrag auf Seite 22).

Beispiele für nachhaltiges Wirtschaften mit Wasser. Wie nachhaltiges Wirtschaften im Sinne der Blue Economy aussehen kann, zeigt das Unternehmen Bakka Frost. Bakka Frost betreibt Fischfarmanlagen auf den zu Dänemark gehörenden Färöer-Inseln und in Schottland. Die Anlagen wurden in den zurückliegenden Jahren umfangreich saniert. Dabei wurde insbesondere auf Umweltaspekte Wert gelegt. Da die Fische in großen Tanks leben, wird das Meer nicht direkt belastet. Bis 2030 will Bakka Frost die Treibhausgasemissionen bei Produktion, Verarbeitung und Transport je Tonne Fisch um 52 Prozent reduzie-

NESTLÉ CAPPED BONUS-ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PE5QL6 / DE000PE5QL64
Kurs des Basiswerts	105,26 CHF
Bonuskurs (Cap)	120,00 CHF
Barriere	95,00 CHF
Bewertungstag	21.06.2024
Geldkurs / Briefkurs	112,25 EUR / 112,35 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023



Auf hoher See ist viel Platz für Windkraftanlagen. Mit Hochdruck wird am Ausbau der Offshore-Kapazitäten gearbeitet.

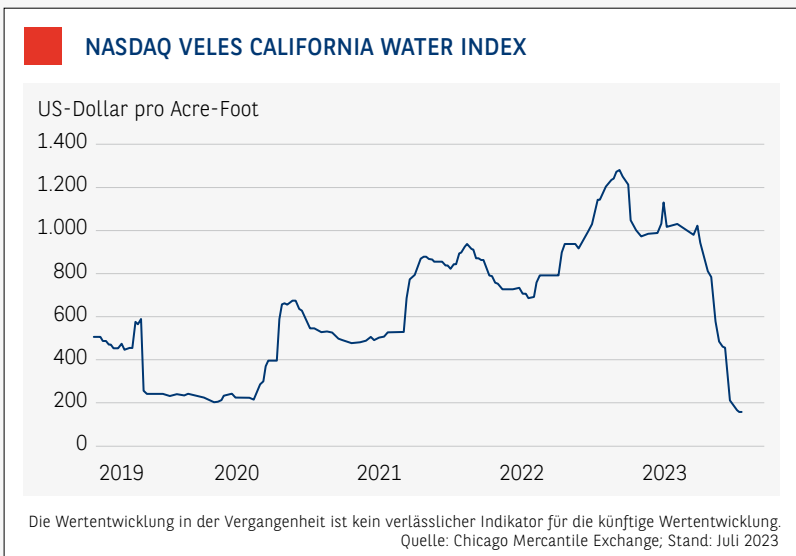


Der Griff zur Wasserflasche. Oft ist Quellwasser enthalten, das es früher umsonst gab. Nicht jeder Mensch kann sich das leisten.

TRINKWASSER ALS HANDELSWARE

Weil Süßwasser immer knapper wird, verspricht die Bereitstellung, Verarbeitung und Entsorgung von Trinkwasser gute Geschäfte, die auch Unternehmen anlocken. Doch Trinkwasser als Handelsware ist umstritten. Es wird die Meinung vertreten, dass Wasser ein öffentliches Gut sei, das jederzeit und kostengünstig, wenn nicht sogar umsonst, zur Verfügung gestellt werden müsse. Diesen Anspruch bekommt unter anderem der Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé zu spüren. Das Unternehmen steht in der Kritik, weil es zu den größten privaten Vertriebern von Quellwasser gehört und etwa in Afrika zuvor öffentlich zugängliche Quellen aufgekauft hat, das Wasser nun in Flaschen abfüllt und gegen Geld verkauft, was sich die Einheimischen aber oft nicht mehr leisten können. Ob die Vorwürfe stimmen oder, wie Nestlé selbst sagt, der Konzern zu einer Verbesserung der Wasserversorgung beiträgt, ist schwer zu entscheiden. Das Problem, Wasser als Handelsware zu betrachten, ist auch eine ideologische Frage. Unproblematischer ist da schon ein Engagement in Bereichen der Trinkwasseraufbereitung, wie sie zum Beispiel von Xylem aus den USA angeboten wird, der Abwasserentsorgung, etwa durch die französische Veolia Environnement, oder der Sanitärtechnik, wie

sie die Schweizer Geberit offeriert (weitere Unternehmen siehe Tabelle rechts). Für spekulative und erfahrene Investoren bietet die Terminbörse Chicago Mercantile Exchange, kurz CME, sogar Wasser-Futures an, die sich auf den Nasdaq Veles California Water Index beziehen. Der Index spiegelt die Preisentwicklung von Trinkwasser in Kalifornien wider. Der ist allerdings sehr volatil, eignet sich vor allem für große Wasserverbraucher wie die Landwirtschaft als Absicherungsinstrument.



UNTERNEHMEN, MIT DENEN ANLEGER AM WASSERTREND TEILHABEN KÖNNEN

Unternehmen	Land	ausgesuchte Tätigkeit im Wasser-Bereich
Acconia	Spanien	Bau und Verwaltung von Entsalzungsanlagen, Verteilung von Trinkwasser, Abwasseraufbereitung
A.P. Møller-Mærsk	Dänemark	weltweit führendes Seetransportunternehmen
Alfa Laval	Schweden	Aufbereitung von gebrauchtem Trinkwasser
American Water Works	USA	führendes US-Unternehmen im Bereich der Trinkwasserversorgung
Bakkafrost	Dänemark	Anbieter von Aquakultur in geschlossenen Behältern
Ecolab	USA	Produkte zur Abwasserbehandlung
Geberit	Schweiz	weltweit tätiger Sanitärtechniker und Kanalisationssysteme zur Abwasserentsorgung
Krones	Deutschland	Maschinen zur Abfüllung von Getränken in PET- und Glasflaschen
Nestlé	Schweiz	Anbieter von in Flaschen abgefülltem Trinkwasser
Pentair	USA	Produkte für die Wasseraufbereitung im gewerblichen und privaten Bereich
Veolia Environnement	Frankreich	weltweit größter Anbieter von Wasserdienstleistungen (etwa Verteilung von Trinkwasser)
Vestas Wind Systems	Dänemark	bedeutender Hersteller von Windkraftanlagen, auch Offshore-Anlagen
Xylem	USA	Herstellung und Vermarktung von technischen Geräten für die Wasser- und Abwasserindustrie

auf alle genannten Unternehmen bietet BNP Paribas Produkte an

Quelle: Unternehmensangaben; eigene Recherche; Stand: Juli 2023

ren. Zudem ist das Unternehmen bestrebt, beim Unterhalt der Fischfarmen auf lokale Produkte und Dienstleister zurückzugreifen. Das Geschäftskonzept funktioniert. Bakkafrost verzeichnet seit Jahren steigende Geschäftszahlen. So hat sich der Umsatz seit 2018 von umgerechnet rund 426 Millionen Euro auf knapp eine Milliarde Euro im zurückliegenden Jahr mehr als verdoppelt.

Ein anderes Beispiel ist Alfa Laval. Das schwedische Unternehmen ist unter anderem in der Frischwasseraufbereitung tätig und engagiert sich bei der Umstellung der Schifffahrt auf umweltfreundliche Kraftstoffe wie Methanol. An der Börse bringt es Alfa Laval derzeit auf eine Marktkapitalisierung von rund 13 Milliarden Euro, und das bei einem Umsatz von knapp 11 Milliarden Euro im zurückliegenden Jahr.

Das sind nur zwei Beispiele, wie sich Unternehmen für die Zukunft für das und auf dem Wasser stark machen können. Letztendlich wird es darum gehen, eine Wasserwirtschaft zu etablieren, die Wasser als das ansieht, was es ist, als kostbares Gut. So kostbar, dass mein täglicher Wasserkonsum eigentlich unverantwortlich ist. So kehre ich spät abends nach einem anstrengenden Arbeitstag heim. Und weil es so anstrengend war, lasse ich mir noch schnell eine Badewanne einlaufen. Noch mal 150 Liter gutes Trinkwasser. Mit meinem morgendlichen Duschgang und dem anderen direkten Verbrauch komme ich so schon auf 450 Liter Wasser. In anderen Regionen der Erde müssten davon viele Menschen ihren täglichen Mindestbedarf decken.

AUF DEN WELTMEEREN UNTERWEGS

1. **80 %**

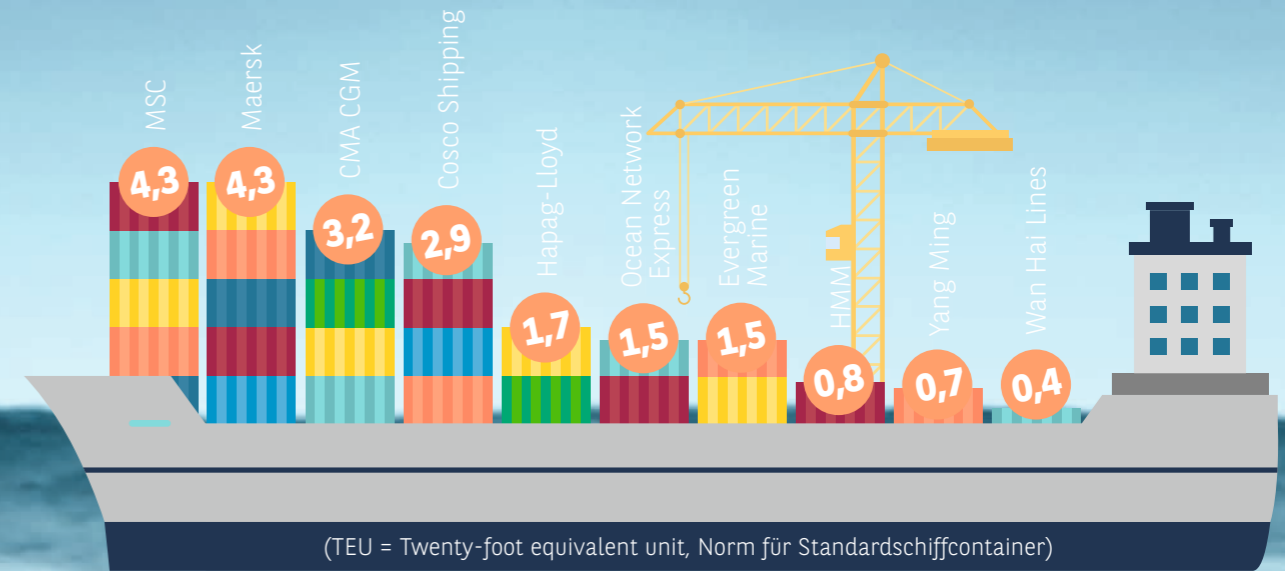
aller untersuchten Meeresabfälle bestehen aus **Kunststoff**.



5. Mehr als **1 Million Seevögel** und **100.000 Meeressäuger** werden **jedes Jahr** durch Plastik im Meer getötet.

Größte Containerreedereien weltweit

nach Anzahl der Container (TEU) in Millionen Stück



Quelle: statista, Stand: 2022

7 FAKTEN

über Plastikmüll im Meer

- 2. Derzeit treiben schätzungsweise **5,3 Milliarden Makro- und Mikroplastikteile** im offenen Meer. Sie wiegen zusammen rund **270.000 Tonnen**.
- 3. **450 Jahre** brauchen Plastikflaschen, um sich im Meer zu zersetzen.
- 4. Die **übermäßige Verschmutzung** der Meere hat zur Entstehung von etwa **500 „toten Zonen“** in den Ozeanen beigetragen.



6. **1 von 3** Fischen für den **menschlichen Verzehr** enthält **Plastik**.



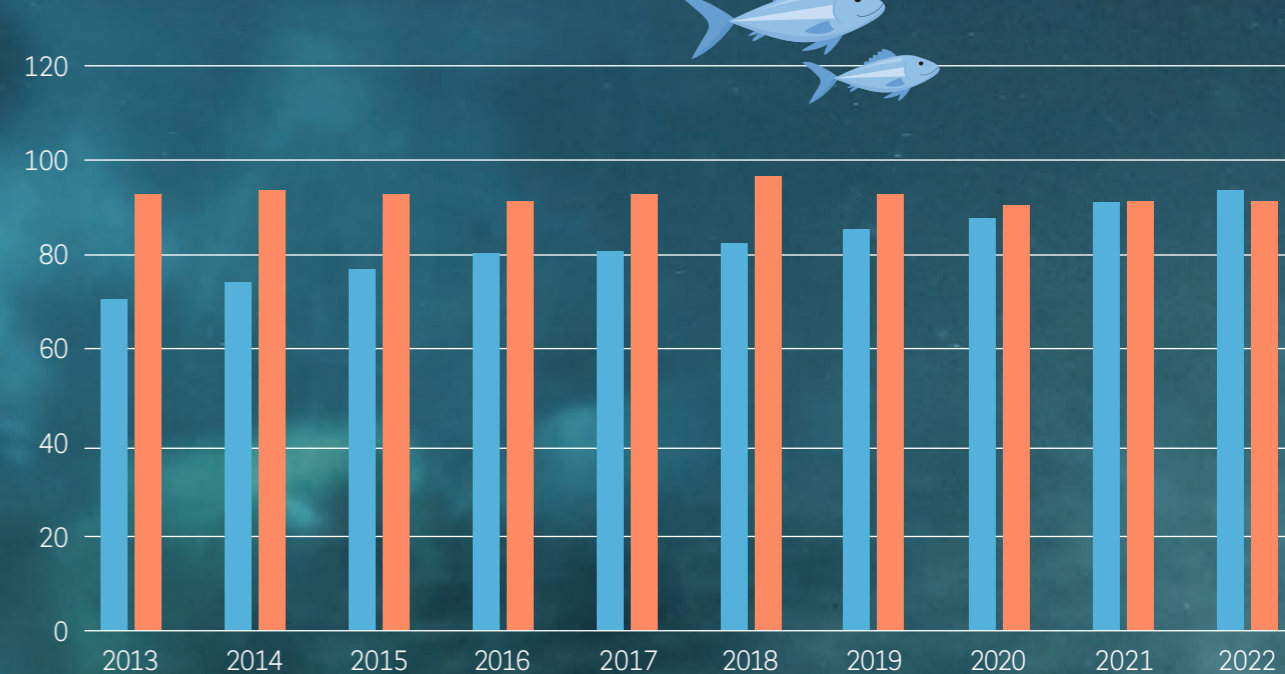
7. Über **12 Millionen Tonnen** Plastik werden **jedes Jahr** in die Ozeane geschüttet.

© envato.com/Nigentill | © envato.com/stokkete

Quelle: www.beyondsurfing.com, Stand: Mai 2023

Mehr Fische aus der Aquakultur

(in Millionen Tonnen)



Quelle: statista, Stand: 2022

ETF-KOLUMNE von Claus Hecher, BNP Paribas Asset Management

Nachhaltigkeit auf hoher See

Nachhaltigkeit hört nicht am „Ufer“ auf. Auch die Weltmeere müssen geschützt und schonend bewirtschaftet werden. Die Blue Economy, die „blaue Wirtschaft“, soll das gewährleisten.



Unvergessliche Momente. So schön kann es am Strand sein, wenn die Meere nachhaltig bewirtschaftet werden.

Das Konzept der „Blauen Wirtschaft“ verbindet ökologische und ökonomische Ansätze. Der Definition der Weltbank zufolge ist die Blue Economy „die nachhaltige Nutzung der Meeresressourcen für wirtschaftliches Wachstum, bessere Lebensbedingungen und Arbeitsplätze bei gleichzeitiger Erhaltung der Gesundheit mariner Ökosysteme“. Unternehmen sind sich des Potenzials der blauen Wirtschaft zunehmend bewusst und widmen dem Thema innerhalb ihrer Tätigkeitsbereiche mehr und mehr Ressourcen. Daher kann es für Anleger interessant sein, sie bei diesem sich abzeichnenden Trend zu begleiten.

Ein wirtschaftlicher und ökologischer Ansatz. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts nehmen mit dem Meer verbundene Aktivitäten – Tourismus, Energieerzeugung, Aquakultur und Seeverkehr – rasch zu. Der Seeverkehr hat sich seit Anfang der 2000er-Jahre vervierfacht, die Erschließung von Offshore-

Kohlenwasserstoffvorkommen hat sich fast verdoppelt. Und FAO-Prognosen zufolge wird die Fischproduktion zwischen 2018 und 2030 von 179 Millionen Tonnen auf 204 Millionen Tonnen ansteigen. Nach Angaben der OECD wird der jährliche Beitrag der Ozeane zum globalen BIP weiter steigen. Bereits heute liegt dieser Wert bei 2,5 Billionen US-Dollar – und er wird bis 2030 die 3-Billionen-Marke sprengen. Das Problem: Ob traditionell in Form von Fischerei, Hafenaktivitäten oder der Förderung fossiler Brennstoffe, oder neuartig wie etwa marine Biotechnologie – maritime Aktivitäten beeinträchtigen das empfindliche Gleichgewicht der Ozeane.

Die Herausforderungen von morgen. Der Schutz der Ozeane und Meere erscheint unerlässlich angesichts ihrer Rolle bei der wirksamen Regulierung des Klimas und als Reservoir der biologischen Vielfalt und wirtschaftlicher Ressourcen. Dennoch ist die Meeresumwelt sowohl durch

Land- als auch maritime Aktivitäten bedroht. Die Erwärmung der Ozeane und der Anstieg des Kohlendioxids in der Atmosphäre führen zur Versauerung der Ozeane. Dies verhindert, dass die Schalen vieler Meeresorganismen aushärten, und verringert ihre Überlebensrate. Die Überfischung verringert die Fischbestände, und die unregulierte Fischerei behindert eine Erholung der Bestände. 80 Prozent der Meeresverschmutzung haben ihren Ursprung an Land. 8 Millionen Tonnen Plastik landen jedes Jahr im Ozean. Wenn es so weitergeht wie bisher, stehen wir vor einer Zukunft, in der bis 2050 mehr Plastikteile als Fische im Ozean schwimmen.

Blue Economy – Investmentthema im Wachstum. Dies waren nur ein paar Beispiele. Tatsächlich umfasst die blaue Wirtschaft eine Vielzahl von Sektoren. Dies veranschaulicht der ECPI Global ESG Blue Economy Equity Index. Die darin enthaltenen 50 Unternehmen engagieren sich nicht nur in den Sektoren Energie und Meeresressourcen (Offshore-Windkraft, marine Biotechnologie, Wellen- und Gezeitenenergie). Sie leisten auch wichtige positive Beiträge in den Bereichen Lebensgrundlage an der Küste (etwa Küstenschutz, Ökotourismus), Fischerei und Meeresfrüchte, Verringerung der Umweltverschmutzung (Recycling/Abfallbewirtschaftung, Umweltaktivitäten) und Seeverkehr (Containerschifffahrt, Schiffsausrüstung).

Überlegungen zum Ozean von morgen. Ein Beispiel zur Veranschaulichung dieses Ansatzes ist die Entwicklung der Offshore-Windenergie. Einem 2019 veröffentlichten Bericht der Internationalen Energieagentur zufolge könnte die Energieerzeugungskapazität des Sektors bis 2040 um das Fünfzehnfache steigen und Investitionen in Höhe von 1.000 Milliarden US-Dollar anlocken. In Europa dürfte die installierte Kapazität von 20 Gigawatt (GW) Ende 2018 auf 130 GW bis 2040 steigen, oder sogar auf 180 GW, wenn die

europäischen Länder ihr Ziel der Klimaneutralität einhalten. Ein weiterer schnell wachsender Sektor ist die Meeresbiotechnologie, das heißt die Nutzung der marinen Biodiversität (Bakterien, Phytoplankton, Algen und so weiter) für die Verwendung in der Pharmazie, Kosmetik, Chemie und Nahrungsmittelindustrie sowie im Energiesektor. Es wird erwartet, dass dieser Markt im Zeitraum von 2019 bis 2025 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von mehr als 10 Prozent zunimmt.

SDG #14 im Fokus. Im Einklang mit dem UNO-Ziel 14 der nachhaltigen Entwicklung („Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen für eine nachhaltige Entwicklung“) hat BNP Paribas Asset Management im Oktober einen neuen börsengehandelten Fonds (Exchange-Traded Fund [„ETF“]) auf den Markt gebracht und damit gezeigt, dass es möglich ist, Anlagelösungen rund um das Thema der Blue Economy zu entwickeln. Die berücksichtigten Unternehmen, die traditionell in entwickelten Märkten tätig sind, versuchen, einen verantwortungsvollen Umgang mit den Meeresressourcen zu praktizieren. Sie werden vom Indexanbieter ECPI nach Branchen und ESG-Kriterien ausgewählt, die die Vielfalt und Dynamik der blauen Wirtschaft widerspiegeln sollen¹. Der ETF bildet den ECPI Global ESG Blue Economy Index nach und wird passiv verwaltet.

CLAUS HECHER

Claus Hecher leitet seit Juli 2016 den ETF-Vertrieb & Indexlösungen (D/A/CH) von BNP Paribas Asset Management im deutschsprachigen Raum. Er begann seine Berufslaufbahn 1987 bei der Deutsche Bank AG. Im Anschluss arbeitete er ab 2003 bei den Investmentbanken Bear Stearns und Natixis CIB sowie bei BlackRock.



Haben Sie Fragen zum Thema ETF? Dann kontaktieren Sie uns:

Florian Schöps, Sales Manager ETF & Index Solutions D/A/CH bei BNP Paribas Asset Management | Tel: +49 89 7104075 18 | Mail: florian.schoeps@bnpparibas.com

Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Marketing-Anzeige. Anlagen in Finanzinstrumente (wie ETF) unterliegen Marktschwankungen und den mit Anlagen in Finanzinstrumenten verbundenen Risiken. Der Wert von Anlagen in Finanzinstrumente und ihre Erträge können sowohl steigen als auch fallen und Anleger erhalten ihren ursprünglich investierten Betrag möglicherweise nicht vollständig zurück. Der in diesem Artikel erwähnte ETF ist einem Kapitalverlustrisiko (bis hin zu einem Totalverlust) ausgesetzt. Es ist nicht garantiert, dass der ETF sein Performanceziel erreicht. Eine vollständige Beschreibung und Definition der Risiken sind dem Verkaufsprospekt und dem Basisinformationsblatt des ETF zu entnehmen. Da der ETF in ausländische Währungen investiert, kann der Wechselkurs den Wert des ETF beeinflussen, da er Währungsschwankungen ausgesetzt ist. Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt des ETF und das Basisinformationsblatt, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Der Verkaufsprospekt und das Basisinformationsblatt sind auf unserer Website www.easy.bnpparibas.de kostenlos erhältlich.

¹Die Plausibilität der Filter kann zu keiner Zeit garantiert werden, insbesondere für die Bewertung des CO2-Fussabdrucks zwischen zwei Anpassungstagen. Weitere Informationen zum Index, seine Zusammenstellung, seine Berechnung, seine Methode für die Periodenberechnung und Anpassung finden Sie auf www.ecpigroup.com

Von wegen klein

MDAX und SDAX werden häufig als Indizes angesehen, die kleinere bis mittlere Unternehmen beinhalten. Doch das ist nicht richtig. Auch sie spiegeln die Wertentwicklung von heimischen Großunternehmen wider.



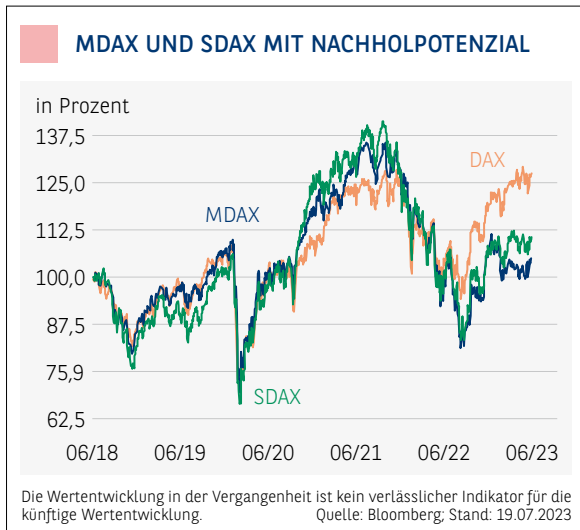
MDAX und SDAX als Spiegelbild kleinerer Unternehmen? Nein, eher bilden sie mit dem DAX zusammen ein Ganzes.

Wer DAX sagt, muss auch MDAX und SDAX sagen. Denn nur alle drei zusammen ergeben ein ganzes Bild der börsennotierten größten deutschen Unternehmen. Dabei täuschen die Namen MDAX und SDAX. Von vielen Anlagern werden diese beiden Indizes häufig als Spiegelbild der Wertentwicklung von mittleren bis kleineren Unternehmen wahrgenommen, was aber nicht richtig ist. Das M in MDAX steht für Midcaps, das S in SDAX für Smallcaps. Dabei beziehen sich die Bezeichnungen „mid“ und „small“ auf die Kapitalisierung, den Börsenwert, im Vergleich zu den Werten im DAX. Das sagt aber wenig bis gar nichts über die eigentliche Größe der Unternehmen etwa in Bezug auf ihre Mitarbeiterzahl oder ihren jährlichen Umsatz und ihren Gewinn aus. Im MDAX sind die 50 größten Unternehmen gelistet, die hinsichtlich ihrer Marktkapitalisierung und des Orderbuchumsatzes an der Börse auf die 40 Unternehmen im DAX folgen.

Nicht mehr, nicht weniger. Deshalb sind im MDAX auch nicht mittlere Unternehmen gelistet, die man üblicherweise als solche verstehen würde. Gleiches gilt für den SDAX. Die Europäische Kommission definiert kleinere und mittlere

Unternehmen, kurz als KMU bezeichnet, wie folgt: Kleinstunternehmen (bis 9 Beschäftigte und bis 2 Millionen Euro Umsatz im Jahr), Kleinunternehmen (bis 49 Beschäftigte und bis 10 Millionen Euro Umsatz) und mittlere Unternehmen (bis 249 Beschäftigte und bis 50 Millionen Euro Umsatz). Alles, was dann kommt, sind Großunternehmen. Doch die Definition der KMU ist nicht zu verwechseln mit der Definition der Indexmitglieder beim MDAX und SDAX. Anders formuliert: KMU ist nicht identisch mit Midcaps und Smallcaps. Während sich die Definition für KMU auf unternehmerische Aspekte bezieht (Mitarbeiterzahl und Jahresumsatz), greift die Definition von Mid- und Smallcaps auf börseninterne Bewertungen zurück, nämlich die Marktkapitalisierung und den Orderumsatz, also die Liquidität beim täglichen Börsenhandel, die Anzahl der Aktien, die gehandelt werden.

DAX Teil 2 und Teil 3. Und so kommt es, dass etwa im MDAX Unternehmen wie die Lufthansa enthalten sind, ein Konzern, der über 100.000 Mitarbeiter hat und im zurückliegenden Jahr einen Umsatz von 32 Milliarden Euro aufwies. Ein Kon-



zern, der nach der Definition für KMU eindeutig zu den Großunternehmen gehört. Das gilt auch für den SDAX, in dem etwa Fielmann vertreten ist. Die OptikerKette hat über 20.000 Beschäftigte und erzielte zuletzt einen Jahresumsatz von knapp zwei Milliarden Euro, also nach der Definition von KMU ein Großunternehmen.

Im Grunde genommen müssten MDAX und SDAX, um eine Verwechslung mit den KMU auszuschließen, umbenannt werden, etwa in DAX Teil 2 und DAX Teil 3. Ok, zugegeben, hört sich vielleicht nicht so gut an, würde aber ihre Bedeutung deutlich besser treffen. Mit ihren zusammen 120 Mitgliedern spiegeln sie die Wertentwicklung der größten Unternehmen der deutschen Wirtschaft wider. Ihr KMU-Image, das sie hier und da haben, ist also definitiv nicht gerechtfertigt.

Underperformance schafft Chancen. MDAX und SDAX haben sich allerdings in den zurückliegenden Monaten etwas schlechter entwickelt als der DAX. Legte letzterer im Zeitraum Juni 2022 bis Juni 2023 um rund 20 Prozent zu, kommt der SDAX auf ein Plus von nur knapp 10 Prozent, der MDAX notiert mit nur rund 8 Prozent sogar noch darunter. Die Gründe dafür liegen wohl vor allem darin, dass Anleger in unsicheren Zeiten dazu neigen, in „pure“ Größe zu investieren. Und hier bietet der klassische DAX 40, also DAX Teil 1 sozusagen, die beste Auswahl.

Ob das immer der richtige Weg ist, sei allerdings dahingestellt. Größe an sich, in diesem Fall die Marktkapitalisierung und das Handelsvolumen an der Börse, sagt eigentlich wenig über die Robustheit eines Unternehmens aus. So hat eine Unter-

suchung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY gezeigt, dass im zurückliegenden Jahr von den im DAX gelisteten Unternehmen über die vier Quartale hinweg insgesamt 18 Umsatz- oder Gewinnwarnungen ausgesprochen wurden, im MDAX, in dem ja immerhin 50 Werte gelistet sind, waren es nur 15 Warnungen. Zeitgleich wurden von den im SDAX notierten Werten insgesamt 72 Prognoseanhebungen bekannt gegeben, im DAX waren es nur 32. Je „kleiner“ die Unternehmen, so könnte man etwas verkürzt die Untersuchung zusammenfassen, desto sicherer. Natürlich kann man solche Aussagen nicht einfach pauschalisieren, jedes Unternehmen muss einzeln betrachtet und auf Chancen und Risiken hin untersucht werden, aber zumindest zeigt sich, dass Größe allein kein Sicherheitskriterium ist. Für Anleger ergibt sich aus der jüngsten Underperformance von MDAX und SDAX gegenüber dem DAX die Chance auf Nachholpotenzial.

Und zum Schluss noch ein kleiner Lanzenbruch für die KMU. Über 3,5 Millionen Unternehmen in Deutschland zählen gemäß der eingangs erwähnten KMU-Definition zu den kleinen und mittleren Unternehmen. Das sind sage und schreibe 99 Prozent aller heimischen Privatunternehmen. Mit über zwei Billionen Euro erwirtschaften diese über 30 Prozent des gesamten Umsatzes der Privatwirtschaft in Deutschland, insgesamt steuern sie über 60 Prozent zur Nettowertschöpfung aller Unternehmen bei.

MINI-FUTURES AUF MDAX

MDAX MINI-LONG

WKN / ISIN	PE61BZ / DE000PE61BZ2
Kurs des Basiswerts	28.204,00 EUR
Stop-Loss	25.901,1332 EUR
Basispreis	25.518,3578 EUR
Hebel	10,26
Geldkurs / Briefkurs	2,76 EUR / 2,81 EUR

MDAX MINI-SHORT

WKN / ISIN	PD45NQ / DE000PD45NQ1
Kurs des Basiswerts	28.204,00 EUR
Stop-Loss	30.343,4575 EUR
Basispreis	30.805,5406 EUR
Hebel	10,57
Geldkurs / Briefkurs	2,68 EUR / 2,73 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

Mexiko macht sich fein

Von wegen Tequila und Fußball. Mexiko hat weitaus „Feineres“ zu bieten. Immerhin gehört das Land zu den weltweit größten Autoproduzenten und ist wichtiges Mitglied im nordamerikanischen Freihandelsabkommen.

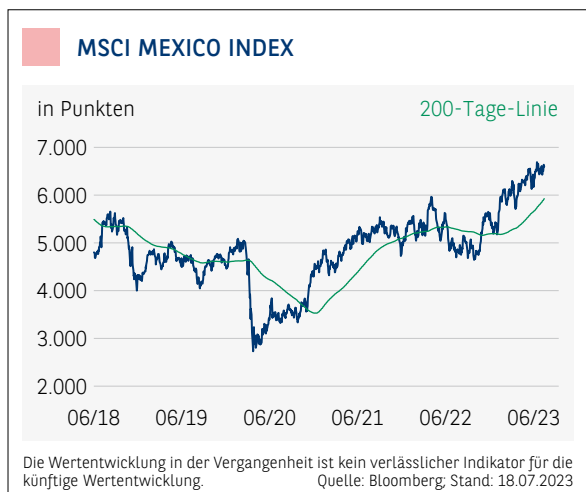


Der letzte Feinschliff, dann ab in die USA. Mexiko ist eine Autonation. Viele Autos, auch deutsche Marken, werden in Mexiko gefertigt.

Jetzt mal Hand aufs Herz, woran denken Sie, wenn Sie „Mexiko“ hören? An Tequila? Bestimmt. Vielleicht auch an Fußball? Sicher, unvergessen die Handstandüberschläge von Hugo Sánchez, Torjäger, Fußballkünstler, halt ein echter „El Niño de Oro“, ein „Goldjunge“. Und an was denken Sie noch? Drogen und Kriminalität? Ja, auch das. Spätestens seit dem Serienerfolg „Breaking Bad“ wissen wir, in Mexiko leben die ganz gefährlichen Jungs, Drogenbosse, ohne Sinn für Moral und Gewissen. Auch das ist Mexiko.

Doch Mexiko ist mehr. Viel mehr. Immerhin belegt das Land gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zurückliegenden Jahr Platz 16, noch vor den Niederlanden, Saudi-Arabien, Türkei und der Schweiz und nur knapp hinter Spanien. Grund für das starke Abschneiden: Mexiko ist mittlerweile der größte Automobilproduzent in Lateinamerika und wichtigster Autolieferant der USA. Rund 22 Prozent der in den USA verkauften Autos stammen aus Mexiko und nicht etwa aus Deutschland, Japan oder China. Allerdings wird das

selten sichtbar, denn die Autos werden als Lohnfertigung im Auftrag ausländischer Hersteller in Mexiko montiert. So unterhält Volkswagen ein Werk in Puebla, in dem im Jahr



knapp 300.000 Autos zusammengeschaubt werden, von denen dann viele auch in die USA gehen.

Im Gleichklang mit der US-Wirtschaft.

Die industrielle Lohnfertigung für ausländische Unternehmen in mexikanischen Fabrikhallen, den Maquiladoras, ist denn auch ein Erfolgsrezept der Wirtschaft des lateinamerikanischen Landes. Dass das ausgerechnet in Mexiko so gut funktioniert, liegt vor allem an der geografischen Nähe zu den USA und an der Integration des Landes in das nordamerikanische Freihandelsabkommen Nafta, das nach einer Neuauflage im Jahr 2020 nun als USMCA bezeichnet wird. Das Freihandelsabkommen sieht einen Abbau von Handelszöllen zwischen den USA, Kanada und Mexiko vor und hat wesentlich dazu beigetragen, dass Mexiko fast 80 Prozent seiner für den Export bestimmter Waren in die USA ausführt. Der an der Börse bekannte Ausspruch „Wenn die USA Schnupfen haben, hat der Rest der Welt eine Grippe“ gilt somit insbesondere für Mexiko, in all seinen Varianten; denn wenn es den USA gutgeht, dann strotzt Mexiko nur so vor Kraft.

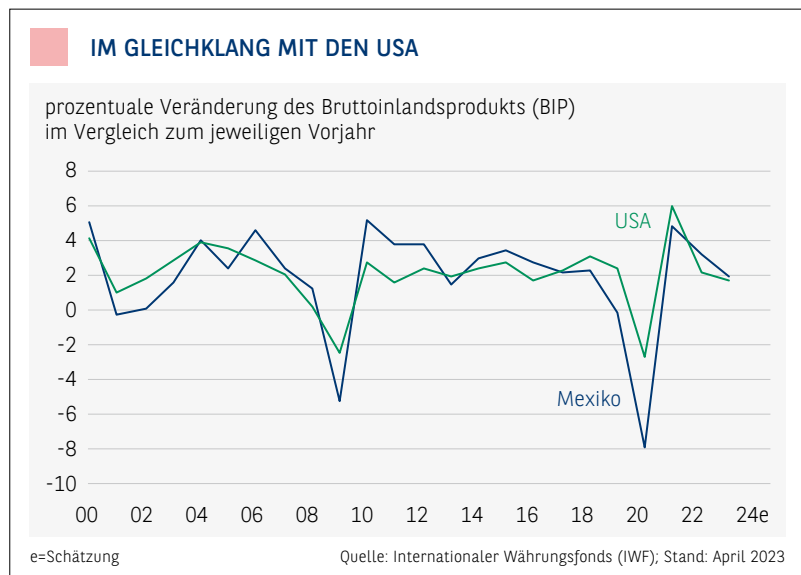
Die Entwicklung des mexikanischen BIPs läuft weitgehend im Gleichklang mit dem US-BIP, neigt aber in Phasen des Auf- und Abschwungs zu stärkeren Ausschlägen. 2010 etwa legte das BIP im Vergleich zum Vorjahr in den USA um 2,7 Prozent zu, in Mexiko waren es über 5 Prozent. Auf der anderen Seite schrumpfte das Wirtschaftswachstum 2020 in den USA um knapp 2,8 Prozent, in Mexiko war es ein Minus von fast 8 Prozent.

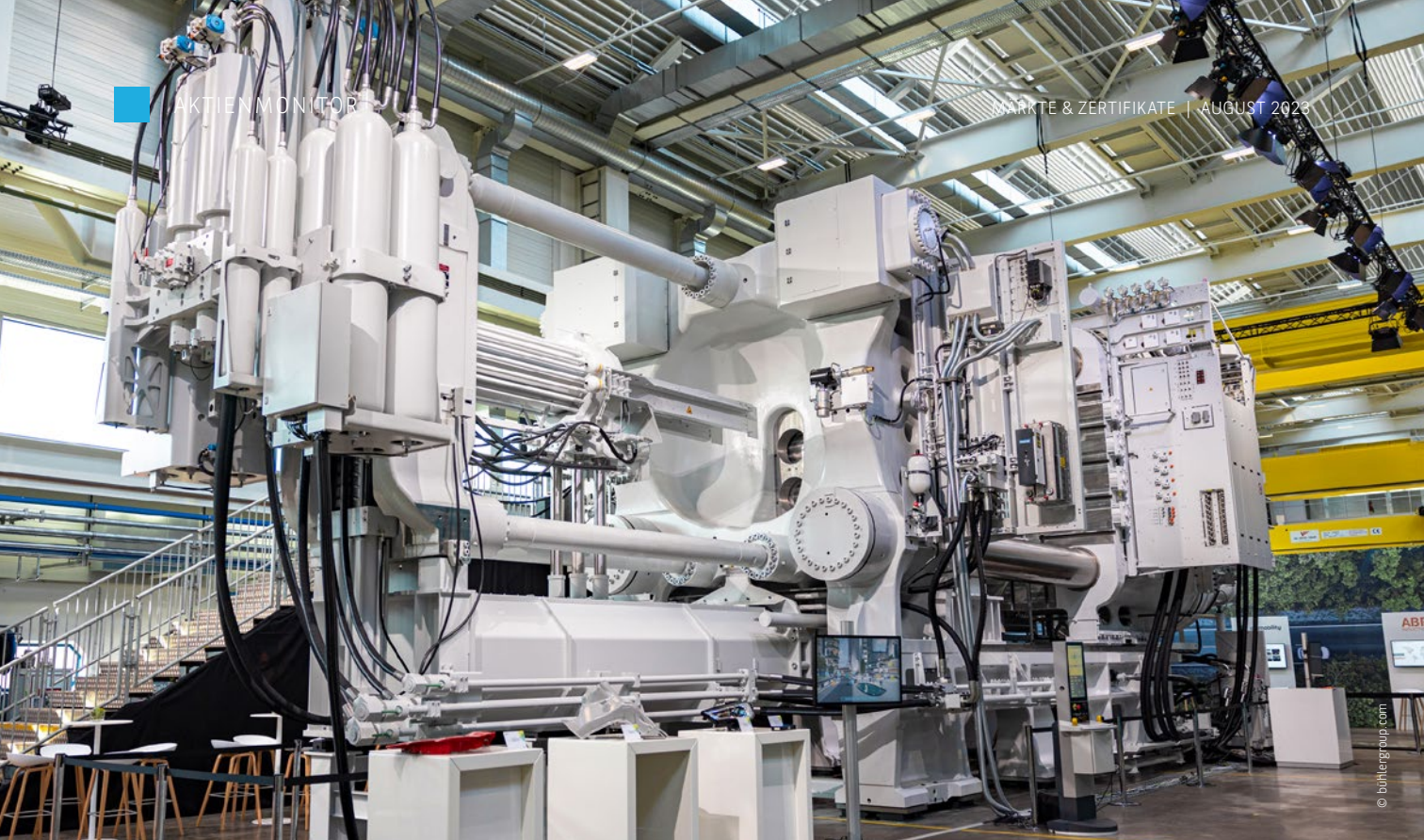
Bedeutung nimmt zu. Die enge Verbundenheit mit den USA wird bleiben, auch wenn es in Mexiko Bestrebungen gibt, sich in Sachen Handelspartner breiter aufzustellen. So wurde mit der Europäischen Union (EU) im Jahr 2018 ein aus dem Jahr 2000 stammendes Handelsabkommen erneuert. Dieses soll den bilateralen Handel stärken. Für Deutschland ist Mexiko schon heute der wichtigste Handelspartner in Lateinamerika. So betragen die deutschen Ausfuhren nach Mexiko im zurückliegenden Jahr über 16 Milliarden Euro. Mexiko belegte damit Platz 21 auf der Rangliste der wich-

tigsten Handelspartner für Deutschland, noch vor Indien. Und die Bedeutung Mexikos könnte zunehmen. Denn Mexiko profitiert unmittelbar von der Verlagerung von Produktionen von Asien nach Nordamerika. Weil sich die westlichen Nationen unabhängiger von einigen asiatischen Ländern machen wollen, werden Alternativen gesucht. Für Nordamerika und auch Europa liegen diese auch in Mexiko.

Mexikos Börse als Beimischung. Aber natürlich hat auch Mexiko Probleme, die gelöst werden müssen. So ist das Land trotz günstiger geografischer Lage immer noch von fossiler Energie abhängig. Sowohl als Produzent wie auch als Verbraucher spielen die Fossilen eine große Rolle. Und die amtierende Regierung unter Andrés Manuel López Obrador will das scheinbar auch gar nicht ändern. Der linksgerichtete Präsident hat sich der Armutsbekämpfung verschrieben, was gut und wichtig ist, schützt die fossile Industrie des Landes aber gleichzeitig mit Gesetzen vor unliebsamer Konkurrenz durch Erneuerbare Energien. Private Erneuerbare-Energie-Projekte werden weitestgehend verhindert, was der Konkurrenzfähigkeit des Landes langfristig sicherlich schaden könnte.

An der Börse hingegen läuft es gut. So legte der MSCI Mexico Index seit Jahresanfang um über 20 Prozent zu. Auf Sicht von drei Jahren verzeichnet der Index gar einen Zuwachs von fast 90 Prozent und entwickelte sich damit besser als viele andere Indizes rund um den Globus.





Gewaltig und voller Kraft, die Carat 840 von Bühler. Sie gießt und drückt in sekundschnelle Bestandteile einer Autokarosserie.

Drücken statt schweißen

Mit der Einführung der E-Mobilität gewinnen neue Verfahren zur Herstellung von Autokarosserien an Bedeutung. In Zukunft werden sie aus wenigen Teilen, die im Druckgussverfahren produziert werden, zusammengesetzt. Das spart Zeit und Geld.

O.k., zugegeben, so richtig neu ist die Idee nicht, trotzdem aber irgendwie faszinierend, geradezu spektakulär: Autos aus der Druckgussmaschine. Das gibt es schon seit den 1990er-Jahren, seit Audi einzelne Bauteile mithilfe von Druckgussmaschinen herstellt. Zur Erklärung: Ein „normales“ Auto besteht aus Hunderten verschiedener Metallteile, die zusammengeschweißt und eingepasst werden müssen. Mit Druckgussmaschinen kann die Anzahl der Einzelteile reduziert werden, indem sogenannte Strukturbauteile hergestellt werden. Das sind Bauteile, die mehrere Komponenten einer Karosserie umfassen, die in einem „normalen“ Herstellungsverfahren zusammengesetzt, sprich geschweißt oder genietet, werden müssten. Dadurch spart man Zeit und Geld, und darauf kommt es in der Automobilproduktion an. Dabei hat sich das Druckgussverfahren, bei dem flüssiges Aluminium in kurzer Zeit in Formen gepresst wird, in

den zurückliegenden Jahren extrem verfeinert. Hatte man sich bislang darauf beschränkt, einzelne Bauteile eines Autos zusammenzufassen und im Druckgussverfahren zu gießen, arbeitet man nun daran, größere Karosserieteile, die

TESLA CAPPED BONUS-ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PN5FQ7 / DE000PN5FQ71
Kurs des Basiswerts	296,27 USD
Bonuskurs (Cap)	340,00 USD
Barriere	200,00 USD
Bewertungstag	15.03.2024
Geldkurs / Briefkurs	250,74 EUR / 250,94 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

Hunderte von Einzelteile umfassen können, in einem „Schuss“ herzustellen. Die Autoindustrie steht an einem Wendepunkt, sagen Experten. Weil die Kosten für Druckgussverfahren sinken, die Maschinen immer größer werden und auch komplexere Formen gießen und drücken können, sind sehr große Teile möglich, die dann in wenigen Schritten zu einer Karosserie zusammengesetzt werden. Damit würden sich auch der Platzbedarf und die Anzahl der benötigten Mitarbeiter in einer Autofabrik erheblich reduzieren. Tesla macht diesbezüglich schon gute Erfahrungen. Der E-Auto-Hersteller benutzt Druckgussmaschinen etwa für die Produktion eines Teils des Unterbodens, der zuvor aus 70 Einzelteilen zusammengesetzt werden musste. Dadurch spart das Unternehmen rund 30 Prozent an Fabrikhallenfläche ein.

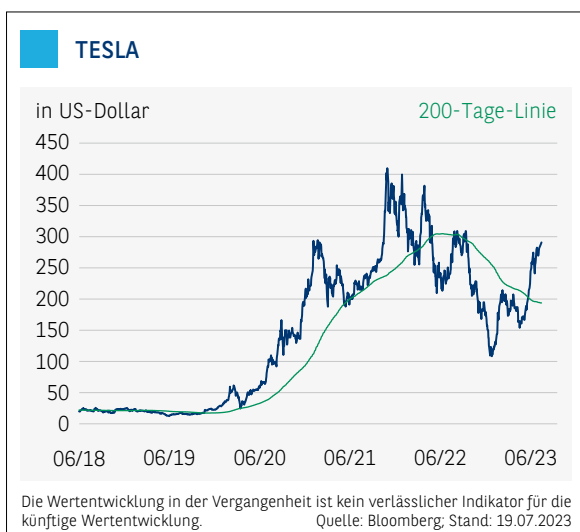
E-Mobilität sorgt für Schub. Die größten Druckgussmaschinen kommen aus der Schweiz. Das Unternehmen Bühler baut Apparate, die so groß sind wie ein Einfamilienhaus. Acht Meter hoch, auf einer Grundfläche von 100 Quadratmetern, bringen diese Ungetüme eine Kraft von 92.000 Kilonewton (kN) auf. „Das ist, als ob der gesamte Eiffelturm mit seinem Gewicht von rund 9.000 Tonnen auf die Form pressen würde“, erklärt Bühler-Produktmanager Michael Cinelli.

Um größere Teile einer Karosserie in einem „Schuss“ herzustellen, müssen allerdings die Bauelemente entsprechend optimiert sein. Experten sprechen hier vom Mega- oder auch Giga-Casting, bei dem die Funktionalität der Karosserie nicht nur beim Fahren, sondern auch bei der Herstellung berücksichtigt wird. Die Einführung der E-Mobilität verspricht



hier den nötigen Schub. Die Karosserien von E-Autos müssen ohnehin neu durchdacht werden, sie müssen leichter als bei klassischen Autos sein, brauchen keinen Motor mehr zu integrieren, stattdessen jedoch Batteriezellen. Da macht es Sinn, über ein völlig neues Herstellungsverfahren nachzudenken, das auch das Druckgussverfahren stärker berücksichtigt oder gar völlig in den Mittelpunkt stellt. Ab 2025 will zum Beispiel der schwedische Autohersteller Volvo Car bei seinen E-Modellen ganz auf das Mega-Casting setzen. Ein beträchtlicher Anteil des Fahrzeugbodens soll dann zusammenhängend gegossen und gedrückt werden. Ein Ansatz, den auch Volkswagen verfolgt. Im neuen „Trinity“-Werk, das 2026 in Betrieb gehen soll und in dem E-Modelle gebaut werden, soll die Produktionszeit mit dem Mega-/Giga-Casting erheblich verkürzt und die Anzahl der Komponenten je Auto um mehrere Hundert Teile reduziert werden.

Was Volkswagen und Volvo Car planen, ist in China schon längst Realität. Auf der Automesse in Shanghai im zurückliegenden April hat das chinesische Start-up Xpeng sein neues Modell G6 vorgestellt. Sowohl der Karosserierahmen als auch Teile des Bodens, in den wie bei Tesla die Batterien integriert sind, werden im Druckgussverfahren hergestellt. Unbekannt ist allerdings, von wem Xpeng die Druckgussmaschinen bezogen hat. Neben dem Privatunternehmen Bühler sind auch Idra aus Italien und LK Machinery, Tochter der in Hongkong börsennotierten LK Technology, zu der auch Idra gehört, in das Geschäft mit großformatigen Druckgussmaschinen involviert.



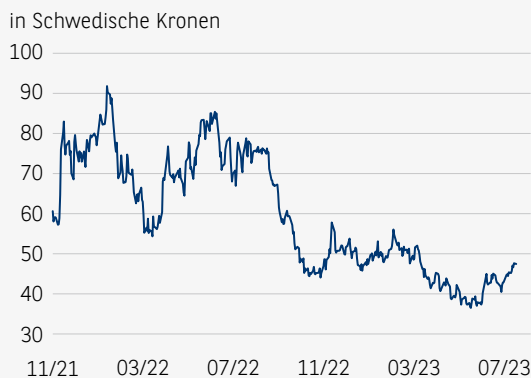
MINI-FUTURE AUF VOLVO CAR

VOLVO CAR MINI-LONG

WKN / ISIN	PN5TV7 / DE000PN5TV78
Kurs des Basiswerts	48,38 SEK
Stop-Loss	42,8828 SEK
Basispreis	40,0774 SEK
Hebel	5,62
Geldkurs / Briefkurs	0,75 EUR / 0,76 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

VOLVO CAR



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.07.2023

Tesla bleibt erste Wahl. Experten sind sich sicher, dass sich die Autoherstellung in den kommenden deutlich verändern wird. Mit dem Vordringen der E-Mobilität werden auch die Produktionsverfahren vereinfacht, das Druckgussverfahren wird auf breiter Front Einzug halten. Die Karosserien werden „übersichtlicher“ und am Ende aus wenigen großformatigen Teilen zusammengesetzt. Tesla kann schon heute mithilfe des Druckgussverfahrens sein Model Y in zehn Stunden produzieren, während Volkswagen für sein Elektroauto ID.3 dreimal so lange braucht. Wer am Ende die Nase vorn hat, ist schwer zu sagen. Sicher ist nur: Nachdem man in Deutschland die E-Mobilität anfänglich nahezu verschlafen hat, bleibt nur zu wünschen, dass das nicht auch bei den neuen Herstellungsverfahren

der Fall ist. Zwar haben Hersteller wie Audi, BMW und Mercedes Gussbauteile in der Karosseriestruktur, jedoch noch keine Giga-Casting-Komponenten, so das Fazit einer Studie mit dem Titel „Wird das Auto neu gebaut?“ der Deutschen Industriebank (IKB).

In Sachen Druckguss und Autoherstellung bleibt Tesla für Anleger deshalb erste Wahl. Auch Volkswagen und Volvo Car könnten interessant werden, da die beiden Unternehmen zumindest auf mittlerer Sicht das Druckgussverfahren breiter anwenden wollen.



Das Mega-/Giga-Casting gewinnt an Bedeutung – Autokarosserien werden am Computer auf ihre „Druckgusstauglichkeit“ hin konzipiert.

Fleisch ohne Schlachthaus

Nach Singapur haben nun auch die USA Clean-Meat-Produkte zugelassen. Clean Meat ist Fleisch, das in Bioreaktoren gezüchtet wurde. Nach Einschätzung von Experten ein gigantischer Wachstumsmarkt.



Leckere Gerichte mit Clean Meat – Hühnerfleisch mit Pasta. Doch für das Fleisch musste kein Tier sterben.

In 30 Jahren wird es gar nicht mehr nötig sein, Tiere zu schlachten, um den weltweiten Fleischbedarf zu decken. Eine Einschätzung, die nicht von irgendeinem „Öko-Spinner“ stammt, sondern von Richard Branson. Der Milliardär und Gründer des Virgin-Imperiums ist einer der wichtigsten Geldgeber für Clean Meat. Clean Meat, im Deutschen mehr schlecht als recht als „Kunstfleisch“ tituliert, ist richtiges Fleisch (daher ist der Name „Kunstfleisch“ auch unsinnig), doch für das Fleisch musste kein Tier geschlachtet werden. Clean Meat wird im Bioreaktor herangezüchtet, aus tierischen Zellen. Es steht seiner „echten“ Konkurrenz, wofür weltweit in jeder Sekunde 3.000 Tiere geschlachtet werden müssen, in nichts nach. Es ist Fleisch, hochrein, keimfrei und proteinreich. Es enthält keine Medikamentenrückstände wie bei der normalen Massentierhaltung üblich. Und Clean Meat belastet nicht die Umwelt. Es müssen keine Regenwälder für die Weideflächen abgeholzt, es muss kein Tierfutter angebaut werden, die Flächen können renaturiert oder für den Anbau

menschlicher Nahrungsmittel genutzt werden. Nicht wenige Experten sehen in Clean Meat eine Lösung für die Probleme unserer Zeit, denn der Agrarsektor ist ein Hauptproduzent klimaschädlicher Gase.

Die Investoren in Clean Meat, neben Branson auch Microsoft-Gründer Bill Gates, sind im Juni ihrer Vision einer schlachthoffreien Welt ein Stück näher gekommen. Upside Foods, ein Unternehmen aus Kalifornien, das zuvor Memphis Meats hieß, gab bekannt, dass es vom US-Landwirtschaftsministerium die Freigabe für ein Clean-Meat-Produkt mit Hühnerfleisch erhalten hat. Zuvor hatte schon die Food and Drug Administration, kurz FDA, eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt. Damit steht der Markteinführung von Clean Meat in den USA nichts mehr entgegen.

Eine völlig neue Ernährungsindustrie. Bislang gab es Clean Meat nur in Singapur. Der Stadtstaat hatte bereits im zurückliegenden Jahr dem US-Unternehmen Good Meat die Zulassung für gezüchtetes Hühnerfleisch erteilt. Mit der Zulassung in den USA bekommt das Ganze nun aber eine deutlich größere Dimension und dürfte auch für andere Märkte eine Signalwirkung haben. Schätzungen gehen davon aus, dass Clean Meat bis 2030 einen weltweiten Umsatz von 25 Milliarden US-Dollar erreichen könnte, von derzeit wenigen Hunderttausenden. Letztendlich aber geht es um viel mehr, nämlich um eine völlig neue Ernährungsindustrie ohne Produkte von Tieren.

Für Anleger ist Clean Meat allerdings noch nicht abzubilden. Upside Foods und Good Meat sind in privater Hand. Möglich bleibt ein Investment in Großunternehmen wie Nestlé, die sich bei Clean Meat engagieren. Aber das ist natürlich wenig befriedigend, da Clean Meat bei ihnen erst einmal nur einen sehr geringen Umsatzanteil ausmachen wird. Alternativ bleibt nur ein Investment in Unternehmen wie Beyond Meat oder Veganz aus Berlin, die aber nicht Clean Meat herstellen, sondern pflanzliche Fleischersatzprodukte etwa auf Basis von Erbsen. Doch auch die sind sehr schmackhaft.

Und sie heben wieder ab

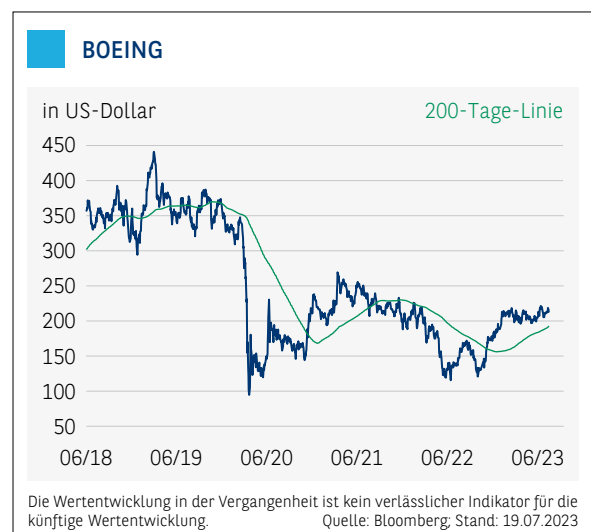
Die Reise- und Flugbranche knüpft an ihre Erfolge aus der Vor-Corona-Zeit an. Und weil viele Airlines ihre Flotten aufstocken und modernisieren, bekommen die Flugzeugbauer und ihre Zulieferer Rekorderträge.



Start frei – die Erholung im Flugverkehr ist spürbar. Flugzeuge rollen aus den Hangars, ganze Flotten werden modernisiert.

Die Erholung ist spürbar. Im Mai 2023 wurden auf dem Frankfurter Flughafen 5,1 Millionen Passagiere abgefertigt. Zu Hochzeiten der Corona-Pandemie, etwa im Mai 2020, waren es nur knapp 273.000 Reisende. Es darf wieder geflogen werden, und es wird auch wieder geflogen. Nach Jahren der Einschränkungen erholt sich die Reise- und Flugbranche sukzessive und in großen Schritten. Auch wenn im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit noch Potenzial ist – im Mai 2019 wurden am Frankfurter Flughafen über 6,2 Millionen Passagiere durch die Gates geschickt –, es geht wieder aufwärts. Eindeutig und ohne Zweifel. Das zeigen auch die aktuellen Schätzungen des Branchenverbands IATA (International Air Transport Association). Mit geschätzten 4,35 Milliarden Reisenden weltweit dürfte die Reise- und Flugbranche in diesem Jahr das Vor-Corona-Niveau von 4,54 Milliarden im Jahr 2019 nahezu erreicht haben. Befürchtungen, dass die Pandemie das Reiseverhalten der Menschen nachhaltig und langfristig einschränken wird, werden sich damit wohl nicht bestätigen. „The story goes on“, heißt es unter Marktbeobachtern.

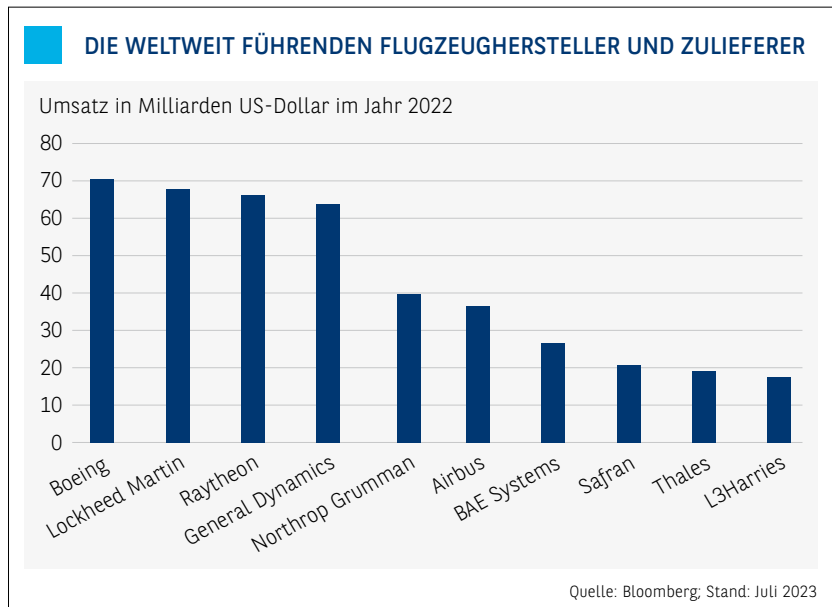
Es werden wieder Flugzeuge bestellt. Und weil sich auf dem Rollfeld nun wieder einiges tut, holen die Fluggesellschaften ihre während der Pandemie eingemotteten Maschinen zurück oder bestellen sich gleich ganz neue Modelle. Das



zeigen die zahlreichen Aufträge, die zum Beispiel während der jüngsten Flugmesse im französischen Le Bourget im Juni abgeschlossen wurden. Da bekam etwa Airbus einen Rekordauftrag, der zugleich der größte jemals abgeschlossene Einzelauftrag in der Geschichte der zivilen Luftfahrt ist: Die indische Fluggesellschaft Indigo bestellte bei den Europäern fix 500 Flugzeuge vom Typ A320. Bei einem Listenpreis von 87 Millionen Euro je Maschine macht das ein Auftragsvolumen von über 43 Milliarden Euro. Selbst wenn man unterstellt, dass die Inder geschickt verhandelt und einen ordentlichen Rabatt herausgeschlagen haben könnten, ist und bleibt die Bestellung bemerkenswert. Zum Zuge kam auf der französischen Messe aber auch der Airbus-Konkurrent Boeing. Die Amerikaner konnten mit Air India einen Deal über 220 Flugzeuge unter anderem vom Typ 737 MAX abschließen.

Großer Bedarf an neuen Maschinen. Nach Jahren der Stornierungen flattern die Bestellungen bei den Flugzeugbauern nun nur so ins Haus. Deswegen heben sie ihre Langfristprognosen auch kräftig an. Statt 41.170 benötigen die Fluggesellschaften bis 2042, so Boeing, über 42.500 neue Maschinen. Dabei spielt das Ende der Corona-Pandemie wohl nur eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist der Umstand, dass die Fluggesellschaften ihre Flotten modernisieren müssen. Nach 20 Jahren, so eine Faustregel, liegt ein Flug-

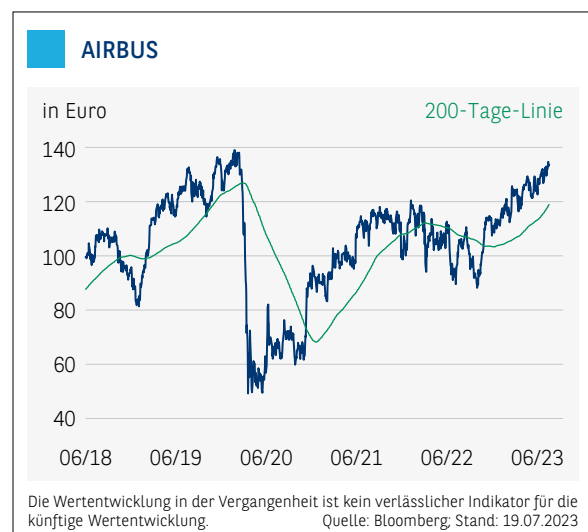
zeug an der oberen Grenze seiner Nutzungszeit. Natürlich ist das auch eine Frage der Wartung und der Pflege, doch allein unter Servicegesichtspunkten für die Passagiere ist die Maschine dann veraltet und unattraktiv, egal, wie viel Mühe investiert wurde. Das durchschnittliche Flottenalter der in Europa tätigen Fluggesellschaften lag zum Beispiel laut dem European Aviation Environmental Report im Jahr 2021 bei knapp zwölf Jahren. Stellt man in Rechnung, dass während der Corona-Pandemie kaum neue Flugzeuge in Dienst gestellt wurden, liegt das Durchschnittsalter geschätzt aktuell wohl bei rund 14 Jahren. Allein daraus ergibt sich

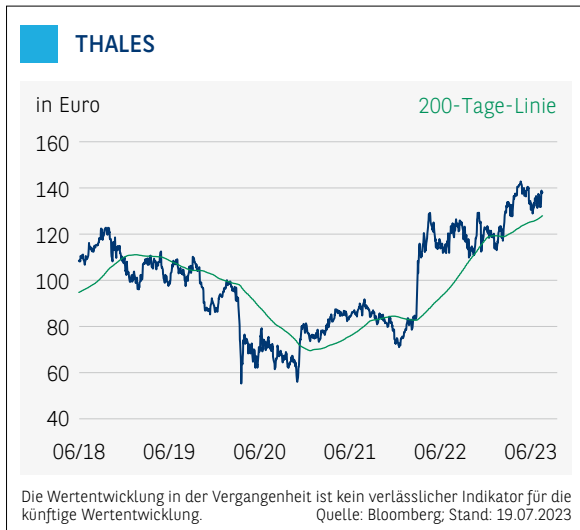


AIRBUS CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PN5FX4 / DE000PN5FX49
Kurs des Basiswerts	134,76 EUR
Bonuskurs (Cap)	190,00 EUR
Barriere	110,00 EUR
Bewertungstag	21.06.2024
Geldkurs / Briefkurs	155,12 EUR / 155,14 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023





MINI-FUTURES AUF THALES

THALES MINI-LONG

WKN / ISIN	PEOQAK / DE000PEOQAK1
Kurs des Basiswerts	138,58 EUR
Stop-Loss	127,4044 EUR
Basispreis	121,3375 EUR
Hebel	7,56
Geldkurs / Briefkurs	1,73 EUR / 1,74 EUR

THALES MINI-SHORT

WKN / ISIN	PE3V55 / DE000PE3V554
Kurs des Basiswerts	138,58 EUR
Stop-Loss	147,3640 EUR
Basispreis	155,1200 EUR
Hebel	8,87
Geldkurs / Briefkurs	1,66 EUR / 1,67 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

für die nächsten Jahre und Jahrzehnte ein hoher Erneuerungsbedarf für die Fluggesellschaften.

Und das vor allem auch unter dem Gesichtspunkt des Umwelt- und Klimaschutzes. Denn mit jeder neuen Generation von Flugzeugen sinkt der Kerosinverbrauch im Schnitt um bis zu 25 Prozent. Verbrauchten die Maschinen, die in den 1990er-Jahren auf den Markt kamen, noch über sechs Liter Kerosin pro Passagier auf 100 Kilometern, sind es nun nur noch etwa dreieinhalb Liter. Das ist noch viel zu viel, sagen Skeptiker und fordern ganz neue Antriebskonzepte, zum Beispiel Wasserstoff. Versuche laufen, doch bis das erste Wasserstoff-Passagierflugzeug abhebt, dauert es wohl noch einige Jahre. Ist es dann aber so weit, so die Optimisten unter den Flugzeugbauern, könnte der Bedarf an neuen Wasserstoff-Modellen die Prognosen aus dem Hause Boeing noch deutlich übertreffen.

Knappe Kapazitäten drücken auf die Stimmung. Doch die Flugzeugbauer kämpfen schon jetzt mit erheblichen Problemen. Lieferengpässe bei den Zulieferern und Personal-mangel machen ihnen das Leben schwer. Auf einzelne Bauteile etwa, so wird berichtet, warten die Monteure mehrere Monate, dadurch können Maschinen nicht ausgeliefert werden. Airbus hat deshalb Mühe, die Frequenz des Erfolgsmodells A320neo wie versprochen auf 65 Rollouts pro Monat im nächsten Jahr und auf 75 in 2026 zu erhöhen. Wie die Probleme gelöst werden können, ist nicht klar. Dabei drücken sie schon jetzt auf die Stimmung. Fluggesellschaften fordern Entschädigungen für verzögerte Auslieferungen. Bislang konnten die Hersteller an ihrer Position festhalten,

FLUGZEUGHERSTELLER UND ZULIEFERER IM BEWERTUNGSVERGLEICH

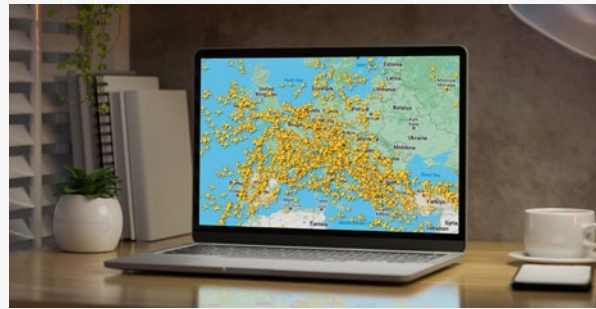
Unternehmen	aktueller Kurs	Marktkapitalisierung*	Umsatz 2023e*	Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV) 2023e	Ergebnis pro Aktie (EPS) 2023e	Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2023e	Dividende 2023e
Airbus	134,76	105	64,1	1,64	5,61	24,0	2,02
Boeing	179,14	114	69,6	1,64	0,74	242	-
Thales	138,58	29	18,4	1,58	6,21	22,3	3,22

Alle Angaben in Euro, e=Schätzung, *in Milliarden
Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Quelle: Bloomberg, eigene Schätzungen; Stand: 19.07.2023

GANZ SCHÖN VIEL LOS AM HIMMEL

Täglich fliegen sie über unsere Köpfe hinweg: Flugzeuge. Mal mehr, mal weniger, mal höher, mal tiefer. Doch die, die wir sehen können, machen nur einen Bruchteil der tatsächlichen Flugbewegungen aus. Was da wirklich los ist am Himmel und wie eng es teilweise wird, kann man gut auf www.flightradar24.com beobachten. Der Flugverfolger registriert in Echtzeit alle Flugbewegungen in über 100 Ländern. Über eine App können Interessierte zudem jedes am Himmel befindliche Flugzeug scannen und die wichtigsten Daten wie etwa das Reiseziel auslesen. Wirklich spannend.



Wow, da tut sich was. Europas Himmel ist voll von Flugzeugen. Viel mehr, als wir mit bloßem Auge sehen.

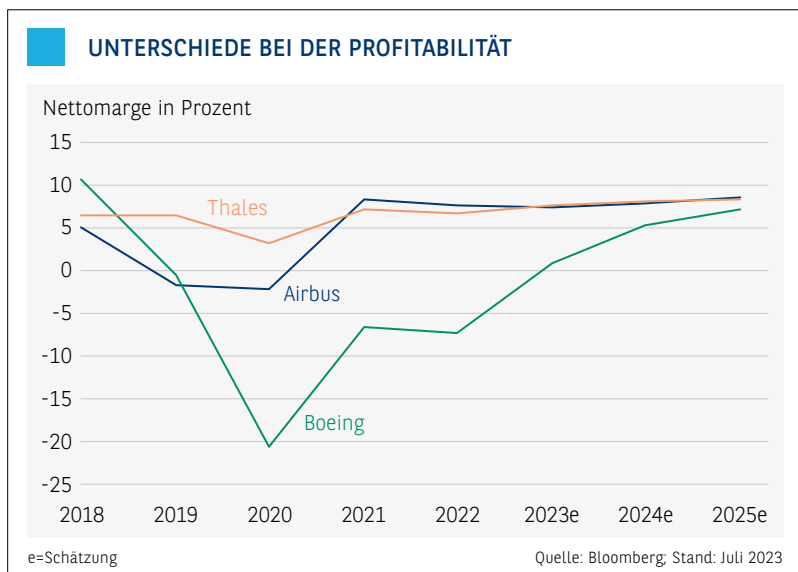
dass Verzögerungen aufgrund von Engpässen bei Zulieferern vertraglich entschuldbar seien, die Käufer also keinen Anspruch auf Ausgleichszahlungen haben. Doch auf Dauer werden die Produzenten diese Position nicht durchhalten können. Es liegt nun an ihnen, die nötigen Kapazitäten aufzubauen.

Das führt dazu, dass die Flugzeughersteller in den kommenden Jahren trotz sehr guter Auftragslage um ihre Gewinne kämpfen müssen. Gut zu sehen ist das an der Entwicklung der Nettomarge. Sie gibt Aufschluss darüber, wie gut ein Unternehmen darin ist, aus seinen Umsätzen Gewinne zu erwirtschaften, und liefert damit ein Indiz für die Profitabilität. Airbus schneidet mit einer Marge von um die 7 Prozent, und das über einen längeren Zeitraum, relativ gut ab. Bei Boeing hingegen sieht es schon problematischer aus. Die Amerikaner leiden nicht nur unter den skizzierten Schwierigkeiten, die die gesamte Branche betreffen, sondern zusätzlich unter hausgemachten. So musste das Prestigemodell 737 MAX nach zwei Abstürzen mehrfach überarbeitet werden. Bis heute ist nicht klar, ob das Flugzeug vollumfänglich einsatzbereit ist. Zwar erholt sich die Nettomarge, mit rund 0,7 Prozent im laufenden Jahr ist sie aber extrem schlecht.

Thales hingegen kann als Anbieter von Technik zur Flugsicherheit voll und ganz von der steigenden Nachfrage nach Flugzeugen profitieren. Zwei von drei Flugzeugen weltweit starten und landen mit

Technologien von Thales. Von Thales ausgerüstete Flugsicherungszentralen überwachen insgesamt rund 40 Prozent des weltweiten Luftraums. Für das laufende Jahr weist der französische Konzern eine Gewinnmarge von voraussichtlich 7 Prozent auf.

Gute Aussichten. Am Himmel geht es wieder aufwärts. Die Reisenden kommen zurück, die Fluggesellschaften ordern neue Maschinen. Auch wenn nicht alles reibungslos läuft, die große Krise ist überwunden. Zudem wird die Modernisierung der Flotten für eine stetige Nachfrage nach neuen Flugzeugen sorgen. Für die Flugzeughersteller und ihre Zulieferer sind das gute Aussichten.





Ein Blick über Barcelona – Schwärmen ist erlaubt. Schwärmen dürfen auch Anleger – von der guten Wirtschaftsentwicklung in Spanien.

Auf nach Spanien

Die Wirtschaft in Spanien konnte sich schneller erholen als anderswo in Europa. Das hat Gründe, und deswegen lohnt ein Blick auf die iberische Halbinsel nicht nur für Touristen, sondern auch für Anleger.

Na, waren Sie in diesem Jahr schon in Spanien im Urlaub? Noch nicht? Dann wird es aber Zeit. Immerhin besuchten im zurückliegenden Jahr fast zehn Millionen Deutsche das Land auf der iberischen Halbinsel. Ganz oben auf der Reiseliste natürlich Mallorca, von einer Boulevardzeitung als das 17. Bundesland Deutschlands tituliert. Aber auch das Festland steht hoch im Kurs, etwa die Kulturstadt Barcelona oder das vom Islam geprägte Córdoba im Süden. Herrlich. Muss man gesehen haben.

Gesehen haben muss man aber auch das spanische Wirtschaftsgeschehen. Das hat es nämlich durchaus in sich. Viel schneller als viele andere europäische Länder konnte Spanien nämlich die Auswirkungen der Corona-Pandemie scheinbar hinter sich lassen. Während man in Deutschland

noch eine Rezession und hohe Inflation fürchtet, kann Spanien hier mit guten Zahlen aufwarten. Im zurückliegenden Jahr waren das immerhin 5,5 Prozent Plus beim Brut-

IBERDROLA DISCOUNT-ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PN57DJ / DE000PN57DJ1
Kurs des Basiswerts	11,14 EUR
Cap	13,00 EUR
Bewertungstag	20.12.2024
Geldkurs / Briefkurs	10,38 EUR / 10,40 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 20.07.2023

toinlandsprodukt (BIP). Zum Vergleich: Das Plus beim deutschen BIP lag nur bei knapp unter 2 Prozent. Und auch für das laufende Jahr rechnen Beobachter mit einem Vorsprung Spaniens: Nach Einschätzung des Internationalen Währungsfonds (IWF) wird Spanien 2023 um 1,5 Prozent wachsen, für Deutschland rechnet man hingegen eher mit einer Null. Punkten kann Spanien auch in Sachen Inflation. Im Juni ist die Inflationsrate im Vorjahresvergleich auf 1,6 Prozent gefallen, das ist EU-Rekordtief. In Deutschland lag sie zum Beispiel bei 6,4 Prozent.

Einen besseren Eindruck. Wie macht Spanien das? Zum einen hinterlässt die spanische Regierung bei der Inflationsbekämpfung einen entschlosseneren Eindruck als viele andere europäische Regierungen. Deutliche Steuersenkungen und Vergünstigungen werden als wichtige Gründe angeführt. So hat Madrid die Mehrwertsteuer auf Strom schon 2021 auf 10 Prozent gesenkt. Derzeit zahlen die Bürger in Spanien im europaweiten Vergleich mit am wenigsten für Strom. Laut dem European Network of Transmission System Operators for Electricity, einem europäischen Verband, in dem alle Übertragungsnetzbetreiber Pflichtmitglieder sind, lagen die Kosten für eine Megawattstunde (MWh) im Spanien im Mai im Schnitt bei 20 Euro, in Deutschland bei über 87 Euro.

Zum anderen wurden die Verbraucher bei den Grundnahrungsmitteln entlastet. Anfang 2023 wurde die Mehrwertsteuer etwa auf Brot, Käse, Milch, Obst und Gemüse ausgesetzt. Eine Regel, die eigentlich nur sechs Monate Bestand haben sollte, Ende Juni aber für weitere sechs Monate verlängert wurde. Eine Entscheidung, die allerdings nicht ganz unumstritten ist und von einigen Beobachtern als Wahlkampf bezeichnet wird. Denn der amtierende Ministerpräsident und Befürworter der Mehrwertsteuersenkung Pedro Sánchez hat nach einem Stimmeneneinbruch seiner Mitte-links Partei PSOE bei zurückliegenden Regionalwahlen zu einer Neuabstimmung aufgerufen. Am 23. Juli wählen die Spanier ein neues Parlament, und da sehen Umfragen Sánchez' Konkurrenten von den Konservativen vorne.

Drei Aktienfavoriten aus Spanien. Wie auch immer die Wahlen ausgehen werden, der spanische Aktienmarkt ist interessant. Auf viele spanische Unternehmen hat BNP Paribas Produkte emittiert. Darunter sind etwa Iberdrola, Inditex und Solaria Energía y Medio Ambiente.

MINI-FUTURES AUF SOLARIA ENERGIA

SOLARIA ENERGIA MINI-LONG

WKN / ISIN	PN5WDN / DE000PN5WDN5
Kurs des Basiswerts	14,34 EUR
Stop-Loss	12,9188 EUR
Basispreis	12,0175 EUR
Hebel	6,18
Geldkurs / Briefkurs	2,29 EUR / 2,34 EUR

SOLARIA ENERGIA MINI-SHORT

WKN / ISIN	PN33V6 / DE000PN33V69
Kurs des Basiswerts	14,34 EUR
Stop-Loss	14,7873 EUR
Basispreis	15,9863 EUR
Hebel	8,93
Geldkurs / Briefkurs	1,69 EUR / 1,74 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

Iberdrola ist ein international tätiger Energiekonzern, der an der Börse mit einer Marktkapitalisierung von derzeit rund 70 Milliarden Euro mehr als zweimal so viel wert ist wie etwa E.on oder RWE aus Deutschland. Der Umsatz wird für 2023 auf rund 53 Milliarden Euro geschätzt. Der Konzern ist außerdem die weltweite Nummer 1 bei der Erzeugung von Windenergie.

Inditex wird von einigen Beobachtern als das „bessere H&M“ bezeichnet. Das Modehaus betreibt unter anderem die Geschäftskette Zara und weist stärkere Wachstumszahlen als der schwedische Konkurrent H&M auf. Mit einem Umsatz im laufenden Jahr von deutlich über 32 Milliarden Euro hat Inditex das Vor-Corona-Niveau längst überschritten (2019: 26 Milliarden Euro). An der Börse ist Inditex mit über 100 Milliarden Euro bewertet, ganz schön viel, dennoch langfristig interessant. Mit einer Marktkapitalisierung von nur 1,6 Milliarden Euro ist Solaria Energía y Medio Ambiente hingegen ein Leichtgewicht an der Börse. Das Unternehmen hat sich auf die Herstellung und Installation von hocheffizienten Solarmodulen spezialisiert. Außerdem baut und betreibt der Konzern Solarparks und deckt so die komplette Wertschöpfungskette ab.

Also, auf nach Spanien. Dann könnte es noch in diesem Jahr zu einem Besucherrekord deutscher Touristen kommen. Der lag im Jahr 2017 bei 11,9 Millionen Reisenden.

Besserung in Sicht

Ein steigender Goldpreis und fallende Energiekosten sind ein gutes Umfeld für Goldminenunternehmen. Sie bieten an der Börse wieder Potenzial und eignen sich als spekulative Depotbeimischung.

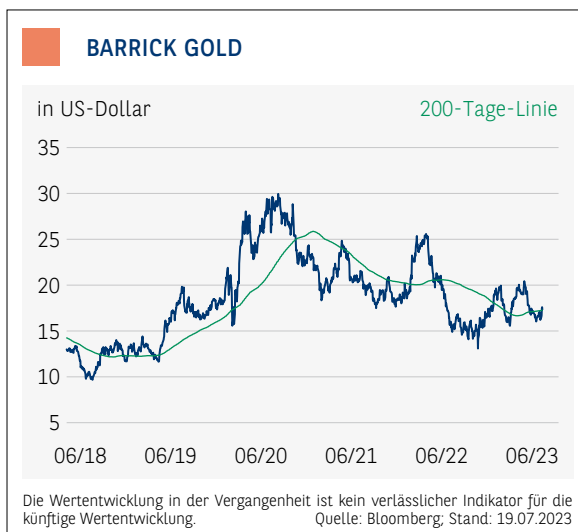


Mit dieser Aussicht lässt es sich leben: Weil der Goldpreis steigt und die Energiekosten fallen, blicken Goldminen mit Zuversicht nach vorne.

Steigende Zinsen sind Gift für Gold. Das hat damit zu tun, dass Gold keine Zinsen abwirft. Gewinnpotenzial ergibt sich allein aus den Veränderungen beim Goldpreis, wenn Gold also teurer wird. Zudem kann der Goldbesitzer auch einen Gewinn einstreichen, wenn sich die Währungskurse verändern. Weil Gold in US-Dollar abgerechnet wird, kann der Goldkurs in Euro auch dann steigen, wenn der Goldpreis in Dollar unverändert bleibt. Das nennt man dann Währungsgewinne. Doch all das ist höchst unsicher. Deswegen kommt der Goldpreis meist dann unter Druck, wenn die Zinsen steigen, weil Anlagen, die Zinsen abwerfen, vergleichsweise attraktiver werden. Wenn Anleger auf ihr Ersparnis mit großer Sicherheit 3 oder 4 Prozent Zinsen im Jahr bekommen, warum sollten sie dann noch in Gold investieren, wo doch niemand weiß, wie sich der Goldpreis entwickeln wird?

Doch das Ganze geht auch andersherum. Wenn die Zinsen fallen, steigt die Attraktivität von Gold. Das ist ein Grund, warum das Edelmetall im Niedrigzinsumfeld der Vorjahre stark zulegen konnte, dann aber, seit der Rückkehr der Inflation und damit einhergehender steigender Zinsen, tendenziell wieder unter Druck kam. Seit einigen Monaten kann sich der Goldpreis aber wieder erholen. Er notiert aktuell im Bereich von 2.000 Dollar je Unze. Grund für das Erstarken: Am Finanzmarkt setzt man

mehr und mehr auf ein Ende der Zinserhöhungen. Die Konjunktur schwächelt, was weitere Zinsanhebungen durch die Notenbanken unwahrscheinlicher macht. Allein schon von dieser Annahme kann der Goldpreis profitieren. Zudem werden Stimmen laut, die sogar erste Zinssenkungen fordern. Kommt es dazu, könnte das den Goldpreis enorm befeuern. Denn während steigende Zinsen Gift sind, sind fallende ein Nährboden für Gold.



Attraktive Goldminenunternehmen. Vor diesem Hintergrund rücken Goldminenunternehmen in den Fokus. Mit einem Wiedererstarren des Goldpreises hellen sich die Geschäftsaussichten für die Minenkonzerne auf. Zudem ist seit einigen Monaten auch ein Rückgang bei den Energiekosten festzustellen. Da der Minenbetrieb sehr energieintensiv ist, belasten steigende Kosten etwa für Benzin und Strom die Unternehmen sehr. Beobachter gehen davon aus, dass die Energiekosten für bis zu 30 Prozent der Gesamtkosten beim Goldabbau verantwortlich sind. Die Kombination aus beiden – steigender Goldpreis und Rückgang der Energiekosten – wäre also ein ideales Umfeld für die Minenunternehmen.

Zu den weltweit größten Goldproduzenten gehört Barrick Gold. Im zurückliegenden Jahr produzierte das kanadische Unternehmen rund 4,1 Millionen Unzen Gold. Für das laufende Jahr wird eine Förderung zwischen 4,2 und 4,6 Millionen Unzen angestrebt. Im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden knapp eine Million Unzen gefördert, die Kosten dafür lagen bei 1.370 Dollar je Unze. Für das Gesamtjahr rechnet das Unternehmen mit Produktionskosten in Höhe von 1.170 bis 1.250 Dollar je Unze. Neben Gold produziert Barrick auch Kupfer. Im ersten Quartal 2023 waren das knapp 90 Millionen Pfund. Barrick weist eine für die Branche relativ niedrige Verschuldung aus. Die Nettoverschuldung (Schulden abzüglich Cash) lag Ende 2022 bei 340 Millionen US-Dollar, was für ein Unternehmen dieser Größenordnung ein vernachlässigbarer Wert ist.

MINI-FUTURES AUF AGNICO EAGLE

AGNICO EAGLE MINI-LONG

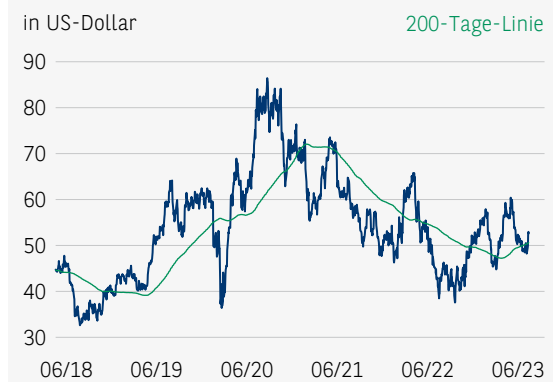
WKN / ISIN	PN50A7 / DE000PN50A70
Kurs des Basiswerts	54,10 USD
Stop-Loss	50,6255 USD
Basispreis	46,0232 USD
Hebel	6,27
Geldkurs / Briefkurs	0,77 EUR / 0,78 EUR

AGNICO EAGLE MINI-SHORT

WKN / ISIN	PN3PKC / DE000PN3PKC2
Kurs des Basiswerts	54,10 USD
Stop-Loss	55,5343 USD
Basispreis	61,7048 USD
Hebel	6,60
Geldkurs / Briefkurs	0,73 EUR / 0,74 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

AGNICO EAGLE



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.07.2023

Knapp hinter Barrick Gold liegt in Sachen Goldproduktion Agnico Eagle. Im laufenden Jahr will das ebenfalls aus Kanada stammende Unternehmen 3,2 bis 3,4 Millionen Unzen Gold fördern. Die Produktionskosten sollen sich dabei im Schnitt auf 1.140 bis 1.190 Dollar je Unze belaufen, also ähnlich hoch wie bei Barrick. Agnico Eagle verfügt nach der im vergangenen Jahr abgeschlossenen Übernahme von Kirkland Lake Gold weltweit über zwölf produzierende Goldminen. Die Nettoverschuldung dürfte sich 2023 auf 1,5 Milliarden US-Dollar belaufen. Das ist mehr als bei Barrick, liegt aber noch im akzeptablen Rahmen. Ein Investment in Gold ist immer mit Risiken verbunden, das gilt auch für Goldminen-Aktien. Sollte sich jedoch der Goldpreis in den kommenden Monaten positiv entwickeln, haben Minenkonzerne an der Börse Potenzial. Barrick Gold und Agnico Eagle besitzen produzierende Minen. Sie bieten sich als spekulative Beimischung in einem gut diversifizierten Portfolio an.

BARRICK GOLD CAPPED BONUS-ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PE5PT0 / DE000PE5PT00
Kurs des Basiswerts	17,72 USD
Bonuskurs (Cap)	22,00 USD
Barriere	14,00 USD
Bewertungstag	15.03.2024
Geldkurs / Briefkurs	16,89 EUR / 16,94 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023



Fertig für den Abtransport. Bei Platin kommt es vor allem auf der Angebotsseite zu Problemen, weil die Minenproduktion rückläufig ist.

Platin bleibt knapp

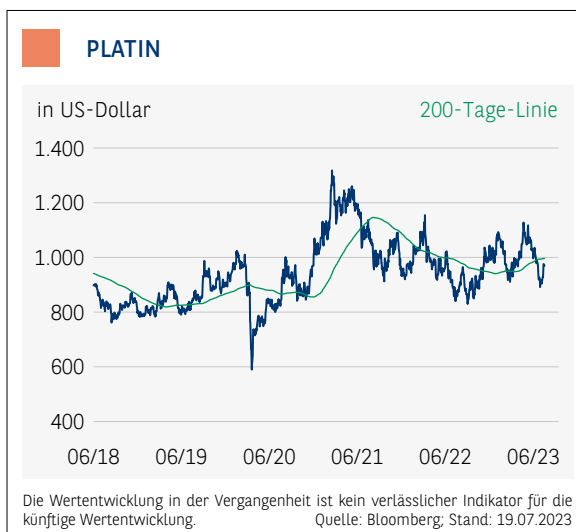
Die Platinnachfrage steigt, während das Platinangebot rückläufig ist. Der Platinmarkt steuert 2023 auf ein Defizit zu. Die Situation dürfte sich in den Folgejahren kaum gravierend ändern. Das eröffnet Kurspotenzial.

Das Jahr 2023 verläuft für Platin-Investoren bisher eher enttäuschend. Ende Juni rutschte der Preis des Edelmetalls erstmals seit Oktober 2022 wieder unter die Marke von 900 US-Dollar je Feinunze und notierte damit seit Jahresanfang um mehr als 15 Prozent im Minus. Angesichts der Elektrifizierung in der Automobilindustrie, die in den vergangenen fünf Jahren im Durchschnitt immerhin für rund 40 Prozent der gesamten Platinnachfrage stand, erscheint die Talfahrt des Platinpreises durchaus nachvollziehbar. Schließlich wird für ein Fahrzeug, das mit einem Elektromotor betrieben wird, deutlich weniger Platin benötigt als in den Pendants mit Verbrennungsmotor, wo Platin überwiegend in Abgaskatalysatoren verbaut wird. Langfristig mag diese Schlussfolgerung vielleicht zutreffen, zumal den mit einem Verbrennungsmotor betriebenen Fahrzeugen wohl das Aus droht und E-Fahrzeuge mehr und mehr die Oberhand gewinnen dürften. Doch auf Sicht der nächsten Jahre dürfte die Automobilindustrie weiterhin die wichtigste Einzelbranche für das Edelmetall bleiben.

Autobauer setzen auf E-Mobilität. Angesichts der verschärften Klimakrise dürfen Autohersteller ab 2035 nach den Plänen der Europäischen Union (EU) keine Autos mit Verbrennungsmotor mehr anbieten. Daher setzen die Autobauer auf Elektromobi-

lität und verabschieden sich nach und nach von Motoren, die fossilen Kraftstoff verbrennen. Somit dürfte ab 2035 zumindest in der EU die Nachfrage nach Abgaskatalysatoren stark einbrechen. Aber damit auch die Platinnachfrage?

Das ist unwahrscheinlich. Denn zum einen werden in der EU gerade einmal 18 Prozent aller neuen Autos weltweit zugelassen. Andere Länder oder Regionen verfolgen weniger am-



MINI-FUTURES AUF PLATIN

PLATIN MINI-LONG

WKN / ISIN	PN5TE9 / DE000PN5TE95
Kurs des Basiswerts	989,30 USD
Stop-Loss	905,0468 USD
Basispreis	861,9493 USD
Hebel	8,02
Geldkurs / Briefkurs	1,11 EUR / 1,12 EUR

PLATIN MINI-SHORT

WKN / ISIN	PN3256 / DE000PN32563
Kurs des Basiswerts	989,30 USD
Stop-Loss	1.050,2868 USD
Basispreis	1.105,5650 USD
Hebel	8,08
Geldkurs / Briefkurs	1,08 EUR / 1,09 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

bitionierte Ziele, was die CO₂-Neutralität angeht. Daher dürfte die Zahl der Autos mit Verbrennungsmotor in den kommenden Jahren weltweit voraussichtlich sogar weiter steigen, was auf die zunehmende Verbreitung in Schwellenländern zurückzuführen ist, in denen Elektrofahrzeuge für den überwiegenden Teil der Bevölkerung nach wie vor unerschwinglich teuer sind. Auch ist zu erwarten, dass der Übergang von Verbrennungsmotoren zu Elektrofahrzeugen wahrscheinlich auch in den Industrieländern länger dauern wird als erwartet, insbesondere aufgrund der hohen Abhängigkeit batteriebetriebener Fahrzeuge von Metallen, deren Abbau kostspielig ist. Des Weiteren dürfte die Platinnachfrage in der Automobilindustrie auch künftig hoch bleiben, weil Platin in der grünen Energierevolution eine bedeutende Rolle spielen könnte, beispielsweise beim Antrieb von Fahrzeugen durch Brennstoffzellen. Die Brennstoffzelle ermöglicht eine Reaktion von Wasserstoff und Sauerstoff, bei der elektrische Energie freigesetzt wird. Platin fungiert als Katalysator für diese Reaktion. Diese Technologie könnte künftig verstärkt zum Einsatz kommen. Bei einem solchen Auto wird etwa siebenmal mehr Platin pro Fahrzeug benötigt als in den Pendanten mit Verbrennungsmotor. Allerdings dürfte der Durchbruch der Brennstoffzelle noch eine Weile auf sich warten lassen und der Platinanteil bis zur Marktreife noch deutlich reduziert werden. Langfristig lässt sich also noch nicht sicher sagen, welchen Stellenwert Platin in der Automobilindustrie einnehmen wird.

Industrie benötigt mehr Platin. In den vergangenen fünf Jahren war die gesamte Industrie durchschnittlich für knapp 70 Prozent der Platinnachfrage verantwortlich. Klammert man die Automobilindustrie aus, standen die restlichen Industriesegmente für etwa 30 Prozent der Platinnachfrage. In einer aktuellen Studie geht der Interessenverband World Platinum Investment Council (WPIC) davon aus, dass die Platinnachfrage sowohl in der Automobilindustrie als auch in den übrigen Industriesegmenten in diesem Jahr zunehmen wird. Die industrielle Nachfrage ohne die Automobilindustrie könnte mit einem Anstieg auf Jahressicht von 17 Prozent auf 2,63 Millionen Unzen Platin sogar einen neuen Rekord erreichen. In den Folgejahren könnte es dann zu Abwärtskorrekturen in der Automobilindustrie kommen, die aber von anderen Industriesegmenten kompensiert werden dürften. Das WPIC nennt hier insbesondere die chemische Industrie, die bereits im ersten Quartal aufgrund der Erweiterung der Paraxylkapazitäten in China auf Jahressicht für 236.000 Unzen der Platinnachfrage stand, was ein Anstieg um 108 Prozent gegenüber dem Vorjahr war.

Angebotsorgen. Um die Platinnachfrage muss man sich in den kommenden Jahren voraussichtlich wohl keine Sorgen machen. Dem Vernehmen des WPIC nach jedoch um das Platinangebot. Die veredelte Minenproduktion ging im ersten Quartal auf Jahressicht um 8 Prozent zurück. Die Produktion in Südafrika ging etwa im ersten Quartal auf Jahressicht um 14 Prozent zurück, da Wartungsarbeiten an den Schmelzöfen und die Auswirkungen der anhaltenden Stromknappheit im Land die Produktion beeinträchtigten. Zwar wird für das Gesamtjahr lediglich ein leichter Rückgang des Angebots um 1 Prozent prognostiziert, doch bleiben erhebliche Unsicherheiten. Das weltweite Recycling von Platin blieb im ersten Quartal 2023 zudem schleppend und fiel im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent, was auf das geringere Volumen an Altfahrzeugen zurückzuführen war.

Wegen der zuletzt sprunghaft gestiegenen Investmentnachfrage steuert der Platinmarkt nach Einschätzung des WPIC in diesem Jahr auf ein Defizit in Höhe von beinahe einer Million Unzen zu. Auch auf Sicht der nächsten fünf Jahre sei mit Angebotsdefiziten zu rechnen, wobei diese in den Jahren 2024/25 sogar höher ausfallen könnten als bislang erwartet. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Aussichten für den Platinpreis in den kommenden Jahren vielversprechend.

Einfluss der E-Mobilität auf Öl

Weil Chinas Konjunktur schwächelt, hat die OPEC die Ölproduktion gedrosselt. Ob das dem Ölpreis hilft, ist aber umstritten. Denn die E-Mobilität macht sich schon heute am Ölmarkt auf der Nachfrageseite bemerkbar.



Den Ölpreis stabil halten, das fordert Fatih Birol (rechts), Chef der Internationalen Energieagentur. Doch das ist gar nicht so leicht.

Die Ölpreise finden in diesem Jahr bisher noch nicht in die Spur. So bewegt sich etwa der Preis für Rohöl der Nordseesorte Brent gegen Mitte Juli bei etwa 79 US-Dollar je Barrel (etwa 159 Liter) und notiert damit seit Jahresanfang um rund 8 Prozent im Minus. Zu Beginn des Jahres hatte das Aufheben sämtlicher Pandemie-Beschränkungen in China noch für Hoffnungen auf eine kräftige konjunkturelle Erholung der zweitgrößten Volkswirtschaft gesorgt. Damit einhergehen sollte naturgemäß auch eine erhöhte Rohölnachfrage. Doch die Konjunkturlokomotive China will nicht so recht in Fahrt kommen. Die zuletzt veröffentlichten Einkaufsmanagerindizes aus dem Reich der Mitte signalisierten sogar wieder eine nachlassende Konjunkturdynamik.

Freiwillige Produktionskürzungen. Um einer möglichen Überversorgung am Ölmarkt entgegenzuwirken und den Ölpreisen auf die Sprünge zu helfen, nahmen die Organisation erdölexportierender Länder, kurz OPEC, und deren Verbündete, zusammen OPEC+ genannt, zuletzt mehrfach Förderkürzungen vor. Die gravierendsten Kürzungen nahm

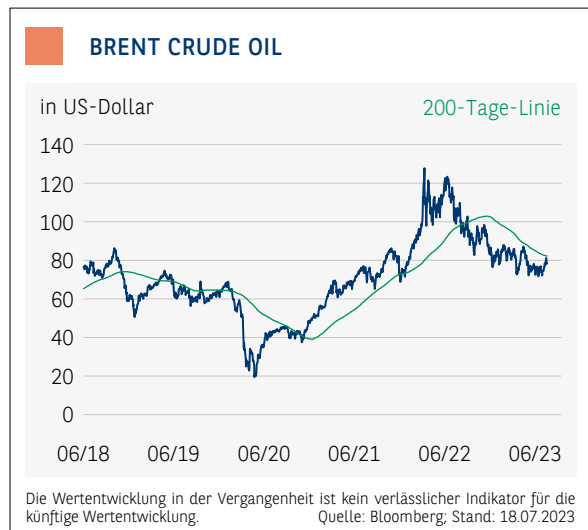
die OPEC-Führungsmacht Saudi-Arabien vor. Der Wüstenstaat kündigte zunächst für Juli eine freiwillige Produktionskürzung von einer Million Barrel pro Tag an. Da die Ankündigung zunächst wenig Wirkung zeigte, wurde die Produktionskürzung um einen Monat bis Ende August verlängert. Auch Russland stellte für August eine Reduzierung der Ölexporte um 500.000 Barrel pro Tag in Aussicht.

China-Daten machen Mut. Die Entwicklung der chinesischen Wirtschaft verlief zuletzt zwar etwas enttäuschend, doch machen die für Juni gemeldeten Rohölimporte Chinas Mut. Laut der chinesischen Zollbehörde importierte China im Juni 12,7 Millionen Barrel Rohöl pro Tag – das zweithöchste Niveau seit Beginn der Aufzeichnungen. Lediglich im Juni 2020 waren die Einfuhren noch etwas höher. Die Internationale Energieagentur (IEA) bekräftigte daher jüngst noch einmal ihre Erwartung, dass sich der Ölmarkt in der zweiten Jahreshälfte aufgrund einer starken Ölnachfrage aus China und anderen Schwellenländern in Kombination mit den Angebotskürzungen der OPEC+ anspannen wird. Aufgrund

des schleppenden Wirtschaftswachstums etwa in Europa revidierte die IEA ihre Nachfrageprognose für 2023 zwar leicht nach unten, glaubt aber noch immer, dass die Nachfrage in diesem Jahr um täglich 2,2 Millionen Barrel gegenüber dem Vorjahr ansteigen und der Ölmarkt in den kommenden Monaten deutlich unterversorgt sein wird. Die OPEC gab sich in ihrem jüngsten Monats-Update sogar noch etwas optimistischer und erwartet in diesem Jahr ein Nachfragewachstum von 2,4 Millionen Barrel pro Tag.

Für 2024 gehen die Meinungen der beiden Organisationen noch stark auseinander. Während die IEA im kommenden Jahr ein Nachfragewachstum um weitere 1,1 Millionen Barrel pro Tag erwartet, prognostiziert die OPEC hingegen einen doppelt so starken Nachfrageschub um täglich 2,2 Millionen Barrel. Wer die erhöhte Nachfrage bedienen soll, ist noch die große Frage. Die OPEC dürfte daran interessiert sein, die Ölpreise hoch zu halten, weshalb die freiwilligen Produktionskürzungen zwar schon bald wieder aufgehoben, Produktionserhöhungen aber wohl nur sehr zögerlich erfolgen werden. Die Ausweitung der Ölproduktion in den USA gerät zunehmend ins Stocken. Besorgniserregend sind nicht nur die wöchentlichen Produktionsdaten des US-Energieministeriums, denen zufolge die tägliche Förderung zuletzt mit 12,4 Millionen Barrel pro Tag täglich nur um rund 200.000 Barrel höher liegt als zu Jahresbeginn. Auch die Bohraktivitäten in den USA sind seit Ende November um gut 10 Prozent zurückgefallen, und ein Ende des Abwärtstrends ist nicht in Sicht. Das dürfte die ohnehin ins Stocken geratene Produktionsausweitung in den USA noch weiter bremsen. Zudem standen zahlreiche Ölfirmen nach der Corona-Pandemie und bei Ölpreisen auf Rekordtiefständen kurz vor der Pleite – Investitionen in neue Bohrprojekte wurden daher zurückgestellt, was sich allmählich bemerkbar macht.

Elektromobilität im Fokus. Mittel- bis langfristig dürfte der Ölmarkt allerdings vor einer großen Herausforderung stehen. Nach Meinung von IEA-Chef Fatih Birol spielt die OPEC ein gefährliches Spiel. Sie erzwingt mit den freiwilligen Produktionskürzungen höhere Ölpreise, was die Ölnachfrage einschränkt und den Übergang zu Elektrofahrzeugen und erneuerbaren Energien beschleunigt. Dass die Elektromobilität bereits in nicht allzu ferner Zukunft, einen wichtigen Beitrag zur Dämpfung der globalen Ölnachfrage leisten wird, hat die IEA in ihrem diesjährigen Jahresausblick für Elektrofahrzeuge bestätigt. Ende 2022 gab es weltweit 25,9



Millionen Elektroautos, was rund neun Millionen Fahrzeuge mehr waren als im Jahr davor. Laut Prognosen der IEA wurden somit bereits etwa 700.000 Barrel des täglichen Ölverbrauchs ersetzt. In diesem Jahr dürften nach IEA-Schätzungen weitere 14 Millionen Elektrofahrzeuge hinzukommen. Setzt sich das schnelle Wachstum fort, könnte die Elektromobilität bis 2025 bereits einen täglichen Ölbedarf von gut zwei Millionen Barrel ersetzen. In einer konservativen Schätzung erwartet die IEA, dass bis 2030 bereits 240 Millionen Elektrofahrzeuge unterwegs sind, die dann gut 10 Prozent der globalen Fahrzeugflotte ausmachen und den Ölbedarf um gut 5 Millionen Barrel pro Tag reduzieren würden.

Ob die Ölpreise einbrechen werden, wenn dieses Szenario eintritt, ist jedoch fraglich. Denn zum einen dürfte die Ölnachfrage auch ohne die Automobilindustrie in den kommenden Jahren steigen. Zudem fordert die IEA seit längerem einen Investitionsstopp in die Ölförderung. Die IEA hatte in dem damals vielbeachteten Bericht zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 (Net Zero by 2050) vor zwei Jahren erstmals davon gesprochen, dass abgesehen von den damals bereits genehmigten keine neuen Öl- und Gasprojekte mehr erforderlich seien. Versiegen in den kommenden Jahren einige Ölvorkommen und kommen keine neuen Projekte hinzu, dürfte auch das Ölangebot deutlich zurückgehen. Des Weiteren hat die OPEC+ gezeigt, dass sie durch Produktionskürzungen durchaus die Macht hat, die Preise in die gewünschte Richtung zu bewegen.

Ende der Talfahrt

Die Norwegische Krone gilt als Europas einzige Rohstoffwährung. Doch weil die norwegische Notenbank die Zinsen nicht ganz so stark angehoben hat, steht die Währung trotz steigender Rohstoffpreise unter Druck. Das könnte sich nun ändern.



Mit der Flåmsbana Richtung Talmündung. Weil Norwegens Boden rohstoffreich ist, könnte die Währung des Landes aufwerten.

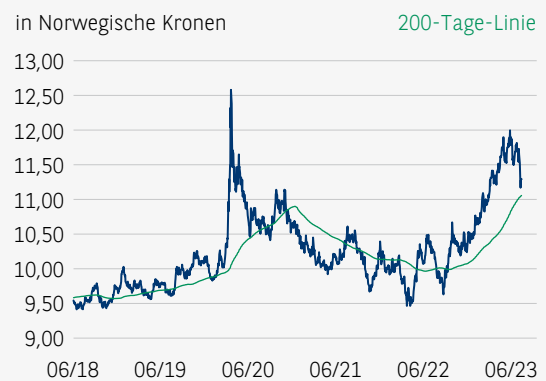
„Die Entdeckung ist eine großartige Nachricht“. Wenn die Europäische Kommission zu solch euphorischen Aussagen greift, dann könnte sich in der Tat Großes ankündigen. Geschrieben hat den Satz ein Sprecher der Europäischen Kommission. Er kommentiert damit ein kürzlich in Norwegen entdecktes Phosphatvorkommen. Mit geschätzten 70 Milliarden Tonnen könnte es annähernd so groß sein wie die gesamten weltweit derzeit nachgewiesenen Vorkommen. Diese belaufen sich laut dem geologischen Institut der USA, dem US Geological Survey, kurz USGS, auf etwa 71 Milliarden Tonnen. Wie viel von den nun gefunden 70 Milliarden Tonnen in Norwegens Einöde eines Tages in die weltweiten nachgewiesenen Vorkommen aufgenommen werden, müssen weitere Bohrungen zeigen. Aber schon jetzt ist klar: Das Phosphatvorkommen in Norwegen gehört zu den größten der Welt, wenn es nicht sogar das größte ist. Die bislang mit Abstand größten bekannten Phosphatvorkommen, rund 50 Milliarden Tonnen, liegen in der Westsahara in Marokko. Die nächstgrößeren befinden sich nach US-Schätzungen in China (3,2 Milliarden Tonnen) und Ägypten (2,8 Milliarden Tonnen).

Norwegen als verlässlicher Rohstofflieferant. Phosphat – dies noch kurz zur Erklärung – wird vor allem in der Landwirtschaft als Düngemittel benötigt. Es findet auch Einsatz in der Solarzellenproduktion und in E-Autos, dies allerdings nur in einem

geringen Umfang. Trotzdem hat die Europäische Union (EU) Phosphat beziehungsweise den aus ihm gewonnenen Phosphor auf die Liste der kritischen Rohstoffe gesetzt, da er für bestimmte Schlüsseltechnologien für die Zukunft Europas von großer Bedeutung ist.

Das norwegische Phosphatprojekt wird von der Regierung in Oslo unterstützt. Auch wenn jetzt noch einige Jahre vergehen dürften, bis dann tatsächlich Phosphat gefördert wird, zeigt es doch das Bemühen der Verantwortlichen, Norwegen als

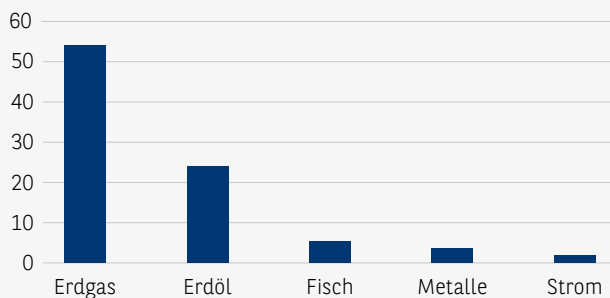
EURO/NORWEGISCHE KRONE (EUR/NOK)



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.07.2023

DIE WICHTIGSTEN EXPORTGÜTER NORWEGENS

Anteile der wichtigsten Exportgüter am gesamten Ausfuhrhandel im Jahr 2022 in Prozent



Quelle: statista; Stand: Juli 2023

verlässlichen Rohstofflieferanten für Europa zu etablieren. Während man dies in der Vergangenheit vor allem in Bezug auf Öl und Gas praktiziert hat, die immer noch einen großen Anteil an Norwegens Export ausmachen (siehe Grafik oben), rücken nun unter anderem kritische Metalle in den Fokus der Bemühungen. Norwegen stellt sich breiter auf, sagen Experten und loben die Absichten der Osloer Regierung.

Rückenwind bekommen die Bemühungen von der internationalen Entwicklung. So hat China im Handelsstreit mit den USA Ausfuhrbeschränkungen für bestimmte kritische Rohstoffe angekündigt. Damit will die Regierung in Peking politischen Druck auf die USA ausüben. Druck kommt auch von Russland. Seit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine fällt Russland nicht nur als „Tankstelle“ für die westliche Welt aus, sondern verliert auch zunehmend an Bedeutung bei der Lieferung von kritischen Rohstoffen. Da der Bedarf nach ihnen aber zunimmt, müssen andere Quellen gefunden werden. Das nun untersuchte Phosphatvorkommen in Norwegen bekommt vor diesem Hintergrund eine geopolitische Bedeutung.

Zinsschritte könnten die Krone aufwerten lassen. Haben in den zurückliegenden Jahrzehnten Gas und Öl Norwegens Staatskasse klingeln lassen und die Norwegische Krone, die Währung des Landes, unterstützt, könnten das in Zukunft verstärkt kritische Rohstoffe übernehmen. Nicht umsonst gilt die Norwegische Krone als Rohstoffwährung, so wie auch der Australische Dollar und der Kanadische Dollar. In Europa ist die Krone damit die einzige richtige Rohstoffwährung. Denn all diese Volkswirtschaften produzieren viele Rohstoffe. Sind Rohstoffe am internationalen Markt gefragt und steigen ihre

Preise, sorgt das in der Regel auch für steigende Kurse bei den Währungen dieser Länder.

Insofern zeigten sich einige Experten angesichts der Abwertung der Krone gegenüber dem Euro in den zurückliegenden Monaten etwas ratlos. Eigentlich hätte die Krone angesichts hoher Rohstoffpreise stark sein müssen. Dass dem nicht so ist, erklären Experten mit dem zaghafteren Kurs der norwegischen Zentralbank in Sachen Zinserhöhungen. Zwar hat auch die Norges Bank die Zinsen angehoben, sogar früher als die Europäische Zentralbank (EZB), aber am Ende in einem weniger schnellen Tempo. Der norwegische Leitzins liegt derzeit bei 3,75 Prozent, in der Eurozone liegt er bei 4 Prozent. Bereits Ende 2022 überholte die EZB die Norges Bank beim Zinsniveau, und

seitdem steht auch die Krone zum Euro unter Abgabedruck.

Doch die Kronenschwäche bereitet der Norges Bank Sorgen, denn die Abwertung entfaltet im Zuge einer importierten Inflation eine preistreibende Wirkung. Die Inflation kletterte im Mai in Norwegen auf den Rekordwert von 6,7 Prozent. Um einer Verfestigung der Inflation zu begegnen, sind weitere Zinsschritte wohl sehr wahrscheinlich. Das dürfte die Krone stärker aufwerten lassen. MÄRKTE & ZERTIFIKATE rechnet mit einem Zielwechselkurs im Bereich von 10,5 Kronen je Euro. Aktuell kostet ein Euro 11,3 Kronen.

MINI-FUTURES AUF EUR/NOK

EUR/NOK MINI-LONG

WKN / ISIN	PE2D83 / DE000PE2D834
Kurs des Basiswerts	11,3129 NOK
Stop-Loss	10,3390 NOK
Basispreis	10,2366 NOK
Hebel	10,55
Geldkurs / Briefkurs	9,52 EUR / 9,62 EUR

EUR/NOK MINI-SHORT

WKN / ISIN	PC09LX / DE000PC09LX9
Kurs des Basiswerts	11,3129 NOK
Stop-Loss	12,2955 NOK
Basispreis	12,4197 NOK
Hebel	10,32
Geldkurs / Briefkurs	9,69 EUR / 9,79 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.07.2023

Die gewünschte Krise

Um die Inflation wirkungsvoll zu bekämpfen, hilft nur eine deutliche Konjunkturabkühlung, besser noch eine Rezession. Das hat Konsequenzen für Anleger. Anleihen sind dann nicht immer erste Wahl.



Endlich abwärts, da kommt Freude auf. Ein Konjunkturreinbruch würde helfen, die Inflation zu bekämpfen. Das würde selbst die Börse freuen.

Manchmal kann die Welt schon merkwürdig sein. Während sich die Menschen normalerweise vor einer Krise fürchten und alles unternehmen, um diese zu verhindern, scheint man sich im aktuellen Umfeld nach einer zu sehnen. Denn, so die Überzeugung vieler Experten, die aktuell hohen Inflationsraten können sinnvoll nur durch eine deutliche Konjunkturreinbrütung bekämpft werden. Besser noch eine Rezession, das würde der Inflation völlig den Garaus machen.

Entsprechend auch das Vorgehen der Europäischen Zentralbank (EZB). Sie hat die Zinsen in den zurückliegenden Monaten nach und nach angehoben, jetzt liegt der Leitzins bei 4 Prozent. Ob das am Ende reichen wird, um der Konjunktur einen saftigen Dämpfer zu verpassen und so der Inflation Herr zu werden, ist unter Beobachtern allerdings umstritten. Nicht wenige fordern deshalb weitere Zins-schritte, und auch die EZB hat solche in Aussicht gestellt.

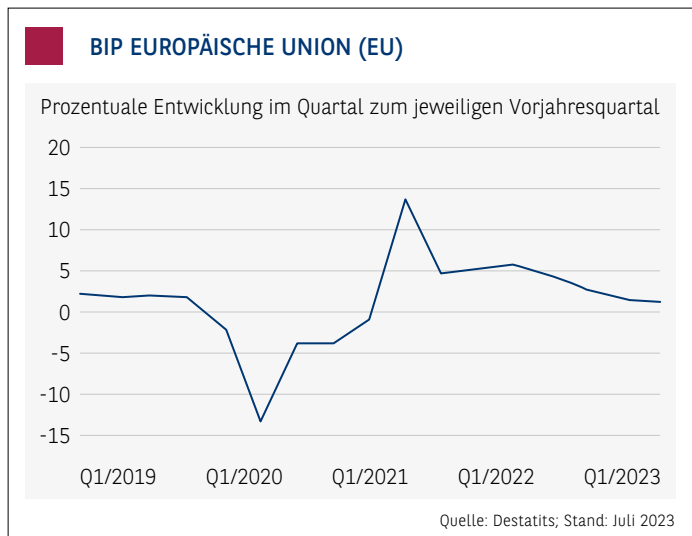
Weltkonjunktur schwächelt. Rückenwind bekommen die Notenbanker vom globalen Konjunkturverlauf. So ist von einer deutlichen Abkühlung der US-Wirtschaft auszugehen, und Chinas Erholung nach dem Ende der Corona-Pandemie überzeugt wenig. Das wirkt sich auch auf das Wachstum etwa in der Europäischen Union (EU) aus. Im Vergleich zum Vorjahresquartal legte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres nur noch um 1,2 Prozent zu. Die Daten für das zweite Quartal lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor, dürften aber Prognosen zufolge unter denen des Vorquartals liegen. Das sind mal gute Nachrichten.

Dabei kommt es für die EZB nun vor allem darauf an, bei ihrem Zinskurs überzeugend zu wirken. Jeder Zweifel an der Überzeugtheit der Verantwortlichen wäre kontraproduktiv und würde am Markt mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen werden. Am Ende müsste die EZB

dann die Zinsen noch weiter nach oben ziehen, als sie dies ohnehin plant. Das vor allem auch vor dem Hintergrund, dass Geldpolitik Zeit benötigt. Der Druck auf die Inflation seitens der Konjunktur muss über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten bleiben, damit eine nachhaltige Wirkung erreicht wird.

Anleger sollten sich vorbereiten. Vor diesem Hintergrund sind zwei Szenarien für die kommenden Monate plausibel. Das erste Szenario geht davon aus, dass eine Konjunkturschwäche mit ausreichender Stärke eintritt, um die Inflation nach unten zu drücken. In einem solchen Umfeld sollten Anleger ihre Portfolios krisensicher machen. Hier ist etwa eine Umschichtung in defensive Aktien beziehungsweise eine Reduzierung des Anteils von Technologie-Aktien im Portfolio denkbar. Zudem bilden festverzinsliche Anlagen mit langer Laufzeit einen Stabilitätsanker im Depot.

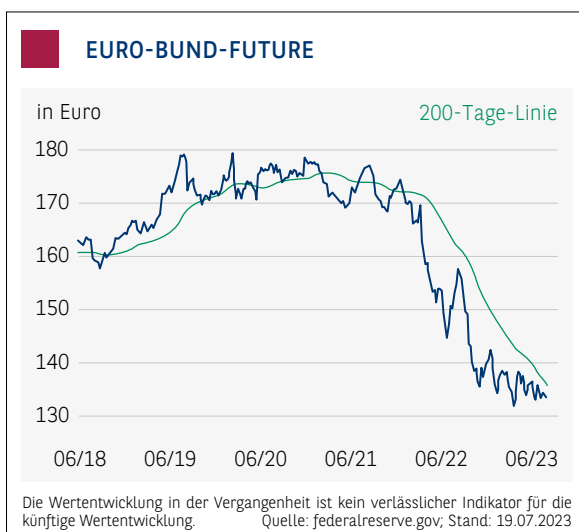
Das zweite Szenario hingegen geht davon aus, dass die Konjunktur nicht genügend gedrückt werden kann und die Inflation sich auf einem hohen Niveau festsetzen kann. Dies würde unweigerlich zu weiteren Zinsschritten durch die Notenbanken führen. Das wiederum würde sowohl den Aktien- als auch den Anleihemarkt unter Druck bringen und zu einer ähnlichen Entwicklung wie im Vorjahr führen. 2022 war ein schwieriges Jahr, weil Aktien und Anleihen gemeinsam fielen und eines der schlechtesten Ergebnisse



aller Zeiten für ein gemischtes Aktien/Anleihen-Portfolio brachte. In den zurückliegenden 50 Jahren gab es nur drei Fälle, in denen etwa US-Aktien und US-Anleihen im Gleichschritt nachgaben: 1969, als die Inflation in den USA 6 Prozent überschritt, 1974, als die Inflation aufgrund der Ölkrise auf über 12 Prozent stieg, und schließlich 2022, dem Jahr mit der höchsten Inflation seit 40 Jahren.

Unklarheit bleibt. Insgesamt scheint also die Diskussion um eine Zinswende verfrüht. Manche Marktteilnehmer rechnen noch für das laufende Jahr mit einer ersten Zinssenkung vor allem in den USA. Das ist möglich, aber derzeit überhaupt nicht zu berechnen. Selbst die Notenbank in den USA sind in diesem Punkt höchst zerstritten und machen entsprechende Schritte von der kurzfristigen Entwicklung abhängig.

Wie unklar sich die Marktteilnehmer über die weitere Entwicklung sind, zeigt auch der Euro-Bund-Future an. Der Euro-Bund-Future ist ein Kontrakt, dem ein Korb aus Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit zwischen 8,5 und 10,5 Jahren zugrunde liegt. Der Euro-Bund-Future ist zugleich ein wichtiger Indikator für die Entwicklung der langfristigen Zinsen, da er vor allem von professionellen Investoren gehandelt wird. Steigen die Kurse des Bund-Future, deutet das auf die Erwartung sinkender Marktzinsen hin, fallende Kurse des Bund-Future stehen für steigende Zinserwartungen. Aktuell läuft der Euro-Bund-Future seitwärts, was die Unklarheit am Markt widerspiegelt.





Auf Spurensuche bei den Finanzkennzahlen. Was wohl EBT, EBIT, EBITA und EBITDA bedeuten?

Die Profitabilität unter der Lupe

Wie profitabel arbeitet ein Unternehmen in seinem operativen Geschäft? Darum geht es bei den Finanzkennzahlen EBT, EBIT, EBITA und EBITDA, die auch an der Börse sehr oft angewendet werden. Doch was steckt hinter diesen Kennzahlen?

EBT, EBIT, EBITA, EBITDA – was sich im ersten Moment wie ein lustiges Buchstabenrätsel liest, ist trockenes Buchhalterdeutsch respektive Buchhalterenglisch. Denn hinter den Kürzeln stecken finanzielle Kennzahlen, die bei der Untersuchung der Profitabilität von Unternehmen zum Zuge kommen. Dabei haben sich EBT, EBIT, EBITA und EBITDA zu allgemein anerkannten Standardbewertungsverfahren entwickelt, die auch an der Börse ständig anzutreffen sind. Doch nur wenige Anleger wissen, was sich hinter ihnen versteckt. MÄRKTE & ZERTIFIKATE gibt Auskunft.

Ohne Zinsen und Steuern. Damit alle stets über das gleiche sprechen, wenn von EBT, EBIT, EBITA und EBITDA die Rede ist, werden diese in den internationalen Rechnungslegungsvorschriften für Unternehmen, den International Financial

Reporting Standards (IFRS), definiert. Dadurch soll vor allem eine Vergleichbarkeit der Unternehmen in Bezug auf ihre Profitabilität erreicht werden, egal in welcher Branche sie tätig oder in welchem Land sie ansässig sind. Vergleichbar mit einer Pyramide bildet das EBT – Earnings Before Taxes, auf Deutsch der Gewinn vor Steuern – dabei quasi das Fundament. Im Vergleich zu den folgenden Kennzahlen wird das EBT seltener angewendet. Die Kennzahl kann zum Vergleich von zwei Unternehmen, die aus der gleichen Branche stammen, aber an unterschiedlichen Orten ansässig sind und damit eventuell unterschiedlich hohe Steuern zahlen müssen, angewendet werden. Durch das Nichtberücksichtigen der individuellen Steuerlast wird eine Vergleichbarkeit gewährleistet. Doch das EBT kann nur ein erster Schritt bei der Überprüfung der Profitabilität von

Unternehmen sein. Denn neben den Steuern spielen auch die Zinsen eine wichtige Rolle. Wenn sich Unternehmen Geld leihen, müssen sie dafür Zinsen zahlen. Die Zinslast kann sich jedoch erheblich unterscheiden, was wiederum abhängig ist vom Standort oder dem Zeitpunkt der Aufnahme von Krediten. Diese beeinträchtigen natürlich erheblich den Erfolg eines Unternehmens – Konzerne sind schon aufgrund ihrer Zinslast in Konkurs gegangen –, sagen aber trotzdem erst einmal wenig über seine Profitabilität aus. Darum gibt es das EBIT, Earnings Before Interest and Taxes, auf Deutsch der Gewinn vor Zinsen und Steuern. Das EBIT wird auch als operativer Gewinn oder ordentliches Betriebsergebnis eines Unternehmens bezeichnet.

Ohne Steuern, Zinsen und Abschreibungen. Beim EBITA, dem nächsten Schritt bei der Untersuchung der Profitabilität von Unternehmen, werden nicht nur Zinslast und Steuern herausgerechnet, sondern auch Abschreibungen auf immaterielle Wirtschaftsgüter, auf Englisch „amortization“. EBITA heißt also Earnings Before Interest, Taxes and Amortization. Was sind Abschreibungen auf immaterielle Wirtschaftsgüter? Typische Beispiele für immaterielle Wirtschaftsgüter sind etwa Lizenzen, Patente, Nutzungsrechte und EDV-Software. Entgegen den materiellen Wirtschaftsgütern sind immaterielle Wirtschaftsgüter körperlich nicht fassbar. Sie stellen jedoch einen wirtschaftlichen Wert dar, der selbstständig bewertbar ist. Häufig verlieren immaterielle Wirtschaftsgüter

im Laufe der Zeit an Wert, dieser Wertverlust kann von den Unternehmen abgeschrieben werden.

In einem nächsten Schritt werden nicht nur Zinsen, Steuern und Abschreibungen auf immaterielle Wirtschaftsgüter herausgerechnet, sondern auch die Abschreibungen auf Sachanlagen, also materielle Wirtschaftsgüter wie Maschinen, Werkzeuge oder Laptops. Auf Englisch werden diese Abschreibungen als „depreciation“ bezeichnet. Damit ergeben sich die Earnings Before Interest, Taxes, Depreciation and Amortization, kurz EBITDA. Mit dem EBITDA bleiben alle wichtigen Faktoren, die den Gewinn verändern und die Vergleichbarkeit der Profitabilität von Unternehmen erschweren, unberücksichtigt. Das EBITDA betrachtet die Rentabilität der operativen Zweige eines Unternehmens noch genauer, da Zinsen, Steuern und Abschreibungen (von materiellen wie auch immateriellen Gütern) nicht in der Rechnung vorkommen.

Das EBITDA gewährt somit einen genauen Blick auf den Ertrag der Firmenaktivitäten eines Unternehmens und stellt eine Vergleichbarkeit mit anderen Unternehmen entweder aus derselben oder einer anderen Branche länderübergreifend her. Deswegen wird das EBITDA sehr gerne an der Börse von den Anlegern angewendet, um ihre Favoriten zu benennen. Unternehmen mit einem vergleichsweise starken EBITDA werden dabei bevorzugt.

Doch Vorsicht, das EBITDA ist kein Allheilmittel. Da Steuer-/Zinslast und Abschreibungen unberücksichtigt bleiben, verfälscht das am Ende den tatsächlichen Gewinn eines Unternehmens. Mehr noch, selbst Unternehmen mit einem guten EBITDA können am Ende Probleme haben, wenn alle Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Das EBITDA ist also, wie das EBT, das EBIT und das EBITA auch, nur eine Kennzahl, die bei der Bewertung eines Unternehmens eingesetzt wird und eine Vergleichbarkeit zu anderen Unternehmen herstellt, aber sie ist eben nur eine Kennzahl von mehreren. Für eine Kaufentscheidung gibt sie Anhaltspunkte, aber allein reicht sie nicht aus.

WAS EBT, EBIT, EBITA UND EBITDA AUSSCHLIESSEN

EBT	EBIT	EBITA	EBITDA
Gewinn vor...			
Steuern	Zinsen	Zinsen	Zinsen
	Steuern	Steuern	Steuern
		Abschreibungen auf immaterielle Wirtschaftsgüter	Abschreibungen auf Sachanlagen
			Abschreibungen auf immaterielle Wirtschaftsgüter

Quelle: eigene Darstellung; Stand: Juli 2023

Gastbeitrag von Michael Geke, Gründer und CEO von Quantmade

Außer Rand und BAND

Während sich viele Anleger und Experten den Kopf darüber zerbrechen, warum die Aktien im ersten Halbjahr trotz eines schwierigen Umfelds gestiegen sind, verzeichnen die Quant-Portfolios eine gute Rendite.



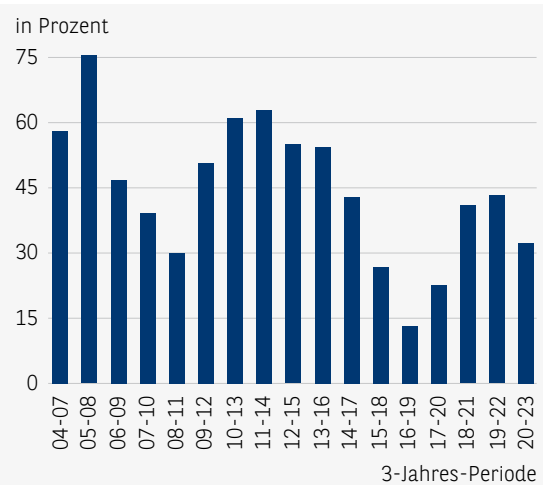
Mal so richtig relaxen, trotz unsicherer Börsen. Wer bei seinen Investments auf Algorithmen zurückgreift, hat Zeit für Entspannung.

Die erste Hälfte des Jahres 2023 ist vorbei und hinterlässt nach der Rally im Aktienbereich bei privaten wie auch institutionellen Anlegern doch einiges an Verwunderung. Viele Anleger und Analysten sehen eine Rezession aufkommen, und die Zinsen sind mit deutlichem Tempo weiter gestiegen. Trotzdem haben die Aktienmärkte eine tolle Performance erzielt. Dafür gibt es viele Gründe, über die man sich wohl den Kopf zerbrechen kann. Einem Anleger, der sich bei seiner Strategie Algorithmen anvertraut, macht das weniger Kopfzerbrechen. Man handelt ja die Signale. Der Algo kümmert sich ja um die Bewertung. Das macht es einfacher. Wir schauen heute hinter die Kulissen der Algorithmen und wollen wissen, wie diese im ersten Halbjahr 2023 gearbeitet haben.

Auf alle Fälle vorbereitet. Von allen Systemen konnte das Portfolio BAND US Tech 100 am besten abschneiden. BAND ist ein Investment und kein Trading-Algorithmus und hat daher einen längerfristigen Anlagehorizont als MOUNT, ARROW oder SOLID, die eher Trading-Algorithmen sind. Die Rangliste der Top-Algorithmen für das erste Halbjahr 2023 sind: BAND US Tech 100 mit +22,6 Prozent, ARROW US Tech 100 mit +17,2 Prozent und MOUNT Germany 40 mit +14,1 Prozent. Es gibt allerdings viele Analysten am Markt, die die Entwicklung und das erreichte Niveau bei den Aktien anzweifeln. Von Korrektur

und Rücksetzern über die Sommermonate ist die Rede. Das kann passieren, muss aber nicht. Als Anleger, der sein Aktienportfolio nach System pflegt, macht man sich darüber weniger Gedanken, da man ja mit System handelt. Die einzige Sache, über die man sich im Schwerpunkt Gedanken macht, ist die

3-JAHRES-RENDITE ROLLIEREND SOLID US 100



Beispiel: 04-07 bedeutet den Zeitraum von Anfang 2004 bis Ende 2006. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Quantmade; Stand: 17.07.2023

QUANT-AKTIENPORTFOLIOS UND IHRE PERFORMANCE IM ERSTEN HALBJAHR 2023 (ANGABEN IN PROZENT)

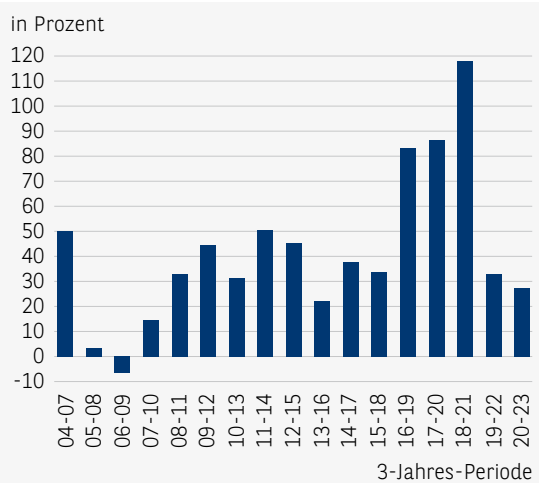
Quant-Portfolios	US TECH 100	US 100	GERMANY 100	GERMANY 40
BAND	+22,6	+0,4	+13,1	+11,4
MOUNT	+4,9	+2,0	+6,9	+14,1
ARROW	+17,2	+2,3	+0,9	+5,7
SOLID	+13,8	+9,3	+0,8	-4,5

Ein Quant-Portfolio ist die Kombination aus einem Quant-System (z. B. MOUNT) mit einem Aktienpaket (z. B. Germany 100). MOUNT Germany 100 bedeutet, dass der MOUNT-Algorithmus die 100 Aktien aus dem Germany 100 handelt.
Quelle: Quantmade/Quant4you; 30.06.2023

Frage, welche Systeme genutzt beziehungsweise mit welchem Risiko/Rendite-Profil angelegt werden soll. Hierbei hat der Anleger häufig die Wahl zwischen offensiven, ausgewogenen und defensiven Systemen. Wer eher von einem kommenden Rücksetzer oder auch einer sich in den nächsten Monaten oder Jahren entfaltenden Rezession ausgeht, sollte sich die SOLID-Systeme mit US-Aktien einmal genauer anschauen. Beide Portfolios haben in den letzten Jahren eine sehr gleichmäßige Performance auch bei starken Schwankungen gezeigt. Im Chart auf Seite 50 ist die rollierende 3-Jahres-Rendite von SOLID US 100 abgebildet. Die Rendite über jeweils drei Jahre betrug zwischen ca. 14 % und 75 % und es gibt praktisch keine 3-Jahres-Periode, in der ein negatives Ergebnis erwirtschaftet wurde.

Nutzen der rollierenden 3-Jahres-Rendite. Beim Anlegen kommt es eben auf viel mehr an als nur auf die durchschnittliche jährliche Performance. Als Anleger und Nutzer von Handelsstrategien sollte man vor allem die rollierende 3-Jahres-Rendite anschauen. Das ist die Rendite über drei Jahre immer um ein Jahr versetzt (zum Beispiel von Anfang 2004 bis Ende 2006, dann von Anfang 2005 bis Ende 2007 und so weiter). Wenn diese Kurve wenig schwankt und vor allem immer positiv ist, ist das ein gutes Zeichen für Anleger. Wer mehr auf der offensiven Seite unterwegs ist, kann sich die 3-Jahres-Rendite der MOUNT-Germany-40-Portfolios anschauen. Die 3-Jahres-Renditen sind durchaus ansehnlich. Bei einem offensiven System wie MOUNT darf sie aber auch stärker schwanken als bei einem defensiven SOLID-System.

3-JAHRES-RENDITE MOUNT GERMANY 40



Beispiel: 04-07 bedeutet den Zeitraum von Anfang 2004 bis Ende 2006. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Quantmade; Stand: 17.07.2023

Wer mehr über Algorithmen für den privaten Einsatz wissen möchte, kann gerne die Webseite www.quant4you.com besuchen und sich kostenfrei registrieren. Quant4you bietet allen Anlegern eine einmalige 14-tägige Probephase, in der alle Quant-Portfolios genutzt werden können.

DR. MICHAEL GEKE

Michael Geke hat sowohl einen naturwissenschaftlichen als auch einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund. Dabei setzte er sich während der Promotion intensiv mit computerbasierten Simulationsmodellen und -theorien auseinander. Vor der Gründung des Fintechs Quantmade hat er bereits ein Softwareunternehmen und eine Unternehmensberatung gegründet.



Gastbeitrag von Matthias Niklowitz, Wirtschaftsjournalist und Industrieanalyst

Jeder Tropfen zählt

Der Wasserverbrauch ist in den vergangenen Jahrzehnten doppelt so stark gestiegen wie die Weltbevölkerung. Dabei werden die vorhandenen Wasserressourcen immer knapper. Neue Investitionen sind deshalb nötig.



In vielen Ländern droht Wasserknappheit. Staaten, Unternehmen und Anleger müssen investieren, um die Versorgung zu sichern.

Aus guten Gründen hat die UNO für Wasser ein eigenes Nachhaltigkeitsziel formuliert. Ein sicherer Zugang zu sauberem Wasser ist eine der wichtigsten Grundlagen für gesunde Lebensbedingungen, so die Einschätzung der Experten. Diese Grundlage gerät vielerorts in Gefahr. Denn einerseits steigt der Wasserverbrauch der Menschheit laufend weiter an. Laut einer Statistik der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO vervierfachte sich die Grundwasserentnahme seit 1975 – die Weltbevölkerung hingegen verdoppelte sich in diesem Zeitraum. Und andererseits werden die Trinkwasservorräte knapp. Nur drei Prozent des Wassers auf der Erde ist trinkbar, und wenn man davon das Wasser abzieht, das in Form von Gletschereis gebunden und damit nicht direkt zugänglich ist, ist noch ein Prozent des Wassers auf der Erde trinkbar und nutzbar.

Finanzielle und Impact-Materialität. Dieser kleine Anteil schrumpft. Immer mehr Grundwasser wird durch Substanzen wie Düngemittel, Pestizide oder Insektizide geschädigt. Pflanzen und Wasserlebewesen könnten leicht verschmutztes Oberflächenwasser, beispielsweise in Seen und Flüssen, reinigen. Wenn aber sauberes Flusswasser für die Kühlung von Kraftwerken und Industrieanlagen verwendet wird, wird dieses Wasser erwärmt, wodurch der Sauerstoffgehalt abnimmt und damit die Biodiversität gefährdet wird. Laut WWF ist die Zahl der Lebewesen in Süßwasser seit 1970 um mehr als 80 Prozent gefallen.

Global sind die Wasservorräte sehr ungleich verteilt. Selbst in Nordamerika, wo es gemäß der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO ausreichende Vorräte gibt, sind die Unterschiede zwischen dem

Südwesten inklusive Kalifornien und dem wasserreichen Nordosten groß. In Indien leben 18 Prozent der Weltbevölkerung, aber hier gibt es nur vier Prozent der Trinkwasservorräte. In China sieht es ähnlich aus. Afrika ist eine notorische „Wasser-Stress-Region“, und auch in Südeuropa weisen 70 Prozent der Regionen zumindest zeitweise Phasen mit Wasserknappheit auf.

Aus Nachhaltigkeitssicht kumulieren sich hier zwei Herausforderungen. Einerseits die „finanzielle Materialität“; das Gedeihen von Firmen hängt stark vom Zugang zu Wasser ab. 2021 beispielsweise gab es aufgrund von Wasserknappheit in Taiwan Einschränkungen bei der Computerchip-Produktion. Indirekt waren zahlreiche weitere Unternehmen in praktisch allen Branchen betroffen. Und andererseits die „Impact-Materialität“; darunter versteht man die Folgen der übermäßigen Wassernutzung von Firmen für lokale Ökosysteme und die Menschen. Solche Folgen können lokal die Lebensgrundlagen für Menschen gefährden und über hohe Folgekosten für die Kompensation finanziell materiell werden.

Immerhin hat man diese Entwicklungen vielerorts erkannt. Die EU-Kommission beispielsweise hat im Oktober 2022 neue Regeln beschlossen, wonach Firmen, die das Brauchwasser belasten, für die Reinigung aufkommen müssen. In Indien wurde 2014 eine Abfüllfabrik eines großen global agierenden Süßgetränkherstellers geschlossen, weil die Grundwasserentnahme nicht nachhaltig gewesen war. In vielen weiteren Fällen sprechen sich solche Fälle über traditionelle und soziale Medien herum – und dieser Druck führt dann bei Unternehmen und lokalen Regierungen zu neuen „wasser-schonenden“ Vorschriften.

Daten- und Finanzierungsprobleme. In Europa müssen Firmen im Rahmen der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) ab 2024 über ihren Wasserverbrauch Auskunft geben. Wasser zählt zusammen mit dem Klimawandel, dem Artenschutz, der Vermeidung von Umweltverschmutzung und der Kreislaufwirtschaft zu den Nachhaltigkeits-Schlüsselthemen in der Europäischen Union (EU). Ergänzende Regelungen wie das Science-Based Target Network (SBTN) oder das Global Biodiversity Framework legen nicht nur die wissenschaftlich abgestützten Grenzwerte für Belastungen und sauberes Wasser fest, sie zeigen auch auf, wie die Probleme angegangen werden können und welche Schritte sich als effektiv erwiesen haben. Vor allem in der Konsumgüterindustrie hat man in den vergangenen Jahren begonnen, über die Wasser-

belastung zu berichten. Druck in Richtung einer verbesserten Berichterstattung machen nicht nur supranationale Einrichtungen, sondern auch Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Im Fokus stehen hier weitere Wasser-Großverbraucher wie die globale Bekleidungsindustrie, die Bauwirtschaft, die Papierhersteller und die Ölbranche. Für jeden Liter Öl, der in Raffinerien verarbeitet wird, sind beispielsweise vier bis elf Liter Wasser erforderlich.

Wie bei vielen weiteren Nachhaltigkeitsthemen gibt es auch beim Wasser ein Datenproblem. MSCI, ein wichtiger ESG-Datenanbieter, hat einen Wasser-Stress-Indikator entwickelt, der bestimmte Wasser-Risiken brauchbar abbildet. Wenn man diesen Indikator mit den Daten vergleicht, die von der gemeinnützigen Organisation CDP ermittelt werden, zeigen sich gewisse Diskrepanzen zwischen den beiden Indikatoren, beispielsweise bei den globalen Bekleidungsfirmen. Überraschend gut schneiden bemerkenswerterweise die großen europäischen Fast-Fashion-Unternehmen ab.

Neben einer verbesserten Berichterstattung und einem sorgfältigeren Umgang mit den knappen Ressourcen zeichnen sich auch auf technischer Seite Verbesserungen ab. Bei Firmen, die sich um Innovationen und neue Technologien bei der Wasseraufbereitung und der Reinigung kümmern, fließen derzeit viele Förder- und Investorengelder zusammen. Laut einem Bericht der Denkfabrik World Resources Institute gibt es dennoch eine weltweite Finanzierungslücke im Umfang von über eine Billion US-Dollar. Neben den Investitionen von staatlichen Organisationen gelten deshalb zunehmend auch private Finanzierungen als Schlüssel zum Erfolg. Das eröffnet auch für Börsenanleger, die in entsprechende Wasser-Aktien langfristig investieren, eine Chance.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Matthias Niklowitz ist Wirtschaftsjournalist und Industrieanalyst in Zürich. Zu seinen Themen zählen Innovationen, neue Technologien und die nachhaltige Wirtschaft.

ESG-Anlagen zählen für den studierten Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler zu den sinnvollsten Entwicklungen in der Wirtschaft überhaupt, weil hier der Markt und die ökologische Zukunft zusammentreffen.





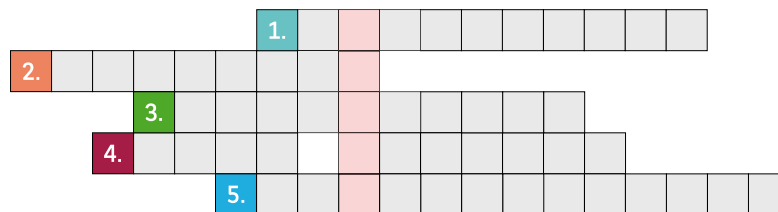
Das große Rätsel zum Thema Wasser

Im Wörterrätsel suchen wir einen Begriff, der eng mit dem aktuellen Titelthema „Wasser“ in Verbindung steht. Alle gesuchten Begriffe finden Sie im vorliegenden Heft. Das Lösungswort ergibt sich aus den rosa gefärbten Kästchen von oben nach unten gelesen.

Das Lösungswort schicken Sie uns bitte bis zum 29.09.2023 per E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com zu. Es gilt der protokollierte Zeitpunkt des E-Mail-Eingangs. Unter allen richtigen und rechtzeitig eingegangenen Einsendungen

verlosen wir zwei hochwertige Wasserfilter „Aarke Purifier“ jeweils im Wert von 125 Euro. Mit dem patentierten Wasserfilter können Sie Ihr Leitungswasser noch sauberer und besser machen.

Die Gewinner werden wir bis zum 16.10.2023 per E-Mail über den Gewinn informieren. Der Versand des Preises an den Gewinner erfolgt kostenlos. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück und Erfolg.



1. Rohstoffreiches Gebiet mitten im Pazifik, die Clarion-...-Zone
2. Stromproduktion auf hoher See, die ...-Windenergie
3. Eine Stadt auf dem Wasser in den Niederlanden
4. Nachhaltige Meereswirtschaft, englischer Begriff
5. Kartoffelgroße Gebilde auf dem Meeresboden, die es in sich haben

Senden Sie Ihre Antwort per E-Mail an: gewinnspiel@bnpparibas.com

Datenschutzhinweise

Mit der Zusendung Ihrer E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com erteilen Sie uns, BNP Paribas S.A. Ihre Einwilligung in die Erhebung und Verarbeitung Ihrer E-Mail einschließlich Ihres Namens und Ihrer E-Mail-Adresse zum Zweck der Durchführung und Abwicklung des Gewinnspiels und um Sie im Falle eines Gewinns zu benachrichtigen. Eine Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken oder eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit per E-Mail an derivate@bnpparibas.com widerrufen.

Wir werden Ihre im Rahmen des Gewinnspiels erhobenen Daten löschen, wenn Sie Ihre Einwilligung widerrufen haben oder wenn der Zweck der Datenverarbeitung weggefallen ist, also dann, wenn das Gewinnspiel vollständig abgewickelt und die Preise an die Gewinner ausgehändigt wurden.

Ergänzend gelten unsere Datenschutzhinweise, die Sie auf unserer Homepage unter folgender URL einsehen können:

www.derivate.bnpparibas.com/rechtlicher_hinweis

Wichtige rechtliche Hinweise – bitte lesen. Dieses Magazin von BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland ist eine Produktinformation und Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die sich an private und professionelle Kunden in Deutschland, Österreich und Luxemburg richtet, wie definiert in § 67 deutsches Wertpapierhandelsgesetz (WpHG), § 1 Z 35 und 36 österreichisches Wertpapieraufsichtsgesetz 2018 (WAG 2018) und Anhang III des Gesetzes vom 5. April 1993 über den Finanzsektor in seiner gültigen Fassung (Loi du 5 avril 1993 relative au secteur financier), der den Anhang II der Richtlinie 2014/65/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 2014 über Märkte für Finanzinstrumente sowie zur Änderung der Richtlinien 2002/92/EG und 2011/61/EU (MiFID II) in Luxemburg umgesetzt hat. Er stellt weder ein Angebot noch eine Beratung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf, Verkauf oder Halten irgendeiner Finanzanlage dar. Ferner handelt es sich nicht um eine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen. Insbesondere stellt dieses Magazin keine Anlageberatung bzw. Anlageempfehlung dar, weil die persönlichen Verhältnisse des jeweiligen Anlegers nicht berücksichtigt werden.

Es handelt sich um eine Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die weder den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit bzw. der Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen noch dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen unterliegt. Der Erwerb von hierin beschriebenen Finanzinstrumenten bzw. Wertpapieren erfolgt ausschließlich auf Basis der im jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen und den endgültigen Angebotsbedingungen enthaltenen Informationen. Diese Dokumente können in elektronischer Form unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der jeweiligen Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Produkts bzw. der jeweilige Basisprospekt unter www.derivate.bnpparibas.com/service/basisprospekte bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/basisprospekte> abgerufen werden. Ebenso erhalten Sie diese Dokumente in deutscher oder englischer Sprache in elektronischer Form per E-Mail von derivate@bnpparibas.com bzw. etc@bnpparibas.com in Papierform kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main.

Diese Werbe- bzw. Marketingmitteilung ersetzt keine persönliche Beratung. BNP Paribas S.A. rät dringend, vor jeder Anlageentscheidung eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Um potenzielle Risiken und Chancen der Entscheidung, in das Wertpapier zu investieren, vollends zu verstehen, wird ausdrücklich empfohlen, den jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen, die jeweiligen endgültigen Angebotsbedingungen sowie das jeweilige Basisinformationsblatt (KID) gut durchzulesen, bevor Anleger eine Anlageentscheidung treffen. BNP Paribas S.A. (samt Zweigniederlassungen) ist kein Steuerberater und prüft nicht, ob eine Anlageentscheidung für den Kunden steuerlich günstig ist. Die steuerliche Behandlung hängt von den persönlichen Verhältnissen des Kunden ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Kurse bzw. der Wert eines Finanzinstruments können steigen oder fallen.

Basisinformationsblatt: Für die hierin beschriebenen Wertpapiere steht ein Basisinformationsblatt (KID) zur Verfügung. Dieses erhalten Sie in deutscher oder englischer Sprache kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main sowie unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Wertpapiers.

Warnhinweis: Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.

Hinweis auf bestehende Interessenkonflikte zu den besprochenen Wertpapieren/Basiswerten bzw. Produkten, die auf diesen Wertpapieren/Basiswerten basieren: Als Universalbank kann BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe mit Emittenten von in dem Magazin genannten Wertpapieren/Basiswerten in einer umfassenden Geschäftsbeziehung stehen (zum Beispiel Dienstleistungen im Investmentbanking oder Kreditgeschäfte). Sie kann hierbei in den Besitz von Erkenntnissen oder Informationen gelangen, die in dieser Werbe- bzw. Marketingmitteilung nicht berücksichtigt sind. BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe oder auch Kunden von BNP Paribas S.A. können auf eigene Rechnung Geschäfte in oder mit Bezug auf die in dieser Werbemitteilung angesprochenen Wertpapiere/Basiswerte getätigt haben oder als Marketmaker für diese agieren. Diese Geschäfte (zum Beispiel das Eingehen eigener Positionen in Form von Hedge-Geschäften) können sich nachteilig auf den Marktpreis, Kurs, Index oder andere Faktoren der jeweiligen genannten Produkte und damit auch auf den Wert der jeweiligen genannten Produkte auswirken. BNP Paribas S.A. unterhält interne organisatorische, administrative und regulative Vorkehrungen zur Prävention und Behandlung von Interessenkonflikten.

Wichtige Information für US-Personen: Die hierin beschriebenen Produkte und Leistungen sind nicht an US-Personen gerichtet. Dieses Magazin darf nicht in die USA eingeführt oder gesandt oder in den USA oder an US-Personen verteilt werden.

Emittentenrisiko: Die in diesem Magazin beschriebenen Wertpapiere werden von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittiert und von der BNP Paribas S.A. garantiert. Als Inhaberschuldverschreibungen unterliegen die von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittierten und von der BNP Paribas S.A. garantierten Wertpapiere **keiner Einlagensicherung**. Der Anleger trägt daher mit Erwerb des Wertpapiers das **Ausfallrisiko** der Emittentin sowie der Garantin. Angaben zum maßgeblichen Rating von BNP Paribas S.A. sind unter www.derivate.bnpparibas.com erhältlich. Ein **Totalverlust** des vom Anleger eingesetzten Kapitals ist möglich.

Marken: DAX® und TecDAX® sind eingetragene Marken der Deutschen Börse AG. STOXXSM, STOXX 50SM und EURO STOXX 50SM Index sind eingetragene Marken der STOXX Limited. STOXX Limited ist ein Unternehmen der Deutschen Börse. SM[®] ist eine eingetragene Marke der SIX Swiss Exchange. ATX (Austrian Traded Index[®]) und RDX (Russian Depository Index[®]) werden durch die Wiener Börse AG real-time berechnet und veröffentlicht. WIG 20[®] ist eine eingetragene Marke der Warsaw Stock Exchange. BUX[®] ist eine eingetragene Marke der Budapest Stock Exchange. Dow Jones Industrial AverageSM ist ein Dienstleistungszeichen von S&P Global Inc. S&P 500[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Nasdaq 100[®] ist eine eingetragene Marke von The Nasdaq Stock Market, Inc. NYSE Arca Gold Bugs Index ist Eigentum der NYSE. Nikkei 225[®] Index ist Eigentum der Nihon Keizai Shimbun, Inc. TOPIX[®] ist Eigentum der Japan Exchange Group. Hang Seng IndexSM und Hang Seng China Enterprises IndexSM sind Eigentum von Hang Seng Indexes Company Limited. KOSPI 200SM ist Eigentum der Korea Stock Exchange. SET 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der Stock Exchange of Thailand. MSCI[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen von MSCI Inc. IBEX 35 ist ein eingetragenes Warenzeichen der Sociedad de Bolsas S.A. CECE EUR Index[®] ist Eigentum und eingetragenes Warenzeichen der Wiener Börse AG. Der FTSE/ASE 20 Index[®] ist gemeinsames Eigentum der Athens Stock Exchange und von FTSE International Limited und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. FTSE International Limited fördert, unterstützt oder bewirbt nicht diese Produkte. FTSE[™], FTSE[®] und Footsie[®] sind registrierte Marken der London Stock Exchange Plc und The Financial Times Limited und werden von FTSE International unter einer Lizenz verwendet. NIFTY 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der National Stock Exchange of India. S&P Toronto Stock Exchange 60 Index[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Dow Jones Turkey Titans 20 Index ist eine Dienstleistungsmarke von Dow Jones & Company, Inc. und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. LPX 50[®] und LPX[®] Major Market Index sind eingetragene Marken der LPX GmbH, Basel. Jim Rogers, James Beeland Rogers, Jr., Rogers, Rogers International Commodity Index[®] und RICISM, Rogers International Commodity Index[®]-Agriculture und RICISM-A, Rogers International Commodity Index[®]-Metals und RICISM-M, Rogers International Commodity Index[®]-Energy und RICISM-E sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen und/oder eingetragene Marken von Beeland Interests, Inc., die im Eigentum und unter der Kontrolle von James Beeland Rogers, Jr. stehen und werden unter Lizenz genutzt. Der Name und das Konterfei von Jim Rogers/James Beeland Rogers, Jr. sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen von James Beeland Rogers, Jr. S&P GSCI[®] ist eingetragenes Warenzeichen von S&P Global Inc. GPR 250 Global Index ist eingetragenes Warenzeichen von Global Property Research. MSCI[®] World Index und MSCI[®] Emerging Markets sind eingetragene Warenzeichen von MSCI Inc.

© 2023 BNP Paribas. Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe oder Vervielfältigung des Inhalts dieses Magazins oder von Teilen davon in jeglicher Form ohne unsere vorherige Einwilligung sind untersagt.

Datum und Uhrzeit der ersten Verbreitung der Empfehlung: 31.07.2023 11:00 Uhr

Grundsätze zur Weitergabe von Anlage- und Anlagestrategieempfehlungen sowie Informationen über eigene Interessen und Interessenkonflikte:

<https://www.derivate.bnpparibas.com/service/disclosure/mad-mar>

Informationen über Interessen und Interessenkonflikte des Erstellers: www.excellents.de/MAD-MAR.pdf

WISSENSWERTES ZU ZERTIFIKATEN

Was sind Zertifikate? Zertifikate sind Wertpapiere in Form von Inhaberschuldverschreibungen, das heißt der jeweilige Inhaber des Zertifikats kann von der Emittentin Zahlung der aus dem Zertifikat geschuldeten Beträge beziehungsweise Erfüllung sonstiger Leistungspflichten nach den Zertifikatsbedingungen verlangen. Zertifikate ermöglichen Ihnen die Partizipation an der Wertentwicklung eines bestimmten Basiswerts (das können etwa Indizes, Aktien, Rohstoffe oder Währungen sein), ohne dass Sie diesen Basiswert selbst erwerben müssen. Die Laufzeit eines Zertifikats kann begrenzt oder unbegrenzt sein. Ist die Laufzeit unbegrenzt, spricht man von Open End Zertifikaten. Daher eignen sich diese Papiere sowohl für Anleger, die sich kurzfristig engagieren wollen, als auch für Investoren, die einen mittel- bis langfristigen Anlagehorizont haben. Letztendlich sind aber auch Zertifikate, wie jede andere Anlage ebenfalls, mit speziellen Risiken verbunden. Über diese muss sich ein Anleger zuvor informieren.

Wer steht hinter den Zertifikaten? Emittentin der hierin beschriebenen Zertifikate und Schuldner der daraus geschuldeten Leistungen ist BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH bzw. BNP Paribas Issuance B.V.

Was ist das Emittentenrisiko? Als Anleger eines Zertifikats tragen Sie das sogenannte Emittentenrisiko. Das bedeutet, dass bei Insolvenz der Emittentin das Risiko des Totalverlusts Ihrer Geldanlage besteht. Im Gegensatz etwa zu Spareinlagen sind Zertifikate als Inhaberschuldverschreibungen nicht durch einen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI OPEN END ZERTIFIKATEN

Vorteile

- diversifizierter Zugang zu nahezu allen Anlageklassen und -regionen
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin
- börsentäglich handelbar (unter normalen Marktbedingungen)

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Trotz Diversifikationseffekts weisen Index Zertifikate das typische Investmentrisiko der jeweiligen Basiswerte (zum Beispiel Aktien) auf
- Index Zertifikate auf Emerging-Market-Indizes weisen ein höheres Risiko auf als Index Zertifikate auf Standardmärkte
- Die Wechselkursentwicklung der jeweiligen Notierungswährung des Basiswerts zum Euro kann die Entwicklung des Zertifikatekurses über die Basiswertentwicklung hinaus negativ beeinflussen (Ausnahme: Quanto Zertifikate)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert
- Open End Zertifikate bezogen auf nur einen Basiswert können durch die fehlende Diversifikation einem besonders hohen Investmentrisiko ausgesetzt sein

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI BONITÄTSABHÄNGIGEN SCHULDVERSCHREIBUNGEN

Vorteile

- feste Verzinsung
- Rendite auch bei einem schwierigen Marktumfeld möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn es während der Laufzeit der Schuldverschreibung zu keinem Kreditereignis beim Referenzschuldner kommt. Kommt es zu einem Kreditereignis (zum Beispiel eine Insolvenz), droht im schlimmsten Fall der Totalverlust des eingesetzten Kapitals

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI AKTIENANLEIHEN

Vorteile

- feste Verzinsung
- Verzinsung liegt häufig über marktüblichen Zinssatz
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn Basiswert am Laufzeitende der Aktienanleihe über Basispreis notiert. Ist dies nicht der Fall, wird die im Emissionsprospekt festgelegte Anzahl an Aktien ins Depot eingebucht, die dann dem am Aktienmarkt üblichen Risiko von Kursschwankungen unterliegen. Rückzahlung des eingesetzten Kapitals ist bei Aktienanleihen also nicht sicher
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI BONUS ZERTIFIKATEN

Vorteile

- unbegrenzte Partizipation am Basiswert möglich
- Risikopuffer durch Bonusstruktur
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Bei Berührung oder Unterschreitung der Barriere verfällt die Bonuszahlung und der Anleger erhält eine Rückzahlung, die dem Kurswert der zugrunde liegenden Aktie bzw. des Index am Laufzeitende entspricht
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI MINI FUTURES

Vorteile

- Hebelwirkung ermöglicht hohe Renditechancen
- börsentäglich handelbar (unter normalen Marktbedingungen)
- keine Nachschusspflicht durch Stop-Loss-Barriere
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Diese hochspekulative Anlageform kann zu Totalverlust führen
- Es fallen Finanzierungskosten im Optionsschein an. Diese werden über die Veränderung des Basispreises dem Optionsscheinhaber in Rechnung gestellt. Die Hebelwirkung kann zudem zu enormen Kursschwankungen beim Optionsschein führen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI OPTIONSSCHEINEN

Vorteile

- hohe Hebelwirkung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Optionsscheine unterliegen einem Volatilitätseinfluss
- Ein Totalverlust ist möglich, negative Wertveränderungen werden überproportional abgebildet (Hebelwirkung)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ETFs

Vorteile

- ETFs bilden einen Index mit mehreren Wertpapieren bzw. Aktien ab, diese Streuung soll das Risiko gegenüber Einzelanlagen mindern
- Der Verwaltungsaufwand und die laufenden Kosten von ETFs sind relativ gering (gegenüber aktiv gemanagten Fonds)
- Rechtlich handelt es sich bei ETFs um Sondervermögen, die im Insolvenzfall besonders geschützt sind

Risiken

- Fondsanlagen unterliegen Marktschwankungen und den mit Anlagen in Wertpapieren bzw. Aktien verbundenen Risiken
- Der Wert von Anlagen und der damit erwirtschaftete Ertrag können sowohl steigen als auch fallen, und es kann der Fall eintreten, dass die Anleger den investierten Betrag nicht vollständig zurückerhalten
- Anleger in einen ETF sind einem Kapitalverlustrisiko (bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals) ausgesetzt
- Eine umfassendere Definition und eine Beschreibung der Risiken sind dem jeweils gültigen Verkaufsprospekt und dem Basisinformationsblatt des ETF zu entnehmen"

**AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI DISCOUNT ZERTIFIKATEN****Vorteile**

- Risikopuffer bei fallenden Märkten
- Renditechancen bei stagnierenden Kursen
- Unterschiedliche Produktausgestaltungen ermöglichen Strategieumsetzung entsprechend der persönlichen Markterwartung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Während der Laufzeit können die Produkte erhöhten Preisschwankungen unterliegen (Optionskomponente)
- Die Kursentwicklung der Zertifikate kann während der Laufzeit von der Kursentwicklung des Basiswertes aufgrund verschiedener Einflussfaktoren auf den Preis der enthaltenen Optionen abweichen (Einfluss reduziert sich mit Restlaufzeit)
- Einbehaltung periodischer Auszahlungen (Zinsen, Dividenden) zur Finanzierung der Optionskomponente
- kein Kapitalschutz verfügbar
- Bei nicht in Euro notierten Basiswerten besteht ein Währungskursrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN MIT EINER RÜCKZAHLUNG VON 100%/EINEM BESTIMMTEN PROZENTSATZ DES NENNWERTES BZW. BERECHNUNGSWERTES AM LAUFZEITENDE**Vorteile**

- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes am Laufzeitende
- verfügbar auf Einzelaktien, Indizes, Rohstoffe und weitere Basiswerte

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes gilt nur am Laufzeitende
- Anleger trägt Emittentenrisiko
- Die Renditeerwartung ist möglicherweise geringer als die Renditeerwartung von Zertifikaten, bei denen keine Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes am Laufzeitende vorgesehen ist
- Aufgrund von außerordentlichen Kündigungsrechten der Emittentin kann es auch zu einer reduzierten Rückzahlung (nämlich zum Marktwert) bis hin zum Totalverlust kommen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI QUANTO ZERTIFIKATEN**Vorteile**

- währungsneutrales Investment in Aktien, Indizes und Rohstoffe
- tagesaktuelle Verrechnung der Quantogebühr mit dem Kurs der Zertifikate

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Mögliche Währungsgewinne erhöhen den Kurs der Zertifikate nicht
- Die Höhe der Absicherungsgebühr (Quantogebühr) ist täglichen Schwankungen unterworfen, die Absicherungsgebühr geht zulasten des Ertrags des Zertifikats
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZINS ZERTIFIKATEN**Vorteile**

- einfacher Zugang zu den kurzfristigen Geldmarktsätzen von Fremdwährungen
- Zins Zertifikate aus Hochzinsländern bieten eine attraktive Verzinsung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Abwertung der zugrunde liegenden Währung führt zu fallenden Kursen des Zins Zertifikats; insbesondere Währungen von Schwellenländern weisen ein erhöhtes Risikoprofil auf
- Die Zinssätze der Zertifikate können sich täglich ändern

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI EXCHANGE TRADED NOTES (ETNS) UND EXCHANGE TRADED COMMODITIES (ETCS)**Vorteile**

- hinterlegte Sicherheiten für die Verbindlichkeiten der Emittenten gegenüber den Wertpapierinhabern
- transparente Kurse
- ETCS bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

Risiken

- Ein ETN/ETC ist ein in Bezug auf das Emittenten-/Bonitätsrisiko besichertes Wertpapier ohne Kapitalschutz. Emittentin ist BNP Paribas Issuance BV und garantiert werden die Produkte von BNP Paribas S.A. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Produkte sind kein Sondervermögen (bei Insolvenz der Emittentin können ETNs/ETCS wertlos werden)
- Fällt der zugrunde liegende Index, führt dies zu fallenden Kursen der jeweiligen ETNs/ETCS

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF ROHSTOFFINDIZES, ROHSTOFFE, EDEL- UND INDUSTRIEMETALLE**Vorteile**

- Rohstoffinvestments gelten als Instrument zur weiteren Portfolio-Diversifikation
- Zertifikate bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle notieren in US-Dollar. Daraus resultiert ein Währungsrisiko. (Ausnahme: Quanto Zertifikate, bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle unterliegen gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen
- Die Partizipation an der Entwicklung von Rohstoffen kann sich aufgrund von Rolleeffekten (Wechsel in den nächstfälligen Future) über die Zeit ändern

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF BRANCHENINDIZES**Vorteile**

- diversifizierter Zugang zu Unternehmen in bestimmten Branchen
- Partizipation an Branchen mit hohem Wachstumspotenzial

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Branchenindizes können gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen unterliegen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF EMERGING MARKETS**Vorteile**

- Index Zertifikate bieten einen Zugang zu zahlreichen Emerging Markets
- Zins Zertifikate bieten einen bankenunabhängigen Zugang zu kurzfristigen Geldmarktsätzen in vielen Emerging Markets

Risiken

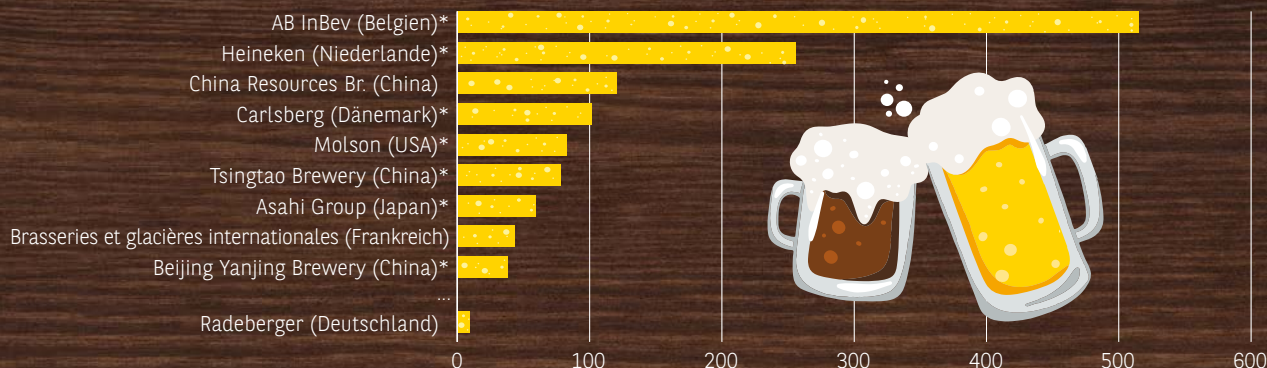
- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Es besteht bei Index und Zins Zertifikaten ein Währungsrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- In einigen Emerging Markets besteht ein erhöhtes politisches Risiko
- Risiko hoher Verluste im Falle einer negativen Kursentwicklung der in den Indizes abgebildeten Aktien
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

Na dann Prost

DIE WELTWEIT GRÖSSTEN BRAUEREIEN

Bierausstoß der größten Brauereien im Jahr 2022 in Millionen Hektoliter. Radeberger, Deutschlands Nummer 1, liegt auf Platz 22. Die größten Bierbrauer kommen aus China.

in Millionen Hektoliter

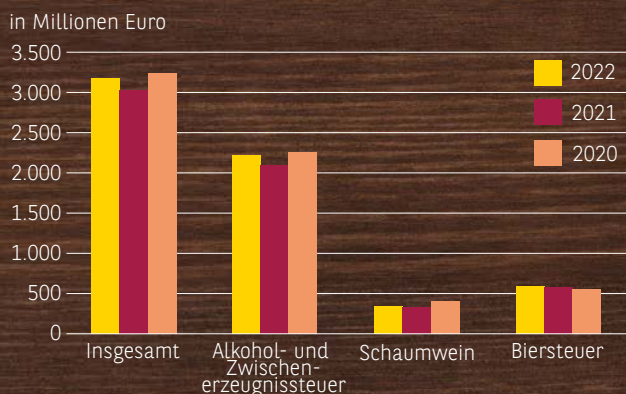


*börsennotiert

Quelle: Unternehmensangaben; Stand: Juli 2023

ALKOHOL BRINGT GELD

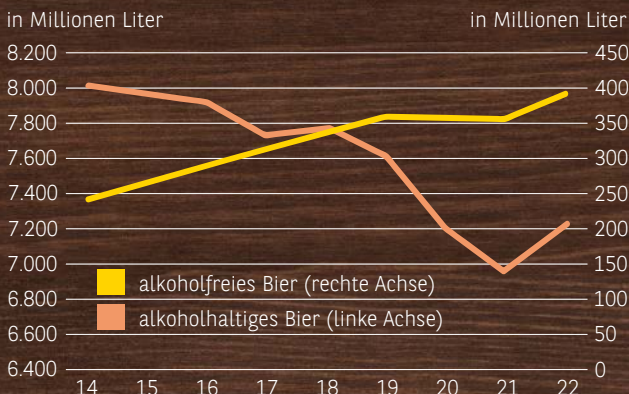
Alkohol verbieten? Auf keinen Fall. Immerhin bringt die Alkoholsteuer dem deutschen Staat ordentlich Geld, 2022 waren das unter dem Strich über 3 Milliarden Euro.



Quelle: Deutscher Brauer-Bund; Stand: April 2023

NÜCHTERN STATT BETRUNKEN

Immer öfter wird von Deutschen alkoholfreies Bier konsumiert. 2022 lag der Absatz von Alkoholfreiem bei knapp 400 Millionen Liter. Insgesamt wird aber immer noch mehr alkohohaltiges Bier getrunken.



Quelle: Deutscher Brauer-Bund; Stand: April 2023

IMPRESSUM

Herausgeber:



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

BNP Paribas S.A.
Niederlassung Deutschland
Senckenberganlage 19
60325 Frankfurt am Main
www.bnpparibas.de

Verantwortlich:
Volker U. Meinel

Redaktion/ Anzeigenvermarktung:
excellents GmbH

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Olaf Hordenbach (Leitung),
Holger Steinhaus

Gestaltung:
Nadine Wolf,
Anna-Lena Helfrich,
Ebony Wröbel,
Debora Wröbel
www.excellents.de

Lektorat:
Egbert Neumüller

Bildnachweis:
Titelfoto: excellents GmbH
Fotos: iStockphotos/
envato

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Redaktionsschluss:
20. Juli 2023

Aboservice: www.bnpparibas.de
Dieses Magazin kann kostenlos
abonniert werden.

Informationen zu BNP Paribas:
Internet: www.bnpparibas.de
E-Mail: derivat@bnpparibas.com
Telefon: 0800 0267267 (kostenfrei)
Telefax: 069 71933499



„Auszeichnungen? Liegen uns im Blut.“

Hier handeln Sie richtig.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

JETZT BEI BNP PARIBAS

Zugreifen wenn es seitwärts läuft.

Inline Optionsscheine



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de